KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK
4.837-B
ALT-

a. 5. k. 83.

Digitized by Google

Neue

Theaterpossen

nach dem Leben

von

Julius von Voß.

Der Strahlower Fischzug.
Die Damenschuhe im Theater.

Berlin, 1822.
Bei Heinrich Philipp Petri,
Petri-Platz No. 4.

4837-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Berlin hat in seinem Hoftheater eine der trefflichsten Kunstanstalten, die Europa kennt. Aber eine Nebenbühne, ein sogenanntes Volkstheater, besitzt es nicht, ungeachtet sich das Bedürfniß lebhaft fühlt, und man seit mehr als zwanzig Jahren Wünsche danach äußern hörte. Denn unter einer so zahlreichen Bevölkerung muß es nothwendig viele Personen geben, deren ästhetisches Urtheil nicht hinlänglich geschärft ist, um die Schönheiten großer Tragödien oder Singspiele im höheren Styl würdigen zu können. Und doch wollen sie auch von der Tagesarbeit sich zuweilen im Theater entspannen; ihre Absicht ist nicht Kritik, sondern Aufheiterung.

Weil nun das Geld solcher Personen —

Digitized by Google

prosaisch zu reden — auch kein Blei ist, und man die hoch poetischen Kunstwerke nicht selten vor etwas leeren Bänken darstellt, fühlte man sich immer auch bewogen, von Zeit zu Zeit, dem sogenannten Volke seine dramatische Tafel zu decken, aber auch die sogenannten Gebildeten fanden sich dann häufig ein.

Wenn man sie aber auch mit Prager Schwestern, und was dahin gehört, befriedigte, gab es in Berlin immer noch keine eigenthümliche, auf hiesige Oertlichkeit berechnete, Volksstücke. Und doch weiß man von Paris, London, Wien und den größeren Städten Italiens her, daß eben die lokale Gattung an Ort und Stelle am meisten ergreifen — mitunter auch Nutzen stiften kann.

So entschloß ich mich, in diesem Betracht hier die Bahn zu brechen, wie holpricht und wenig dankbar solche Mühe schon sein mochte. Den vielen Widerstand mußte ich ja voraussehn. Zuerst bei unserer Kritik, die ich eben keine löbliche nennen mag, weil sie nichts Eignes hat, nur die Fahne scholastischer Pedanterie wehen läßt, und zu der ohneh

Digitized by Google

schon so weit getriebenen Partheilichkeit ihrer Schule, noch eine zweite, dem Städtlein Krähwinkel angemessene, fügt. Denn sie lobt vor Allem gern, was aus der Fremde kömmt, und verfolgt — mit wenigen Ausnahmen — einheimische Erzeugnisse. Daß sie tadelt, ohne selbst es besser machen zu können, versteht sich von selbst. Nun würde ja der letzte Lehrling in einer von unsern Rezensionsfabriken, der armseligste, in Berlin gedungene, Neuigkeitsmelder auswärtiger Zeitschriften, eine so gute Gelegenheit zum Tadel, wie sie ein Volksstück darbietet, nothwendig darbieten muß, nicht ungenützt entfliehen lassen.

Dann gab es aber auch, theilweise, bei den Mimen Widerstand. Rollen in einem örtlichen Volksstück sind nicht eines Jeden Sache, bei einem großen Theater kommen sie überhaupt zu selten vor, und die einheimische Mundart niederer Stände wird Künstlern, die im Auslande geboren sind, schwer. Manche sind zwar vielseitig genug, und sehen ein, daß in jeder Rolle Beifall zu gewinnen ist; hie und da macht es aber doch wohl Einen ver-

Digitized by Google

drießlich, wenn er sein Talent an Aufgaben dieser Art setzen soll, zumal bei Nebenrollen u. s. w.

Endlich findet bei solchem Anlaß der Schriftsteller noch Widerstand genug in sich selbst. Denn wer kann viel Lust und Laune bei einer Arbeit festhalten, oder ihr lange sorgsame Ausfeilung widmen, die ihm, wie er bestimmt zuvor weiß, sehr unangenehmen Verdruß aufladen wird, und, auch wenn der eigentliche Zweck — Aufheiterung der Unbefangenen — nicht unerreicht bliebe, doch ihm nie litterarische Genugthuung verschaffen kann. Ich hatte indeß einen patriotischen Nebengrund, aus welchem ich solchen Arbeiten mich unterzog.

Zuerst kamen berlinische Volksmundart, und örtliche Sitte niedrer Stände, in den Damenhüten *), auf's Theater. Die Schauspieler fürchteten davon, und ich auch. Als ich mich bei einer Probe einfand, und einer

*) Nach dem Wiener Stück gleichen Namens von Herrn Meißl.

gewiſſen Künſtlerin eine Erinnerung machte, rümpfte ſie das Näschen, und meinte: es lohne gar nicht, ſolche Rolle zu ſtudiren, das Stück würde doch nicht zu Ende geſpielt. Es kann ſein, erwiederte ich ihr, ich glaube das ſelbſt. Sie können indeß noch zu ſeinem Fall beitragen, wenn Sie nicht die Güte haben, Ihre Rolle ſo zu ſpielen, als wären Sie nie in einer andern aufgetreten.

Nun die Kritik ſchmälte arg, das Stück füllte gleichwohl die Kaſſen. Man wagte es anfänglich nur in Charlottenburg zu geben, ſpäterhin ward es dagegen nach Berlin verſetzt. Bis jetzt (December 1821) habe ich einundvierzig Darſtellungen gezählt.

Aus dem Stralower Fiſchzug wollte ich aber ein reines hieſiges Original, und ein Stück von größerm, vollſtändigerm Umfang machen. Dies verlangte auch der Stoff, auf den ein bedeutender Mann mich aufmerkſam gemacht hatte. Deſto ſchlimmere Fehde ließ aber ſich auch mit der Kritik erwarten. Freilich hätte ich ihr ausweichen können; ich dürfte nur die Sache ſo einfach behandelt haben,

Digitized by Google

wie vor zehn bis zwölf Jahren ein gewisser Componist. Er gab der Bühne ein Singspiel. Für den Abend der Aufführung hatte er alle Rezensenten, welche er damal in Berlin auftreiben konnte, zu einem Gastmahlchen eingeladen, welches er beim verstorbenen Herrn Kapellmeister Weber veranstaltete. Der Tisch war gut besetzt, und man spühlte den Kunstrichtern — um mich so auszudrücken — die ästhetischen Gurgeln tüchtig mit Haut Sauterne und Rheinwein aus. Noch vorhandene alte Blätter mögen zeugen, wie sie nun einmüthig lobten. So hatte man sie lange nicht in die rühmende Halljahrs-Posaune stoßen hören. Daß es, ohne jenes ermittelnde Banket, ganz anders würde geklungen haben, kann nicht in dem geringsten Zweifel stehn. Denn im italiänischen Styl hatte der Componist geschrieben, den es schon Mode war zu verdammen. Auch hielt sich die Oper nicht lange auf dem Repertoir, wie es die armen Rezensenten denn oft erleben müssen, daß ihr Herausstreichen nichts frommt, und ihr Herunterhunzen nichts schadet. Zuweilen haben sogar die Kassirer bemerkt, daß nach großem Lobesgeschrei der

Zuspruch ein wenig abnahm, und nach heftigem Tadel ein Stück um etwas mehr besucht ward; ein Zeichen, welche Achtung die Stimme der Rezensenten genießt. Von einigen Autoren hörte man auch, daß sie zwar die Kosten eines Gastmahls sich nicht machten, aber doch zusahn, wie sie diesen oder jenen Rezensenten in einer Weinstube frei halten konnten. Oder sie schickten auch nur ein Briefchen in die Expedition der Zeitschrift an ihren Miethling, mit Höflichkeiten über den Geist, welchen seine Urtheile athmeten, und einer Bitte, um gütige Nachsicht u. s. w. Das schmeichelte denn solcher Rezensenten-Seele, sie that ein Uebriges, biß wenigstens nicht so scharf.

So hätte ich es nun auch machen können; mein Geld war mir indeß zu lieb, und eh ich gute Worte an *solche* Statt bringen mochte, wollte ich lieber eine böse Statt finden. Ich dachte: laßt sie nur wüthen, ein Andermal faß ich sie doch wieder. Und weils nun doch ausgemacht blieb, daß sie auf den Strahlower Fischzug schimpfen würden, kams auf ein wenig mehr auch nicht an, und so

beſchloß ich, ſchon im Stücke ſelbſt, mir einige Genugthuung zu nehmen. Ich mengte die Karrikatur eines Rezenſenten, Matz Rohrſperling genannt, ein, und legte ihm zu Ende des letzten Aufzugs das Couplet in den Mund:

Ich will das Zeug nicht loben,
Ich find' es jämmerlich,
Ich will drauf ſchimpfen, toben,
Ich, Matz Rohrſperling, ich;
Lob aber mir gebühret,
Der offnen Streit doch führet,
Ich bin ein Rezenſent,
Der ſeinen Namen nennt.

Bekanntlich thun die Herren das nicht, obwohl ſie Anderer Namen nennen. Sie fechten grade ſo edel, wie Jemand, der in Panzer und Viſir einen Nackten angriffe.

Der Fiſchzug ward nun aufgeführt und erlebte ſeltſame Stürme. Für das Volk, heißt hier theils die Ungelehrten, theils die niedern Stände, hatte ich ihn geſchrieben, die Gebildeten und Vornehmen hatten ihm aber die Ehre gethan, zuvor alle Eintrittszeichen abholen zu laſſen, ſo daß nun die Menge, welche ſich in Schaaren einfand, und die Seiten des

Digitized by Google

Opernhauses, nach der Hochschule und nach der Bibliothek hin, so belagerrte, wie ich es in Berlin wirklich noch nicht sah, unbefriedigt nach Hause gehn mußte.

Dies war gut, und auch nicht gut, wie man es nehmen will. Die Menge wäre unbefangener gewesen, und wieder nicht so empfänglich für den Ernst im Stück, den ich mit gutem Bedacht eingewebt hatte. Denn weil hier Berlin einmal auf den Brettern eigentlich zur Sprache kam, der Begriff „Volksstück" keineswegs eine sinnleere Posse meint, und das Wort Volk im weiten Verstande alle Einwohner einer Stadt umfaßt, so — wagte ich, den Berlinern insgemein hier etliche kleine Erinnerungen zu machen, über ihr Stadtwesen und auch wohl — Staatswesen.

Doch allerdings konnten dies manche der Gebildeten übel aufnehmen, wenn schon andere nicht. Ich hatte mich auf den Untergang des Stücks gefaßt gemacht, es mußte gleichsam zur Wahrheit sagen: wer dich will lieben und die seine nennen, der muß den Tod beherzt umarmen können.

Digitized by Google

Auch hörte ich zuvor, wie der Ruf des Stückes ihm Feinde erzogen, und man beschlossen hätte, es arg zu mißhandeln. Daß es keine leere Sage gewesen war, bewies hernach der Umstand, daß Einige der Gebildeten sich eigens mit pneumatischen Vorrichtungen, deutlicher Pfeifen, versehn hatten.

Doch gab der erste Aufzug keine Gelegenheit, die zornige Wuth ausströmen zu lassen, wie anstößig auch hie und da sicherlich der Rezensent und der Altdeutsche waren. Denn hier wurden die Rollen sehr angemessen, zum Theil vortrefflich, dargestellt, und nur rauschende Beifallszeichen machten sich laut.

Dem zweiten Aufzug ließen sich aber — und mit Recht — mehrere Vorwürfe machen. Einige Musik darin war schön, aber lang, folglich dem Charakter des Stücks nicht angemessen. Ich nahm es bei den Proben wahr, mochte aber nichts davon sagen. Man hatte auch nur zwei Proben von diesem Aufzug gehalten — vom ersten wohl sechse — deshalb ging das Spiel nicht rund genug, es blieben selbst spielende Personen aus, was Stillstand

verursachte. Nun brach das tadelnde Ungewitter aus, und die Feinde rissen auch wohl Unbefangene mit sich fort, weil sich Gründe zur Mißbilligung dargestellt hatten. Eine Gegenparthei rief indeß um Ruhe, und suchte den Tadel durch Beifall zu übertäuben. Nun ging der Zusammenhang verloren, der tobende Lärmen verwirrte auch manchen Schauspieler, kurz, seit langen Jahren hatte man nichts Aehnliches erlebt.

Ich stand auf dem Theater hinter einer Kulisse, hörte mir das an. Es geht über meine Erwartung gut, sagte ich meinen Bekannten, ich hatte mir es schlimmer vorgestellt. Das Stück taugt zwar nicht, aber es wird sich halten, man wird es noch in zwanzig Jahren geben können.

Gewagte Profezeihung, während eines zischenden, pfeifenden und trommelnden Konzerts. Allein ich merkte scharf auf, ich hörte heraus, die zufriedene Parthei sei die stärkere. Und da ich sonst den Gang solcher Dinge ein wenig kenne, durfte ich beruhigt sein. Auch siegten die Freunde, welche sich das Stück ge-

wonnen hatte, am Ende, man rief noch zwei Mimen nach gesunkenem Vorhange heraus ꝛc.

Bei der zweiten Vorstellung traf man polizeiliche Maasregeln gegen neuen Unfug. Das Stück fing nun an Platz zu greifen, der Beifall stieg. Die ersten drei bis vier Vorstellungen waren — in dem geräumigen Opernhause — überfüllt, bei den folgenden (bis zum Januar 1822 erlebte es achte) waren auch alle Plätze reichlich besetzt, mit Ausnahme des theuren ersten Logenrangs, den man selten oft nacheinander gefüllt sieht.

Nach der dritten Vorstellung geschah indeß etwas, das im Opernhause den Zuspruch des Stücks nothwendig vermindern mußte, wenn es ihn schon anderer Orten ungemein vermehrte. Es erschien nehmlich bereits gedruckt, und in so weit wohl zu früh, als nun, wer auf den Inhalt des Stücks neugierig war, es sich aus der nächsten Leihbibliothek verschaffen konnte.

Dagegen warfen sich aber die ehrsamen Marionettenspieler, welche in Berlin das Volkstheater vertreten, darauf. Wohl drei Wochen

lang sah man es von ihnen an den Ecken angezeigt, eines Abends ward es in fünf solchen Sälen zugleich dargestellt, als da sind der Silbersaal, bei Richter I., Richter II., Kuhhart und wie die Leutchen sonst heißen. Es mögen bis jetzt mehr als funfzig Vorstellungen dieser Art statt gefunden haben, und man fährt noch damit fort. Das wäre nicht thunlich gewesen, hätte das Stück nicht solche anziehende Kraft für die niedern Stände geübt. An diesen Orten hat der Strahlower Fischzug eine Epoche gemacht, wie noch keine dramatische Erscheinung. Auch konnte dem Verfasser, in so weit er ein Volksstück geschrieben hatte, die so ausgebreitet gewordene Popularität desselben ganz lieb sein.

Keinesweges ist es aber ein rechtes ächtes Volksstück, denn ich mußte — wollte es auch noch — mich darauf anschicken, daß es im Opernhause gegeben würde, und vornehmen gebildeten Zuspruch erhielte.

Weil es gleichwohl die niedern Stände so besucht haben, rechtfertigt es auch eine, von mir oft schon ausgesprochene, Behaup-

tung, nehmlich: daß unsere Menge circenses rufe und ein Nebentheater uns ein Bedürfniß geworden sei.

Im großen Theater hat aber auch der Strahlower Fischzug bis jetzt wohl dreimal so viele Einnahme gebracht, wie Müllners Albaneserin, und vier- oder fünfmal so viel als Göthens neue Bearbeitung der Stella. Je tiefer nun er unter solchen Kunstwerken steht, je mehr ist auch hier bewiesen, daß unsere höhere Welt — zur Abwechslung — gern dramatische Scurrilitäten sieht. Ohne Zweifel wird man auch den Strahlower Fischzug nach zwanzig Jahren, vielleicht länger, noch geben können, vorausgesetzt, daß man es richtig damit anfängt. Er muß nicht in einem Jahre, wie man es nennt, todt gespielt werden, sondern bei Seite gelegt, und in jedem Herbst, wenn das wirkliche Volksfest die Erinnerung daran aufgefrischt hat, von neuem hervorgesucht. Und da müssen jedesmal die episodischen Rollen — absichtlich nur locker ins Ganze gereiht — nach Winken der Zeit und des Gegenstandes, verändert sein, was die Theilnahme erneut beleben wird.

So

So war der Erfolg, und wie hat er die Rezenſenten verſpottet, die, weil das Stück Fiſchzug hieß, zu meinen ſchienen, ſie müßten in ſeiner Beurtheilung die Sprache eines Fiſchweibes nachahmen.

Ich meine etwas Gutes gethan zu haben, indem ich, aller vorausgeſehenen Verdrießlichkeiten ungeachtet, für hieſige Volksſtücke die Bahn muthig brach. Deshalb bin ich doch der Erſte, welcher über den äſthetiſchen Werth des Strahlower Fiſchzugs den Stab zu brechen bereit iſt. Es fehlt uns aber keineswegs an äſthetiſchen Erſcheinungen, und noch viel weniger an ſcholaſtiſchem Geſchwätz darüber. Wohl fehlt es uns dagegen an Inſtituten für den preußiſchen Nationalgeiſt. Wo das Gemeinweſen auf die Bühne kömmt, hat man eins, und ſeine Wirkung geht ſicher nicht verloren. Ich erlebte auch die Freude, daß mir ein anderer Dichter in einem zweiten hieſigen Volksſtück, „die Chriſtmarkt betitelt", auf der gebrochenen Bahn folgte. In jedem Fall hat er etwas nützlicheres gethan, als wenn uns, nachdem wir es ſchon zehntauſendmal hörten,

ein ästhetisches Milchbärtchen als etwas ganz Neues versichert: daß Shakespear ein großer Dichter ist.

Vor Allem aber ein zweites Theater. Behalte das große die höhere Gattung, und trete dem kleinen die andere ab.

Man findet in diesem Bändchen noch die Damenschuhe, eine Fortsetzung der Damenhüte. Es ist eine Zeichnung nach dem Leben, doch flüchtig, und mit ziemlicher Unregelmäßigkeit hingeworfen. Ein Anderes ist eine gemalte Katze, und ein Anderes Raphaels Verklärung; und doch giebt es Liebhaber von Thierstücken, wenn nur die Wahrheit darin nicht verfehlt ist. Danach richte sich der geneigte Leser; man sagt ihm zuvor, was er finden wird. Behagt es ihm nicht, so greife er zu seinem Göthe oder Calderon.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Der

Strahlower Fischzug.

Volksstück mit Gesang

in

zwei Handlungen.

Digitized by Google

Personen:

Sattler Jucht . . . Hr. Wauer.
Friederike, seine Tochter . . Mad. Unzelmann.
Die Tante aus dem Fleisch-
scharrn . . . . Mad. Esperstedt.
Der Onkel aus der Pfeifen-
bude . . . . Hr. Gern S.
Martin, } dessen Söhne, } Hr. Rüthling.
Fritz, } Damen-Kleid- } Hr. Rehfeldt.
macher.
Schullehrer Wirrmann . . Hr. Unzelmann S.
Samuel, Sattlergesell . . Hr. Freund.
Röschen, } sogenannte } Mll. Wilh. Leist.
Ottilie, } Schneidermam- } Mad. Dötsch.
sells.
Ein alter Chaussee-Einneh-
mer . . . . Hr. Mattausch.
Matz Rohrsperling . . Hr. Holzbecher.
Ein Maurervolier . . Hr. Richter.
Seine geschiedene Frau.
Ein Strahlower Fischer.
Liese, dessen Tochter . . Mll. Wilh. Werner.
Michel, sein Knecht . . Hr. Michaelis.
Ein beobachtender Zuschauer
aus Berlin . . . Hr. Bessel.
Ein Fremder aus dem Harz . Hr. Krüger.
Ein blinder Harfner . . Hr. Devrient d. jüng.
Dessen Führerin.
Eine blinde Sängerin . . Mll. Henr. Reinwald.
Deren Bruder.
Ein Schneidergesell aus
Weißenfels . . . Hr. Weitzmann.
Ein Charlottenburgfahrer . Hr. Wiedemann.
Ein Polizeikommissair . . Hr. Berger.
Ein Pfefferküchler . . Hr. Leidel.
Dessen Frau.
Ein Handelsmädchen . . Mll. Aug. Brandes.
Bürger . . . . Hr. Benda ꝛc. ꝛc.
Ein Drehorgelspieler.
Handwerksgesellen . . Hr. Wiese ꝛc. ꝛc.
Verkäufer von allerhand Lebensmitteln.
Bunte Volkshaufen.
Schiffer. Musikanten.

Scene, in der ersten Handlung: Strahlow;
in der zweiten Handlung: Treptow.

Digitized by Google

Die

Damenschuhe im Theater.

(Fortsetzung der Damenhüte im Theater.)

Posse

in

zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Herr Walter, wieder Gastwirth.

Julie, Amalie } seine Töchter.

Der Conditor.

Der Viehmäster.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein Seidenwirker.

Der Tanzmeister des Saales, ein Schneidergeselle.

Der Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Christian, Tafeldecker.

Gäste bunter Art, ein aus dem Zuchthause gekommener Rezensent, Polizei, Wache u. s. w.

Digitized by Google

Der

Strahlower Fischzug.

Volksstück

mit Gesang und Tanz

in

Zwei Handlungen.

Digitized by Google

Personen.

Sattler Fucht.
Friederike, seine Tochter.
Die Tante aus dem Fleischscharrn.
Der Onkel aus der Pfeifenbude.
Schullehrer Wirrmann.
Samuel, Sattlergesell.
Martin, Fritz } des Onkels Söhne, Damenkleidermacher.
Röschen, Ottilie } sogenannte Schneidermamsells.
Ein alter Chaussee-Einnehmer.
Matz Rohrsperling.
Ein Mauerpolier.
Seine geschiedne Frau.
Ein Strahlower Fischer.
Liese, dessen Tochter.
Michel, sein Knecht.
Ein beobachtender Zuschauer aus Berlin.
Ein Fremder aus dem Harz.
Ein blinder Harfner — eine blinde Sängerin — Wald — Hornbläserinnen — ein Drehorgelspieler — ein Schneidergesell aus Weißenfels — ein Charlottenburgfahrer — Kohlenhändler — Verkäufer von allerhand Lebensmitteln — bunte Volkshaufen, Schiffer, Musikanten, Polizei ꝛc.

Die erste Handlung spielt in Strahlow.
Die zweite in Treptow.

Digitized by Google

Erste Handlung.

Szene: Wiese hinter Strahlow, rechts im Hintergrund die Kirche, deren Thurm über hohen Ulmen emporsieht. Gradehin das Spreeufer mit der, etwas von Bäumen gedeckten, Aussicht nach dem Treptower Wald. Mehrere Buden mit Fleischwaaren und Pfefferkuchen, wo man fleißig kaufen und würfeln sieht. Am Boden gegen den Hintergrund dichte Volkshaufen der niederen Stände gelagert, die allerhand Schäkerei treiben, und aus denen Wolken von Tabacksrauch aufsteigen. Einige Frauen bereiten Kaffee, im Grase treiben Kinder Possen; doch ist das Getümmel nicht so laut, um die im Vorgrund gehaltenen Gespräche zu unterbrechen.

Erster Auftritt.

Die erwähnten Gruppen. Mit Gesang, den Blasinstrumente begleiten, naht im Hintergrunde ein Schiff und landet. Viele Personen steigen aus und verbreiten sich auf der Wiese. Zuerst der Zuschauer aus Berlin und der Fremde aus der Harzgegend, welche in den Vorgrund treten. Die Musik endet.

Berliner. Da Sie fremd sind, mußte ich Ihnen dies Volksfest doch zeigen.

Fremder. So ein Anblick vergnügt. — (umblickend.) Ei, die Gegend ist ungemein schön!

Berliner. Ein Harzbewohner sind Ihnen Gebirgslandschaften gleichgültig, flache Ebnen haben den Reitz der Neuheit für Sie.

Fremder. Berge umengen das Gefühl, weite Aussichten verhüllend, man erstiege denn mühsam erst die höchsten Gipfel. — Ich finde auch die Spree malerisch. Ein sanfter blauer Spiegel, hier anmuthig seine Ufer mit Waldungen geschmückt.

Berliner. Die Spree ist klarer wie die lehmige Elbe und der meistens trübe Rhein. Doch achten wir das hier nicht.

Fremder. Dies scheint mir überhaupt eine Eigenheit der Berliner, wogegen Pariser und Wiener unaufhörlich loben, was man bei ihnen sieht. Woher mag es kommen?

Berliner. Berlin ist erst seit kaum hundert Jahren ein Ort von großem Umfang — so schlägt uns vielleicht die Tradition der Kleinstädterei noch zuweilen in den Nacken.

Fremd. Es fiel mir auch schon auf, daß in Berlin die Schriftsteller und Künstler einander so gern tadeln.

Berliner. Tadeln ist, wie bekannt, leichter als besser machen, vielleicht aber eine Stufe, über die man von Einem zum Andern geht. Weil nun die Berliner hohe Meister auf der einen Stufe sind, geben sie zu hoffen, daß sie es einst auf der nächsten auch seyn werden.

Digitized by Google

Fremder (umblickend). Ein buntes anziehendes Gewimmel!

Berliner. Scheiden Sie unsere Bevölkerung in drei Theile, ist es der letzte, der sein Vegnügen hier sucht und findet. Was aus den übrigen erscheint, kömmt nur zum sehen — oft auch zum spötteln.

Fremder. Das sollte man über diesen Theil des Volkes nicht.

Berliner. Ja wohl! Um so mehr, als er zu gutmüthig ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Er gehört auch nicht zu den Tadlern der Heimath, hält noch auf die Väter und schreit nicht um Neuerung. Dies macht, er liest keine fremde Zeitschriften, und ist daher nicht so leicht zu betrügen, wie Gelehrte.

Fremder (lächelnd). Wären Sie gar der Meinung: dieser Theil des Volkes sei ein besserer, weil man keine Gelehrte darunter zählt?

Berliner. Die Ideenverwirrung der Gelehrten theilt er wenigstens nicht. — Doch setzen wir uns, die lustigen Erscheinungen ein halbes Stündchen an uns vorübergehen zu lassen. (Beide nehmen seitwärts auf einer Bank Platz.)

Ein Kind im Volkshaufen (das mit andern spielt). Na, wat is det! Meine Mutter sagen!

Eine Frau. Wat machst Du schonst wieder. (ohrfeigt ein anderes Kind.)

Das Kind. Will't nich mehr duhn, nich mehr duhn.

Ein Mann. I Frau Nachbarn, schlagen Sie das Wurm nich! Komm her, Philipp, ick due dir nischt!

Ein anderes Kind. Ick will nich!

Der Mann. Du sollst aber!

Das Kind. Ick will aber nich.

Der Mann (zieht es heran, das Kind schlägt nach ihm). O pfui, das mußt Du nich!

Das Kind. Ick will aber!

Berliner. So gehts. Schlägt ein Vater sein Kind nicht, wenn's unartig ist, schlägts am Ende ihn selbst.

Zweiter Auftritt.

Einige junge Handwerksgesellen schreiten lustig singend über die Bühne. Vorige. Hernach andere Gesellen, ein Polizeibeamter und ein Drehorgelspieler.

Die Gesellen (nach bekannter Melodie).

Herr Finke, die Brüder sind todt,
Herr Finke, die Brüder sind todt,
Hättst Du den Brüdern Futter gegeben,
So wären die Brüder noch alle am Leben,
Herr Finke die Brüder sind todt.

(Noch an der Seitenwand begegnen ihnen andere Gesellen.)

Einer von Diesen. Heißt ja, Herr Bruder, die Finken sind todt —

Andere fallen ein. Hättst Du den Finken Futter gegeben, so wären die Finken noch alle am Leben —

Einer von den Ersten. Was gehts Euch an, wie wir singen!

Digitized by Google

Die Uebrigen der Ersten. Wollt Ihr uns kujonniren, kriegt Ihr was aufs Maul!

Die Anderen. Dabei müssen wir auch seyn!

(es entsteht ein Handgemenge, unter welchem beide Theile von der Bühne verschwinden.)

Die Frau im Volkshaufen. So recht, Kinderkens, zankt Euch nich, schlagt Euch lieber!

Der übrige Volkshaufen (lacht).

Polizeibeamt. (tritt auf). Was giebts? Prügelei? Wo sind die Gensdarmen? Allein geh ich nicht gern 'ran! (folgt.)

Drehorgelspieler (tritt auf und folgt, während er im Spielen der Orgel bleibt). Das muß ich noch sehn, das muß ich noch sehn!

Einige Knaben (laufen aus dem Haufen auch noch nach).

Die Frau. Nu, wat ist denn mehr? Pack schlug sich, Pack vertrug sich.

Dritter Auftritt.

Sattler. Friederike (von rechter Hand kommend).

Vorige.

Sattler. Samuel kann Alles vom Wagen bringen. 'N Disch und Stühle hab ich in Strahlow bestellt. — Dein Bräutigam wird heute auch 'raus kommen.

Frieder. Lieber Vater — Sie haben mir wohl gesagt, daß ich einen Bräutigam habe, aber nicht wers ist.

Sattler. Was geht Dich das an?

Digitized by Google

Friederike. O ich bitte — sagen Sie mirs!

Sattler. Nu 's ist 'n alter Deutscher.

Friederike. Ein alter? Ich bin ja noch so jung —

Sattler. Man heißt sie so. Sonst itts ooch noch 'n junger Mensch.

Friederike (ängstlich). Ich — möchte aber nicht gerne heirathen — wills wohl nicht just verschwören, aber —

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst.

Friederike. Wie fiel Ihnen denn in aller Welt ein —

Sattler (breit). Jungfer Naseweis, hab ich Ihr Red und Antwort zu geben? Nu — weils heute Fischzug is, will ich mich 'mal hinstellen und mit Ihr plappern. Ich war bei 'n vornehmen Mann, für den ich arbeite. Und er — denk 'mal — ließ mich auf den Sofa setzen, und er — stell Dir 'mal vor — setzte sich nur auf 'n Stuhl. O 's kommt noch besser. Wein ließ er 'rein bringen. (schlägt die Arme mit Stolz übereinander.) Wird sich des noch ein Sattlermeister in der Stadt berühmen können? Und denn sagt' er: Herr Jucht, Sie sollen ja eine hübsche artige Dochter haben, eine einzige Dochter? Ja, mein Herr Staatsrath, sagt ich, hübsch is sie, artig is sie, und wenn Eener kommt, der ooch danach is, soll sie Sechstausend Dahler mit haben.

Friederike (kratzt am Ohr). Das ist eben schlimm —

Sattler. Sterb ich, kriegt sie Alles; denn mit den Verwandten leb ich auf keinen guten Fuß, und Freunde hab ich nich, weil ich in kein Wirthshaus gehe. Da sagt er, Herr Jucht, sagt er, ich wüßt 'n Bräutgam für Ihre Mamsell Dochter. Einen jungen Gelehrten, der mit zu Felde gewesen is, denn Hofmeister bei 'n jungen Grafen. Jetzt hab ich ihm eine gute Schullehrerstelle verschafft, er bringts aber gewiß noch weit, Herr Jucht, denn — kurzum, er strich 'n ganz mörderlich 'raus, Professor, sagt er, könnt er bald werden, wohl Ober-Talents-Rath, denn er hätte viel Consistoriale. Nu, da kriegt man doch 'n Nagel, wenn so Eener Eenen Eenen zurekommandirt, und die Verwandten müßten sich doch halb dadt ärgern. Den andern Dag mußt ich wieder kommen, mußt 'n sehn. (nimmt Toback.) Sollt ich sagen, er hätte mir so recht gefallen, müßt ichs lügen, aber —

Friederike. Er gefiel Ihnen nicht?

Sattler. Aber wie stutzt ich! Herr Jucht, sagte der vornehme Mann, das is mein Vetter, von den ich Ihnen gesagt habe. Geben Sie ihm die Mamsell Dochter, bitt ich mich selbst auf die Hochzeit. Ach nun mußt ich wohl. Da rührt die Verwandten gar der Schlag. Sie ist 'ne dumme Anne, begreift das nicht; aber ist der Schullehrer mein Schwiegersohn, und der ist 'n Vetter von dem Herrn Staatsrath, werd ich ja auch 'n

Vetter von dem Herrn Staatsrath. Und Sie auch Jungfer, Sie auch! Wenn aber die Tante aus dem Fleischscharrn und der Onkel aus der Pfeifenbude denken, daß sie auch mit dem Herrn Staatsrath verwandt werden wollen, schneiden sie sich.

Friederike. Ach — ich weiß nicht, was mirs helfen soll, wenn ich mit so einem Herrn Staatsrath verwandt bin.

Sattl. Weil Sies nicht einsieht, 'n Brett vorm Kopf hat. Das heeßt nicht Eener, der ihr Rath giebt, welchen Staat Sie 's Sontags anziehen soll, 's hat 'n ganz andern Haaken; das versteh ich aber nur.

Friederike. Ich sollte meinen, Gleich und Gleich —

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst. Kommt Samuel denn noch nicht? Kannst ihm tragen helfen. Die Hammelkeule ist doch mitgenommen und die Preßwurst?

Friederike. Ja!

Sattler. Stoßt den Kottbusser nich antzwee, er is vom Nikolai Kirchhof. Heute muß schon was aufgehn, 'is Fischzug, da schickt sichs nich anders, und der Bräutgam muß ooch traktirt sind. Ich werde vor Passerlantang derweiln 'n bischen herum gehen. (links ab, Friederike rechts.)

Berliner Zuschauer. Der Mann sieht nach dem Geld höher, als die dritte Abtheilung, sonst aber nicht viel.

Digitized by Google

Drehorgelspieler (kömmt zurück, doch ohne zu spielen). Sie haben sich schon wieder vertragen.

Ein Mann aus dem Haufen. Leiermann, was kost't die Stunde, wenn man das Instrument lernen will?

Drehorgelspiel. Laßt mich gehn; ich kriege nur Groschen, vornehme Herrn kriegen Dausende fürs Drehn. (ab über die Bühne.)

Zigarohändler (geht über die Bühne). Zigaros, meine Herrn, Havanah Zigaros, kaufen Sie. Zigaros vor Geld, 's Feuer umsonst, umsonst!

Berliner. Wenn die Staaten in Noth sind, kostet das Feuer zuweilen viel Geld.

Vierter Auftritt.

Liese. Michel. Vorige.

Michel (trägt einen Tisch und Schemel, und stellt beides an einer Seite in den Vorgrund hin.)

Liese (bringt zwei Schemel und stellt sie auch hin.)

Michel (nimmt einen Schemel und schlägt das Mädchen damit über den Rücken.)

Liese. Na, dummer Hans, wat soll'n dette?

Michel (setzt sich nun auf einen Schemel). Ich mütt doch siehn, wie 't sich hier sitten lät.

Liese (zieht ihm, indem er sich niederläßt, den Schemel weg. Michel fällt rücklings zu Boden.)

Michel. Na woke, det schenk ich die nich! (steht auf).

Liese (lacht). Etsch, etsch!

Digitized by Google

Michel. Liese — ich hebbe hüte mol ees gedrunken, süst seggt ickt Die nich — ich mocke mie wat ut Die.

Liese. Grooter Lümmel, lop!

Michel (mit ausgerecktem Arm und deutendem Zeigefinger). O Du mockst Die ook wat ut mie! Hüte hebb ick et gesiehn. Süst heddst Du mie nich 'n Schemel weggetreckt.

Liese. Na hol't man' t Mul vör de Lüde. Jenen Dag hadde so 't ganze Dorp darvon gesprocken, wie Du mie met 't Ruder int Genick gestoßen haddest. Se seggten Alle, wie weren Liebeslüde. Kumm man, wie mütten noch mehr Schemels holen. (Beide rechts ab.)

Berliner. Ha ha ha ha!

Fremder. Moliere hat es schon bemerkt, daß bei der Dorfjugend die Liebeserklärungen in Rippenstößen sich kund thun.

Stimme in einer Pfefferkuchenbude. Na 'ran hier, immer 'ran, 's letzte Zeichen! Bei mir gewinnen alle, die nicht verlieren.

Fünfter Auftritt.

Die beiden Gesellenhäuflein, Arm in Arm über die Bühne schreitend. Vorige.

Einer. Ei was; brauchen keine Polizei und Wache, haben uns wie gute Freunde geschlagen, und wie gute Freunde vertragen.

Alle (singen fröhlich das erste Couplet aus Körners wilde Jagd. Das letzte verhallt schon hinter der Bühne.)

Digitized by Google

Fremder. Ha ha ha! Gut ritterlich. Nach dem Kampf versöhnte Herzen.

Berliner. So sind die Aesthetiker nicht. Die verfolgen einander lebelang mit Heimtücke, waren sie einmal über Göthens Faust abweichender Meinung.

Sechster Auftritt.

Friederike. Samuel (mit Körben die Flaschen und Speisen enthalten.) Vorige.

Samuel (sehr niedergeschlagen). Ach Mamsellchen — Mamsellchen —

Friederike. I sagen Sie nur Junfer Meistern; ich höre das lieber.

Samuel. So? Ja, hochmüthig sind Sie nicht. Das is eben schlimm. Wären Sie nur hochmüthig, denn hätt ich gewiß den dummen Streich nicht gemacht.

Friederike. Den Korb nur bei dem Tisch.

Samuel. Ich kann mich noch immer nicht zufrieden geben.

Friederike. Na — na —

Samuel. Aber wie konnt ichs wissen? Hätt ichs gewußt, wie würd' ich denn ein Esel gewesen seyn.

Friederike. Es hat nichts zu sagen.

Samuel. Sie gehn im Hause immer nur her — Gott verzeih mirs, wie eine Köchin.

Friederike. So geh ich recht gern.

Samuel. Verzehn Tage bin ich erst beim Meister, aus der Werkstatt kann man in den Hof sehn. Da

Digitized by Google

waren Sie bald am Brunnen, saßen bald und putzten Rüben, sprachen zuweilen mit der alten armen Frau so freundlich — nu, da versah ich mich denn so, und dachte, Sie wären die Köchin.

Friederike. Das auf den Tisch.

Samuel. Was werden Sie gedacht haben! O mein Himmel; nehmen Sie es mir nur nicht gar zu übel!

Friederike. Hat nichts auf sich.

Samuel. Ich weiß ja, der Meister ist so reich, hat zwei große Häuser —

Friederike (schnell wehmüthig). Das ist eben so schlimm. (erschrickt, und will sich verbessern.) Hm — ja unrecht wars freilich von Ihnen. Eine Meistertochter, wie ich bin, die sich schon was einbilden kann — unterstehn Sie sich das noch — wollt ich sagen, nicht noch einmal —

Samuel. Ach, wie werd ich denn! Sagen Sie's nur dem Meister nicht. Der würde böse seyn.

Friederike. Wie werd ich Ihnen denn Schelte machen. Glauben Sie doch das nicht von mir!

Samuel. Hätt ich gewußt — o der Meister sagte ja in der Werkstatt, er hätte seiner Tochter einen Bräutigam ausgesucht.

Friederike (traurig). Aber ich bin ihm nicht gut.

Samuel. Nicht?

Frieder. Heute werd ich ihn zum Erstenmal sehn.

Samuel. So? Ach hätte mich der Meister doch nicht mitgenommen. Nun Morgen sag ich ihm auf.

Friederike. Warum denn? Er sagt, Sie wären ein fleißiger, geschickter Arbeiter.

Samuel. Ich geh auf Wanderschaft — ach so weit, bis wo die Welt mit Brettern zugenagelt ist.

Friederike (wehmüthig). Ja — es wird auch wohl am besten seyn. O — (reibt die Stirn und sucht Fassung.) Aber was haben Sie denn da am Gesicht, Musieh Samuel?

Samuel. Es ist ein Hieb.

Friederike. Sie haben doch wohl nicht auf der Herberge —

Samuel. Ich hab ihn bei Leipzig gekriegt. Wär er nur durchs Gehirn gegangen!

Friederike (schnell). Ei warum nicht gar! Das ist wohl gar ein eisernes Kreutz an Ihrem Rock?

Samuel. Ja!

Friederike. Sehn Sie 'mal! Das haben Sie auch wohl bei Leipzig gekriegt?

Samuel. Nein, vor Paris.

Friederike. Ach Gott, was fällt mir da bei. Ich habe von einem reichen Meister auf der Friedrichstadt gehört, der hat seine Tochter einem armen Gesellen gegeben, weil er auch so ein Kreutz — (dreht sich schnell um.) nein, ich sag' Ihnen, kommen Sie mir nicht wieder wie letzt.

(Man hört ein Schiff mit Gesang nahn.)

Siebenter Auftritt.

Sattler (der zurück kömmt). Vorige.

Sattler Alles da?

Friederike. Der Rum fehlt noch.

Samuel. Ich werd' ihn holen. (ab)

Sattler (setzt sich). Was war das? Wie soll der Gesell Dir nicht mehr kommen?

Friederike (heftig erschrocken). Ach — lieber Vater — es ist nichts —

Sattler. Und Sie wird blaß?

Friederike. Ich — hab ihm versprochen, daß ichs Ihnen nicht sagen will.

Sattler (aufgebracht). Bestie, wenn Du nicht auf dem Fleck bekennst —

Friederike. Ach nun muß ich, nun muß ich! Sehn Sie nur, der Gesell — aber werden Sie nicht böse auf ihn, er kann nicht davor — sehn Sie, der Gesell begegnete mir heute früh an der Hofthüre. Und da war er so freundlich, und nahm mich bei der Hand — mir wurde erstaunlich warm dabei zu Muthe — und da sagt' er: Jungfer, Sie sind hübsch, und gewiß auch brav und gut. Ich habe Lust mich als Meister zu setzen. Ich bin Ihnen herzlich gut; wollen Sie meine Frau werden? Nun sagt' ich: da müssen Sie mit dem Vater reden. Wo ist Ihr Vater, fragt' er, wo wohnt er? Mein Gott, sagt' ich wieder, Sie sind ja bei ihm in Arbeit. Da meint' ich, er würde vor Schrecken umfallen.

fallen, Herr Jesus, sagt' er, ich dachte, Sie wären die Köchinn im Hause? Nehmen Sie 's mir ja nicht übel.

Sattler (nimmt Toback). So? Wie konnte Sie ihm aber sagen, er sollte mit mir reden, Mamsell? Hat Sie keinen Bräutgam?

Friederike. Ach, das war mir in dem Augenblick ganz entfallen.

Sattler. Ich werd' Ihr auf ein Andermal ein gut Gedächtniß machen.

Friederike. Aber sagen Sie ihm nichts, ich bitte. Sie sehn, er hat nicht davor gekonnt.

Sattler. Nu — es kommt wohl, daß sich Jemand versieht. Morgen packt er sich aber aus der Arbeit.

(der Gesang naht mehr.)

Zigarohänd. (kömmt zurück). Zigaros avec du feu, wer kauft! Hat Einer 'n Pfeife von Meerschaum, ists gut, ist sie mit Silber beschlagen, noch besser, aber am allerbesten, wenn er keine hat. Dann braucht er sie nicht zu schleppen, und raucht 'n Zigaro.

Sattl. Pst! (winkt und läßt sich einen Zigaro reichen.)

Berlin. (zum Fremden). Ha ha ha! Kömmt mir vor, als sagte Jemand: wenn ein Land Festungen nach Vauban hat, ists gut, nach Montalembert, noch besser, aber am allerbesten, wenn's gar keine hat.

Fremd. Das junge Mädchen und der Gesell spannen meine Aufmerksamkeit.

Achter Auftritt.

Das Schiff landet, der Gesang hört auf. Viele steigen aus und zerstreuen sich. Unter ihnen der Horndrechsler. Vorige.

Frieder. Ach, da kömmt der Onkel aus der Bude.

Sattl. Führt den auch der böse Feind her?

Schiffer (im Hintergrund). Na, det man Alles bezahlt, keener durchwutschi.

Horndrechsl. (kömmt in den Vorgrund). Ach sieh da Schwager! Bonjour Riekchen!

Sattl. Na, hersetzen könnt Ihr Euch, essen und trinken auch, es is da, aber kommt mir nich mit Geldborgen, daraus wird nichts.

Horndrechsl. Nu, wenn mans nur weiß. (setzt sich und fängt an zu trinken.)

Sattl. Is heute schön Wetter.

Horndrechsl. Da ist gewiß Regen profezeit.

Sattl. Hm, da geht man nu hier 'raus, 'ne Menschheit zu sehn, noch was rechts.

Horndrechsl. Die Berliner kommen her, Berliner zu sehn, und das könnten sie in Berlin am besten.

Sattl. Wie stehts sonst? Wie geht das Handwerk?

Horndrechsl. Schlecht. 'S giebt gar zu viele Horndrechsler in Berlin, und so viele Pfuscher noch daneben. Die Zigaros thun auch Schaden, so verkauft man wenig Pfeifen. Ich dachte immer, sie würden in Troppau die Zigaros verbieten; da wär unserm Handwerk geholfen gewesen. Und noch schlimm, daß engli-

sche Pfeifenspitzen ins Land kommen. Wir können sie hier nicht so machen; die englischen Hörner sind von größerer Art.

Sattl. Ach wer nur fleißig und 'n guter Wirth is, kommt bei jedem Handwerk durch. Habt so 'n schönes Vermögen mit Eurer seligen Frau gehabt.

Horndrechsl. Nun das kam auch durch.

Sattl. I dank Euchs — aber wie kanns anders seyn; Morgens 'n Paar Stunden im Aquavitladen, Abends in der Tabagie, Sonntags nach Charlottenburg, Montags nach Pankow, Dienstags nach Templow, Mittwochs nach dem dustern Keller, Donnerstags im Winter zum Erbspiknik, im Sommer nach dem Wollankschen Berg —

Horndrechsl. Ei, da kömmt man unter hübsche Leute, und wird unvermerkt selbst 'n hübsch Männchen.

Sattl. Aber 'n Männchen mit 'ner leeren Tasche. Und noch in der Bude immer das verfluchte Zeitungslesen. Das habt Ihr noch von dem seeligen Schwertfeger Sauerbrei gelernt.

Horndrechsl. Ei was, ich sehe ja nur in der Zeitung nach, wo 's gespickte Karpfen giebt.

Sattl. (wirft sich in die Brust,) Andre Leute bleiben zu Hause, sehn auf ihr Metier, und werden noch zu vornehmer Verwandtschaft kommen.

Horndrechsl. Das könnte ein Horndrechsler wohl auch. Aber 's Metier taugt nicht; drum hab ich

meine Jungens auch Damenkleidermacher werden lassen. Aergert mich, daß ichs nicht geworden bin. Schon das Maasnehmen ist nicht zu verachten.

Sattl. Ihr seid 'n alter Kerl, und noch 'n Narr.

Horndrechsl. Das ist nicht wahr, sonst hätt' ich mehr Glück in der Welt gemacht. — Aber jung bin ich freilich nicht mehr. Ist lange her, als wir uns zuweilen auf der Wanderschaft begegneten. Wißt Ihr noch; einmal in Erfurt unter der großen Klocke, und hernach wieder in Möllen, wo Eulenspiegel begraben liegt.

Sattl. Es kam mir damals so vor, als wenns auch 'n lebendigen Eulenspiegel in Möllen gegeben hätte.

Horndrechsl. Das war noch eine Zeit! Es war ja wohl von 1782 bis 1785 daß wir wanderten?

Sattler. Ja!

Horndrechsl. O mir begegnet noch Mancher, den ich damals auch in der Fremde gesehn habe, und lustig mit ihm gewesen bin. Wißt Ihr was? Wir sollten in die Zeitung setzen lassen: Alle die von 1782 bis 1785 auf Wanderschaft gewesen sind, wollten jedes Jahr zusammen einen blauen Montag halten.

(eine Gondel landet still am Ufer.)

Sattl. I nu, das macht' ich auch wohl mit.

Horndrechsl. Seht, da kommen auch zwei Patentmeisters, die meinen Jungens Schaden thun!

Sattl. Wo denn?

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Unter mehreren Ausgestiegenen Röschen und Ottilie, die in den Vorgrund kommen. Vorige.

Horndrechsl. Das sind Schneidermamsells. Lösen einen Gewerbschein, und können um so mehr verdienen, weil sie keinen blauen Montag halten.

Röschen. Ob sie wohl hier sind? Ich sage Nein!

Ottilie. Ich sage Ja. Von 'n Fischzug bleiben sie nich.

Röschen. Is doch kurios, wie man 'n Menschen so leiden kann. Er hat 'n kleenen Puckel uf der Nase, und des gefällt mir so.

Ottilie. Und Meiner is so flink uf die Füße. Des gefällt mir so.

Röschen. Ich möchte nur wissen, ob Meiner mich ooch leiden kann.

Ottilie. Ach, wenn sie uns begegnen, sehn sie uns ja nich an.

Röschen. Vielleicht sehn sie uns hier an.

Ottilie. Na, woll'n sehn, ob sie uns ansehn. (gehn links ab.)

Horndrechsl. Ganz schlecht sehn die Patentmeisters doch nicht aus.

Sattler. Sagt mir doch, Schwager, warum sind denn Eure Söhne nicht auf Wanderschaft gegangen?

Horndrechsl. Sie sollten ja; meine Frau lebte aber noch. Bis Schönberg waren sie gewesen, da ka-

men sie aber zurück, und sagten: es wär ihnen leid geworden, sie könnten nicht von Muttern wegbleiben. Ah da sind sie ja!

Zehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Vorige.

Martin. Bonjour, Papa!

Fritz. Bonjour Onkel!

Beide. Sein Diener, Cousinchen!

Friederike. Guten Abend!

Horndrechsl. Das muß auch allenthalben seyn.

Beide. Wir richten uns nach Ihnen, Papa!

Horndrechsl. Das Geld verfahren —

Martin. Wir kommen nicht zu Schiffe. Das war uns zu langsam. Wir gingen bis an Thor; da kam der Viehmäster Bauch geritten. Wupti, sprung ich hinter ihm aufs Pferd, und so galloppirten wir zusammen her.

Fritz. Und ich sagte: Ich wette zwei Groschen, deß ich doch noch eher da bin. So nahm ich die Rockschöße untern Arm und kam noch zwei Ellen früher ans Dorfende. Nu bin ich aber auch so heiß wie 'n Bügeleisen.

Horndrechsl. Die Jungens sind so luftig, wie 'n Bündel Maas, das sie beim Wind ans Fenster hängen. Aber hört einmal, die beiden Patentmeisters sind hier. Euer Meister hat mir gesagt: Eine hätt' ihm eine vornehme Dame unter den Linden abspenstig gemacht, und die andre eine vornehme Dame vom Theater.

Digitized by Google

Beide. Sind gewiß Pfuschers.

Horndrechsl. Das verfluchte Röschen und die verfluchte Ottilie. Kennt Ihr die nicht?

Beide. Ne!

Horndrechsl. (zeigt links in die Szene.) Seht einmal, da gehn sie! Die sich untern Arm gefaßt haben. Geht hinterdrein, foppt sie ein bischen.

Beide. Wie sollen wir das machen?

Horndrechsl. I nu, sprecht anzüglich, das Anzügliche ist ja der Schneider Sache. Stichelt, Schneider müssen sich ja aufs Sticheln verstehn. Könnt etwa sagen: wenn Schneidermamsells alt würden, und Herrn werden wollten, könnten sie desto besser nach dem Blocksberg reiten, weil sie schon mit dem Ziegenbock bekannt wären.

Martin. Papa, da sticheln Sie ja auf uns.

Fritz. Wären Sie nicht unser Papa, nähmen wirs übel.

Horndrechsl. Na geht nur!

Beide. Komm, flink! (eilen davon.)

Sattl. (zur Tochter.) Aber Dein Bräutigam läßt lange auf sich warten. Als ich auf Freiers Füßen ging, lief ich mir in sechs Tagen sieben Paar Stiefeln antzwee.

Horndrechsl. Riekchen hat 'n Bräutigam?

Friederike (seufzend). Ach Gott ja!

Horndrechsl. Davon weiß ich noch kein Wort.

Sattl. (wirft sich in die Brust.) Woll'n 'n bischen herum gehn, da will ich Euch Alles erzählen. Samuel kann nach unsre Sachen sehn. Der Bräutgam mag uns wohl auch nicht ausspüren können. Woll'n ihn suchen. (steht auf.)

Horndrechsl. Finden wir ihn nicht in Strahlow, finden wir ihn in Treptow, finden wir ihn nicht in Treptow, finden wir ihn in Rummelsburg.

Sattler, Horndrechler und Friederike (links ab.)

Samuel. (bleibt mit verschränkten Armen traurig sitzen.)

Saucischenhändler (geht über die Bühne.) Warm sind sie noch! Warm sind sie noch!

Kleines Handelsmädchen (ihm begegnend.) Allerhand hübsche Waaren, koofen Sie! Kleene Prinz von Preußen, süß wie Zucker. Harte Dalers, die man ufessen kann! Bonbons, un biblische Sprüche druf! (ab.)

Elfter Auftritt.

Russische Sänger. Vorige.

Die ruf. Säng. (gehn langsam über die Bühne und singen ein russisches Volkslied. Wie sie an den linken Rand der Bühne kommen, springen ihnen aus dem Volkshaufen Mehrere entgegen und reichen ihnen Flaschen zum Trinken.)

Ein Mann. Dobre Bratsch, dobre! Preuß und Ruß immer gut Freund!

Die Russen (trinken und schütteln Jenen die Hand.) Jack predschedzam! Immer gut Freund! (ab)

Berliner und Fremder. Amen!

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Michel. Liese. (die noch Schemel bringen.)

Liese. Ne, höre 'mol, Du sellst Die nischt ut mie moken.

Michel (kleinlaut.) Worümme denn nich?

Liese. J — ick mockte mie nischt drut, wenn Du die ut mie wat mockteß, aberst Herzvater het in 'n Krug gesegt: wiel er det Hüseken hedde, un de Gerechtigkeit, schmet er noch Enen ut de Döre, der nah mie käme, un hedde nich Zweehunnert Dalder.

Michel (kratzt hinter die Ohren.) Jo — wo sall ick denn Zweehunnert Dalder herkreien?

Liese. Upt Hüseken is er noch nich so verseten als up de Gerechtigkeit, drum schmit er Die ut de Döre.

Michel. Wüßt ickt, wo Zweehunnert Dalder tu stehlen wären, ick stehlde se.

Liese. Dummer Hans, wat künde't mie helpen, Du kämst jo nach Spandow.

Michel. O in Spandow wuld ick wol 'n Paar Johre drum sitten — aberst (kratzt hinterm Ohr) ick käm in de Hölle, so geiht et nich.

Liese. Fu schäme Die vock, wulldst stehlen. (ab)

Michel (traurig folgend.) Ick kann't mie man nich afgeweenen, det ick mie wat ut er mocke.

Dreizehnter Auftritt.

Matz Rohrsperling (geht zu einer Pfefferkuchenbude.)

Vorige. Hernach ein Polizeibeamter.

Matz R. (in übel berathner Kleidung und sehr trotzig in seinem Thun.) Um einen Sechser Pfefferkuchen! (speist.) Pfui wie schmeckt das Zeug! Ist kein Thorner, kein Nürnberger. Der berliner Pfefferkuchen taugt nicht.

Frau. Nu, warum kauft Er welchen?

Matz. Ihr wißt nicht den Honig zu läutern, thut nicht das Gewürz zur rechten Zeit hinein, nehmt zu viel Mehl.

Mann in d. Bude. Ah ist der schon wieder da!

Matz. In Thorn wissen sien Pfefferkuchen zu backen, darin ist Kraft und Wohlgeschmack, und in Nürnberg vollens ists eine wahre Ambrosie.

Frau. Versteht ers so gut, back er doch selbst welchen.

Mann. O er giebt sich für einen Kuchenbäckergesellen aus, kein Meister nimmt ihn aber in Arbeit, weil er so ungeschickt ist, und nichts machen kann.

Matz. Ein hochzuverehrendes Publikum in Strahlow beliebe nicht von den berliner Jux von Pfefferkuchen zu kaufen.

Frau. I das ist doch impertinent, daß er unsre Waare verrufen will. Vertreibt uns ja die Kunden.

Mann. So macht ers auch, wenn Jahrmarkt ist. Um einen Sechser kauft er, und zehn Thaler thut er

Digitized by Google

uns Schaden. Mach er doch Pfefferkuchen, der besser ist, das wird ihm Niemand verbieten, aber verschrei er ihn nicht andern.

Matz. Ich brauche nichts selbst zu machen, aber ich bin ein Pfefferkuchenkenner, und so schimpf ich auf den Berliner und posaune den Nürnberger und Thorner aus.

Mann. Daß ihm nur das Schimpfen nicht einmal angestrichen wird.

Frau. Ja die Pfefferkuchenbäcker sinds satt.

Matz (schreit.) Die berliner Pfefferkuchen taugen den Teufel nicht!

Mann. Ihn soll ja —

Frau. Wart ich werd Ihms Maul stopfen. (wollen über ihn herfallen.)

Polizeibeamt. Halt, was ist das? Keinen Unfug.

Frau. Herr Commissarius, der Kerl schimpft immer auf unsre Waare.

Polizeibeamt. Das kann er, schimpfen wie ein Rohrsperling. Das ist Freiheit, seine Meinung zu sagen.

Mann. Und er ist selbst so ungeschickt, daß er nichts backen kann.

Polizeib. Man kann ihn doch nicht zwingen, geschickt zu seyn.

Mann. Unser Einer würde selbst noch bessere Waare liefern, wenn's einen nicht schon bei der Arbeit verdrießlich machte, daß man sich hernach von solchen un-

Digitized by Google

geschickten Tagedieb muß öffentlich ausschimpfen lassen. Die Polizei sollte das nicht leiden.

Polizeib. Ei, um solche Lappalien bekümmert sich die Polizei nicht, und die Concurrenz freier Meinungen über den Pfefferkuchen zu stören, wäre gegen alle Liberalität. Schimpfen Sie nur, Musjeh!

Matz. Das werd ich auch! (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Sattler. Friederike. Vorige.

Sattl. Da ist Dein Bräutigam.

Frieder. Ach! — Der?

Sattl. Daß Du freundlich bist, sonst werd ich unfreundlich.

Funfzehnter Auftritt.

Wirrmann (kömmt in altdeutschem Kleid von der andern Seite.) Vorige.

Wirrmann. Guten Tag.

Sattl. Ergebenster Diener, Herr Wirrmann!

Wirrmann. Ueben Sie auch immer noch den sklaventhümlichen Gruß? Ihn haßten Teutschlands Freie im sinnigen Mittelalter.

Sattl. Setzen Sie sich. Wir mußten lang auf Sie warten.

Wirrm. Ich empfing noch die neueste Zeitung aus Bremen und das Oppositionsblatt, ein tiefes Blättlein, nur tadelnswerth, daß es einen unrein teutschen Namen trägt.

Digitized by Google

Sattl. Mit Erlaubniß, die Braut wird es Ihnen übel nehmen, daß Sie lieber Zeitungen lesen, als sich sputen, bei ihr zu seyn.

Fried. O nein, gewiß nicht!

Wirrm. Die neuesten Stücke waren zudem gehaltreich, machten über die finstern Meinungen der Berliner sich lustig.

Sattler. Aber, da Sie doch ein Berliner sind, müßte Sie das ja ärgern.

Wirrm. Ich bin kein Berliner, ein Teutscher.

Sattl. Hm — das Hemd ist mir doch näher als der Rock.

Wirrm. Das verstehn Sie nicht, guter Mann! Und wie ich denn gelesen hatte, fiel mir noch ein, zwei Beiträge für jene Zeitschriften aufzusetzen, worin ich ihre Aeußerungen bestätigte. Und hierauf dachte ich: nun will ich mich auf ein Schifflein setzen, und das Strahlowthum ein wenig erschaun.

Sattl. So trinken Sie, essen Sie nach Belieben.

Wirrm. Werde zulangen. Indeß sah ich auf dem Schifflein, und sehe nun um so mehr: das Strahlowthum sei flach, platt, so flach und platt die Gegend ist. Wie die Berge hier fehlen, gebrichts an Volkshöhen.

Sattl. Nu man sieht ja den Müggelsberg von weiten.

Wirrm. Das Volk begreift sich nicht.

Digitized by Google

Sattl. Ha ha ha! Sehn Sie wohl, da kitzeln sie sich miteinander im Grase.

Wirrm. Das Volk geht nicht vorwärts zur Freiheit.

Sattl. O allerhand Freiheiten nimmt sichs hier wohl.

Wirrm. Das Volk ist zu weise, hat zu viel Tugend.

Sattl. Hm, das wär ja recht gut.

Wirrm. Aber gewissermaaßen, nach Schillers Carlos. Es schminkt mit feiger Weisheit seine Ketten aus, und Tugend nennt es, sie mit Anstand tragen.

Sattl. Ich sehe eben keine Ketten, und mit dem Anstand gehts auch noch hin.

Wirrm. Das Volk sollte mündig seyn, und ist es nicht. Der Zeitgeist meint es gut zum Volk, und es verstopft ihm noch für und für die langen Ohren.

Sattl. Pfui, Herr Wirrmann, Sie sollten auf Ihre Landsleute doch nicht schimpfen.

Wirrm. Ich nehme nur ihrer mich väterlich an, sie sollen mir Sinn empfangen, klar seyn über das Verhältniß. Aber das lies't keine Bremer Zeitung, kein Oppositionsblatt.

Sattl. Ach warum nicht gar. Wär uns ja wohl eine Schande, wenn uns ein Paar fremde Zeitungschreiber regierten. Haben wir denn nicht selbst gescheute Männer im Lande?

Wirrm. Leider nein! Die Mark gebiert eitel Finsterlinge. Und hätten sie mindestens noch einiges von

ihrem kindlichen Wendenthum gerettet, glaubten Kobolde, ging es noch hin. Auch kein Dichter Göthe sagte es.

Sattl. Kobolde glaubt ja mein Gesell nicht einmal.

Samuel. Nein!

Wirrm. Eben schlimm mit der so unpolitischen Aufklärung, ein Werk unserer Väter, das wir mit dem ganzen Andenken ihrer ruchlosen Zeit austilgen sollten.

Sattl. Hm — man wird doch nicht seine Vorfahren verachten, Sapperment!

Wirrm. Hatte man verächtliche, kann man nur sich verachtet machen, indem man sie verachtet.

Sattl. Das sollte Ihr Großvater hören, der noch den siebenjährigen Krieg mitgemacht hat. Der sagt: die alten Preußen waren Kerls.

Wirrm. Hört' ich nur nicht mehr das Wort Preußen. Nun ich hoffe, es soll eine Zeit kommen, wo es verschwunden seyn wird.

Sattl. Donnerwetter, sind wir denn nicht alle Preußen?

Wirrm. Das Land hier ist der teutsche Nord, und besser noch, die teutsche Mitternacht.

Sattl. Solche Reden könnten mich so ärgern und erzürnen, daß ich — daß ich —

Friederike (leise zu ihm). Ja, lieber Vater, werden Sie recht böse auf ihn.

Sattl. Halts Maul! Sie sind mir von einem von-

vornehmen Mann rekommandirt, dem ich Arbeit geliefert habe. Der sagte auch: Sie wären mit zu Felde gewesen, und sehr tapfer. Ich wär auch mitgegangen, hätt ich nicht den dicken Bauch gehabt. So aber stellte ich sechs Freiwillige. Nu, das mußt ich schon als ein wohlhabender Berliner Bürger, bin auch sonst nicht beutelfaul gewesen. Aber ich begreife nicht, wie man das Land verachten kann, wo man geboren und erzogen ist, und doch Leib und Leben dafür wagen.

Wirrm. Ich zog ein teutscher Jüngling ins eiserne Feld, ein Herrmannsenkel wider ein neues übermüthiges Rom.

Samuel. Ja, wenns erlaubt ist, mitzusprechen, darauf besinn ich mich. Ich stand mit Herrn Wirrmann bei denselben Freiwilligen.

Wirrm. (blickt stolz zu ihm hin.) So? Waren wir Kriegsgefährten?

Samuel. Und wenn wir Andern sagten: heute wollen wir einmal recht wie Preußen drauf losgehn, wollt's Herr Wirrmann nicht leiden, sagte, wir wären Deutsche.

Zierm. Also that ich. Hm — es ist mir noch, als sollt' ich Sie kennen, und besinn' mich doch nur halb —

Samuel. Wir hatten einmal einen kleinen Streit zusammen.

Wirrm. Wo?

Samuel. Sie nahmen einer armen Bauerfrau am

am Rhein sechs Gänse, und das wollt ich nicht leiden. Da sagten Sie aber: bei Teutschlands großer Sache ist nichts an sechs Gänse gelegen.

Wirrmann. Also verhielt sichs auch.

Sattl. Bei welchen Affairen sind Sie denn Alles gewesen, Herr Wirrmann?

Wirrm. Affairen. Teutsch, teutsch!

Samuel. Nun, mit Erlaubniß, wenn wir mit dem Feind uns in den Haaren lagen, hab' ich Herrn Wirrmann nicht gesehn.

Wirrm. Ich würde häufig versandt, das Volk mit gutem Geist zu beseelen; oft nahm ich auch wahr, daß es um Hülfe von Oben Noth that, dann begab ich mich an einen entlegenen Ort, um durch Gebet mehr zu frommen, als durch zwei einzelne Hände.

Samuel. Und nicht lange, so blieben Sie im Lazareth.

Wirrm. Vom Typus ergriffen. Und genesen bedurften die übrigen Kranken geistlichen Trost, den ihnen zu spenden Christenpflicht war.

Sattl. Ach so!

Sechszehnter Auftritt.

Einige betrunkne Kohlenhändler (treten auf und drängen sich durchs Getümmel). Vorige.

Ein Frauenzim. I was is denn des? Haben sich die Kohlenhändler nich mal sonntagsch angezogen

Ein Mann. Freilich, machen die Leute schwarz.

Wirrm. Dieſe Taumelnden gefallen mir. Es i Geiſt, Charakter in ihnen!

Ein Mann. Ihr macht uns ja ſchwarz, Ihr verfluchte Kerls!

Ein Anderer. Warum bleibt Ihr nicht an Eurem Waſſer. Wir wollen nicht ſchwarz ſeyn.

Ein Frauenz. Wir ſind reinlich. Kann die Polizei nicht die ſchwarzen Kohlenkerls abhalten?

(Die Kohlenhändler taumeln vorüber.)

Ein Mann. Gottlob, wir ſind rein geblieben.

Das Frauenz. Sie ſollen uns nur kommen! (blickt den Abgegangenen nach.) Ach, da loofen ſie untern Haufen vornehme Leute. Herjemine! Mögen wol Raths un Präſidents darmank ſind. Kriegt bald der, bald det wat ab. Und die Polizei jagt die Kerls nicht fort.

Wirrm. Ich muß den Leutchen nachgehn. Sie gefallen mir, weil doch einige ächte Beſtialität in ihnen wohnt.

Sattl. Hüten Sie ſich doch. (auf ſein Kleid ſehend.) Schwarz können ſie Ihnen freilich nicht machen, Sie ſind ſchon ſchwarz genug, aber —

Wirrm. Ich muß einige Unterhaltung mit den Tüchtigen pflegen. Es iſt ihnen recht kanibaliſch wohl. (ab)

Sattl. Ei, ei! Sagt ich, mein künftiger Schwiegerſohn gefiel mir, müßt ichs lügen, wie ein —

Frieder. (weinerlich). Und mir ſoll er doch gefallen.

Sattl. Aber 's is doch 'n Vetter von 'n Herrn

Staatsrath. Und wenn er nu Professor würde, da wärst Du 'ne Frau Professorn.

Frieder. Ich bin nicht hochmüthig. Das hab ich gar nicht einmal gewußt; Samuel hat mirs gesagt.

Sattl. Und ich habs mit angesehn, daß 'n Professor mit hundert Fackeln Abends is 'n Vivat gebracht worden. Dabei könntest Du denn zum Fenster 'raus sehn. Tausensachteweg!

Frieder. Was hülf mir das, wenns mir in der Stube nicht gefiel.

Sattl. Halts Maul! Mein Wort hab ich einmal gegeben, und des geb ich nicht oft, und wenn ichs einmal gebe, halt ichs! Kannst Du 'n nich par Liebe heirathen, so heirath 'n par Honnör. — Aber seinen Großvater, den alten Chaussee-Einnehmer, hab ich zur Verlobung gebeten, und er will heute noch kommen, hier her. Der soll ihm die Leviten doch lesen, daß er kein Preuße seyn will. — Wo is der Schwager denn geblieben? den muß ich suchen; er soll den Bräutgam doch sehn! (ab)

Friederike. Sie möchten ihn alle sehn, wenn ich ihn nur zum ersten und letztenmal gesehn hätte!

Siebenzehnter Auftritt.

Tante aus dem Fleischscharrn. (sehr prunkhaft angezogen.) Vorige.

Tante. Ach Friederiken, seid Ihr doch da? Nu, so will ich mich bei Euch setzen. Ihr Diener, Musieh

Samuel. Wat habt Ihr denn da? 'Ne Hammelkeule un Wurst? Ich habe man 'n Paar Schweinezungen un 'ne Tafel Choklade in 'n Pompadour. Wat hast Du denn vor 'n Kleed? Is wol engelsch? Ach jetzt is gar nischt apartes mehr, engelsch zu dragen, hat ja jede Dienstmagd engelschen Kartun. Vor dissen, wie't noch Konterbande war, mußt ick immer engelsch Zeug hebben, nu mach ick mie nischt mehr draus. Ach, wie warm is den Menschen doch.

Friederike. Wollen Sie trinken, liebe Tante?

Tante. Ach ne, noch nich. Künde ja die Schwindsucht druf kriegen. Friederiken, wenn doch alle Dage Fischzug wäre. 24 fette Hammel hab ich mehr schlachten laßen, un 10 junge Kälber, und 3 Tröge Wurst sind gemacht, un bis heute Morgen um neune war Allens verkooft. Ach sieh doch mal, sieh doch, die Hoboistenfrau von de Bürgergarde. Daß Du mir nich gestohlen wirst, oder kömmst mir gar weg. Wie sich des ufgeklavirt hat! Na höre aber, Friederiken, wie mirs gegangen is, des gloobt keen Mensch mehr. Ich wollte eerst gar nich heute ufn Fischzug, dachte, der Fischzug is zu gemeene, denn fiel mir aberst wieder bei: Juchtens sind gewiß draußen, die bleiben nich von 'n Fischzug weg, so will ick ooch man hin. Um Elben wür ick in 'n Scharrn fertig, und denn stellt ick mir vors Spindel, und dachte: wat ziehst du nu an. Det gestickte musseline, oder det gingangne, oder det

türkſche bunte, oder eens von de levantinen, oder det atlaßne? Nu will ick Dir aber ſagen, worum ick keen ſeidnes angezogen habe. Ick dachte et wär' Schade drum, weil mir Eener int Gedränge ein Loch drin reiſſen künde. So is't mir ſchonſt uf 'n Fiſchzug gegangen. Un nu will ick Dir ooch ſagen, worum ick keen weißet angezogen habe. Ick wollte erſcht uft Schiff fahren, und uft Schiff kann man ſich 'n weiß Kleed gar zu ſehr inſauen. Un nu will ick Dir ooch ſagen, worum ick uft Schiff fahren wollte. Weil ick nich uf meinen Wagen raus fahren kunde, ich will Dir ooch ſagen worum. Ick habe meinen Wagen nach Hammels un Kälber geſchickt. Na, et wurde drüber denn Zwölbe, det ich mich beſunt, wat ick anziehn ſollte. Un wie ick mich beſonnen hatte, zog ick det türkſche an. Drüber wurde et denn Eens. Nu aber dacht ick: welchen Duch nimmſt du nu um. Den weiſſen Plein mocht ick't nich zu Leede duhn, un der geele kriegt man Frangen. Der große rothe iſt wohl hübſch, dacht ick, aberſt ſie ſind nich mehr Mode. J dacht ick endlich, du nimmſt den ſchwarz ſeidnen Schall mit die Blumen. Nu will ick Dir aber ooch ſagen, worum ick 'n nich umgenommen habe? Glaſer Bibbermanns Döchter gingen vorbei, un hatten ooch ſchwarz ſeidne. Ne, dacht ick, haben die ſchwarz ſeidne, drägſt du keenen. Un nu nahm ick doch 'n weiſſen. Nu kann ick wohl 'mal drinken, die Zunge wird mich ganz drocken. (thut einen guten Zug.)

Frieder. Tante, es mir recht lieb, daß Sie hier sind. Ich möchte Ihnen viel sagen —

Tante. Na hör 'mal, was ick Dir nu sagen will. Nu schickt ick un ließ mir 'ne Troschke holen, stell Dir mal vor, 'ne halbe Stunde hat mein Geselle müssen warten, bis 'ne Troschke gekommen is. Ick will Dir ooch sagen, worum. Et macht der Fischzug. Na um halb Zwee kam der Geselle damit. Nu stieg ick in, aber ick weeßt nich, die Troschken sind so eng, man sitzt so gepreßt drin, det man sich nich rücken oder rühren kann. Ne, wie ick nu drin saß, sagte der Troschkenfuhrmann: Wohin Madamchen? Ick sgte: Nach die Strahloer-Brücke. Ich will Dir ooch sagen worum. Uf 'n groß Schiff moch 't ick nich fahren, worum, det is gar zu ordinair, aber uf eene von die grünen Gondelkens, mit de bunten Fahnenjunkers oben, det läßt repentirlich; worum, weil sich schonst andre Leute drin setzen, als wie ordinäre. Aber höre Die; in de Strahloer Straße hättst Du 'mal sehn sollen; so wat hab ick in meinen Leben nich gesehn; ausgenommen, 'n zwanzig Jahr hinter 'nander, immer uf den Dag. Kop an Kop in alle Fenstern, Gesicht an Gesicht noch darzu, un obenin vuller Menschen. Als wenn die Stralper Straße 't Operhaus wäre, und die Fenstern die Logen. Aber wie ick nu ant Wasser kam, wär ick beinah mit samt meine Troschke über 'n Haufen geritten von 'n Studenten. An die Strahloer Brücke war 'n Gedränge, deß

man dachte, sie würden Eenen alles Zeug vom Leibe reissen, und uf die Spree konnte keen Appel zur Erde vor Schiffe. Nu will ick Die aber sagen, was ick dachte. Ich dachte so: Steigst du uf solche kleene Gondel, un't kommt 'n groß Schiff hinterdrin, kann die Gondel in Fetzen-Stücken gestoßen werden, un du erlebst, daß du versaufst. Ne, dacht ick, du steigst uf 'n Charlottenburger, denn nach't Magazin hin stand Eener bei 'n andern. Na wie ick uf den Charlottenburger gestiegen war, dacht ick 'et würde so gehn, wie an 't Brannenburgsche Dor, da sagen sie: 't geht gleich furt, aber der Mensch kann noch 'ne halbe Stunde warten un Maulaffen fehl haben. Nischt, Fritzken, heute ging 't den Oogenblick, hast Du nich, so siehst Du nich. Un links, grade über die Zuckersiederei an die Wand hin, standen Dir 'ne Millgon Stühle, da saßen wieder Leute druf, die wollten 't Vorbeifahren mit an sehn. Ich dachte: wat det doch vor Narren sind, wat sehn se denn daran, aber 't andre Jahr will ick mich voch 'n Stuhl dahin setzen laßen, et muß sich doch recht plästerlich da zusehn. Nu rathe 'mal, wer Alles mit uf unsern Wagen saß? Ich kennte nich 'n Eenen enzigen darvon. Un wie wir nu bei die Holzmärchte vorbei kamen, un bei 't Torf, immer wieder frische Menschen. Un wär an 't Dohr nicht die Wache gewes't, sie hätten 'n Ende von die Stadtmauer mitgenommen. Draußen ging 't noch halwege 'n bisken an, der Mensch hatte doch Luft, aber vor 't Dorf war 't

nu gar nich mehr wahr. Denn ick hatte runtergestiegen un ging zu Fuße. Aber gekommen bin ick nich durchs Dorf, gedragen bin ich durch. (trinkt.)

Frieder. Warum sind Sie nich zu uns gekommen, Tante, hätten auf unsern Wagen fahren können.

Tante. Ja, sage 'mal, worum ick das nich gedahn habe, sag 'mal. Na, ick will man 'n bisken von Gue Hammelkeule kosten. (speist.) Was meenst Du, ick habe heute noch keen Gottes Korn genossen, als meinen Kaffe, zwee kleene Stüllekens, un die Bohnen mit 'ne Bratwurst, die mir Cathrine nach 'n Scharrn gebracht hat. Worum, man nahm sich ja keene Zeit darzu. Aber hübsch is't doch hier draußen, wenn man nich so allerhand Hackmack durchnander hier wäre.

Fried. Hören Sie Tante, ich muß Ihnen doch etwas sagen. Aber Musjeh Samuel — wird Christian auch den Pferden was geben?

Samuel. Will doch nachsehn. (ab.)

Fried. (ringt die Hände.) Ach Tante, ach Tante, es geht mir recht schlimm, helfen Sie mir doch! Ich soll heirathen.

Tante. Sieh mal! Nu groß genug bist Du so weit derzu. Was denn vor Eenen?

Fried. Ach, ich kann 'n nich leiden, vor 'n Dod nich leiden.

Tante. Ist er schmuck, hat er Geld, so mußt 'n leiden können.

Digitized by Google

Fried. Sie sagen: er wäre schmuck, aber 's kömmt mir doch nich so vor. Geld hat er ooch wol nich, aber wenn er ooch so viel hätte, wie er schwer ist, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Der Bruder wird doch keen Narre sind, un geben Dir Enen, der nischt haben dut.

Fried. I nu, 's heeßt, er hat sein gutes Auskommen, wird noch was werden. Ach, und wenn er auch 'n Pabst werden könnte, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Wat ist denn vor Ener?

Fried. 'N schwarzen Schullehrer.

Tante. Nu, et giebt viellerlei. Welche hebben man kleene Schulen vor sich, da is nich viel los, aberst wenn se so schonst beit graue Kloster sind, oder bei de Regalschule oder beit Genasigum grade über die Aeppelschiffe, da bilden se sich was in. Da hebben se ooch keene Kinder mehr uf die A, schonst lauter hübsche Musjehs un Mamsells; oder gehn gar keene Mamsells uft Jochimsthalsche Genasium; ick weeßt nich 'mal.

Fried. Ach, meiner bild 't sich große Stücken in, es heeßt ooch, er wird noch Professer werden, aber —

Tante. Höre Fritzken, das laaß Dir man doch lieb sind. So Ener muß doch 'ne Frau schonst mehr Order pariren, wie 'n Bürger un Meester. Es schickt sich doch vor em nich, det er sich so ofte bedrinken dut, wie 'n repetirlicher anderer ornlicher Mann, un geht so 'n Professer uf 'n Danzboden, muß er die Frau schonst

mitnehmen; ein Andrer läßt Dir zu Hause, und looft alleene rumher.

Fried. Ei, ich hätt 'n ooch wol genommen, und nich weiter gemuchzt, aber — ach Herr je!

Tante. Na höre — ick bin nich dumm, ick weeß Alles. Du hast 'n Andern, den möchtst Du gern.

Fried. Sie wissen ooch Alles.

Tante. Na siehst Du! Wem möchst Du denn? Ick weeß Alles, det weeß ick aber doch nich.

Fried. Ich habe so gedacht. Will mir Vater Eenen ohne Geld geben, könnts ja auch 'n Andrer ohne Geld sind. Und Bürger un Meister will er ja doch auch werden, hat die Sattlerprofession aus dem Grunde gelernt. Vater sagts selbst. Und Vater will mir ja doch sechstausend Dahler Courant mitgeben, un da wären wir ja doch gemachte Leute.

Tante. Höre Fritzken, ick weeß Alles, nu will ick Dir sagen wert is. Gue neuer Geselle. Hab ich recht?

Fried. (hält die Augen zu). Den kann ich leiden, ja den, un des, weil er mich so leiden kann.

Tante. Im Grunde, Fritzken, ist't gut, wenn sich'n Paar heirathen un können sich leiden. Ick will Die sagen worum. Et is mehr Eenigkeit, als wenn se sich nich leiden können. Ich will Die sagen worum —

Fried. Ach, ich weiß des Alles schon, Tante, will Ihnen nur geschwinde bitten, ehr Vater wieder kommt. Sprechen Sie doch mit Vatern, legen Sie doch 'n gut

Wort ein für mich, daß ich den nich zu heirathen brauche, den ich nich leiden kann.

Tante. Ja, mein Engelken, ich bin Dich gut, un möchte Dir gern helfen. Aberst sieh 'mal, der Bruder is 'n wunderlicher Mensche. Vor de Leute sind wir wol 'n bisken freundlich, aberst hinnern Rücken spricht er schlecht von mir un ick schlecht von em. Bitten will ick 'n aberst, wenn 't man helfen dut.

Samuel (kommt zurück). Die Pferde haben Heu. (setzt sich wieder.)

Tante (steht auf und geht um ihn, ihn scharf besehend). Nu — so uneben justement nich.

Samuel (wird verwirrt).

Tante. Hören Sie 'mal, junger hübscher Musieh, ick weeß Alles, müssen Sie wissen.

Fried. (zupft an der Tante Kleid).

Tante. Sie möchten gerne mit Fritzken Mann und Frau sind. Sehn Sie, det ick Alles weeß.

Samuel (faltet erschrocken die Hände). Ach du lieber Gott! — Ja hätt ich Geld — und wär der nicht —

Fried. (herausplatzend). Ach Sie brauchten kein Geld, wenn ich nur nichts hätte; da würde der Herr Staatsrath uns den Schwarzen nicht zu gerekommandirt haben. Ach was thun mir die abscheulichen Sechstausend Thaler, die ich mitkriegen soll, vor Schaden!

Digitized by Google

Achtzehnter Auftritt.

Horndrechsler. Vorige.

Horndr. Sieh da, Frau Schwester! Auch hier.

Tante. Nu kommt der verdrehte Schwager ooch!

Horndr. Wer immer dreht, muß endlich verdreht werden. Na, wie gehts mit dem Schweinebraten, Hammelbraten, Rinderbraten? Gehn die gut, gehts Ihnen auch gut.

Tante. Danke vor die gütige Nachfrage. Es geht uns Allen noch so ziemlich.

Horndr. Aber kleine Verliebte, ist der Bräutigam denn noch nicht da? (trinkt.)

Fried. Er ist weggegangen. Ach, wollte Gott, er käm in seinem Leben nicht wieder.

Horndr. Was? Du bist nicht verliebt in ihn?

Friedr. O bewahre!

Tante (halblaut zu ihm.) Der Geselle hat et ihr angedahn.

Horndr. So, so? Du armes Riekchen!

Tante. Der Geselle is 'n ornlicher Mensche.

Horndr. Auch 'n hübscher.

Frider. (leise.) Und das Herz erst —

Tante. Wenn er ooch just keen Geld hat —

Horndr. Das sind grade die besten Leute. Ist an mir zu sehn! (trinkt.)

Tante. Ick hatte ooch meine Paar Dausend Dä-

lerkens, un mein seliger Mann nich 'n Poscher. Et is doch gegangen, un wie haben noch geschafft.

Horndr. Ich habe nichts geschafft, aber 's ist noch viel lustiger gegangen, als wenn ich geschafft hätte.

Tante. Ick will den Bruder bitten, helfen Sie doch, Schwager!

Horndr. Warum nicht gar. Bitten wir ihn um was, thut ers gewiß nicht. — Aber Riekchen, was hast Du denn gegen Deinen Bräutigam?

Frieder. Ach vielerlei, vielerlei!

Tante (faßt Samuel an die Schulter). Ne det, det hat sie gegen ihn.

Samuel. Deß ich Mamsell Riekchen nicht kriegen werde, weiß ich. Aber wenn der sie nur nicht haben sollte. Die Gänse am Rhein hatt' ich ihm noch gegönnt, aber so eine schöne Meisterstochter —

Horndr. So? Ists auch ein Gänseerobrer? Nun, wenns ein Gelehrter ist, wunderts mich nicht, Federvieh geht nach Federvieh.

Frieder. Wär ich unsre Köchin gewesen, hätt ich Musieh Samuel'n gekriegt.

Horndr. Bist Du ihm denn wirklich so gut, Riekchen? Na, Tante aus dem Fleischscharrn, da müssen wir beide nur thun, als ob uns der Bräutigam recht gefiele; dann gefällt er dem Sattler gewiß nicht. Und hier mit dem jungen Menschen müssen wir tüchtig zanken, da wird ihm der Sattler gut. Helfen wir dem

Pärchen so nicht, weiß ich keinen Rath. Vielleicht kömmt aber noch ein Glücksfall dazwischen, den man benutzen kann.

Frieder. Der Himmel geb's! (weint.)

Tante. Ach, det is so rührend wie die Prima-Donna. Darin hab'n letzt ooch so ville geweent.

Neunzehnter Auftritt.

Sattler. Wirrm. (der zurück gekommen). Vorige.

Sattl. Bist Du auch da, Schwester?

Tante. Wie kannst Du denn noch fragen, wenn Du mie sehn dubst?

Sattl. (Wirrmann vorstellend.) Mein künftiger Herr Schwiegersohn.

Tante (macht viele Knixe). J, det is jo 'n Männken wie 'ne Weihnachtspuppe. Freue mich, Ihnen kennen zu lernen.

Wirrm. (nachlässig.) Akkusativ, vielmehr Ankläger.

Horndr. (bückt sich ungemein tief.) Ganz erschrecklich gehorsamer Diener von Sie!

Wirrm. Dativ, vielmehr Geber.

Horndr. (leise zu Friederiken.) Vorwärts; stell Dich vergafft in ihn.

Frieder. Haben Sie eine kleine Promenade gemacht?

Wirrm. Lustwandlung. Apropos, strackszeitig, vielmehr, Sie sind ja meine Braut; nicht wahr?

Digitized by Google

Frieder. (eine freudige Aufwallung erzwingend.) O! ich bin darüber —

Wirrm. Still! Sie müssen Ihr Entzücken durch sittsame Frauenzucht umschleiern. Unteutsche Bücklinge mach' ich Ihnen nicht. Die vorbildlichen Würtemberger schafften sie ab. Sie müssen entwickelt genug seyn, am Buhlen die Gradheit zu achten. (setzt sich.)

Sattl. (bei Seite.) Is doch halb und halb wie Grobheit. (zu Friederike leise.) Gefällt er Dir nu mit Einemmal?

Frieder. O ich kanns gar nicht sagen.

Horndr. (zum Gesellen.) Aber Samuel, doch recht ungeschliffen. Er sitzt, und ich, ein alter Meister, muß da stehen wie ein Narr. (Samuel reicht ihm einen Schemel; er setzt sich.)

Sattl. Anders hab' ich Euch noch in meinem ganzen Leben nicht stehen sehn. Seid mir nicht grob gegen meinen Gesellen.

Frieder. Aber es ist doch unrecht von Samuel, lieber Vater.

Sattl. Halt's Maul.

Tante. Den Gesellen hädd' ick schonst lange weggejagt.

Sattler. Was hast Du in mein Hauswesen zu reden.

Zwanzigster Auftritt.

Ein Knabe. (tritt an den Tisch.) Vorige.

Knabe. Meine Herren, wollen Sie eine Nachtigall hören? (pfeift.) Ist eine Wachtel gefällig? (pfeift.) Eine Lerche? (pfeift.) Belieben Sie einen Hänferling? (pfeift.)

Horndr. Nu, wenn Er pfeift, ists hübsch, mein Sohn, aber wenn Er aufhört, noch hübscher.

Knabe. Aber geben Sie einmal Acht auf den Finken. (pfeift.) Aber das Schönste ist der Dompfaff, auf den Schweitzerbuben abgerichtet. (pfeift.) Ists aber auch gefällig — (reicht ein Notenblatt herum; man legt etwas darauf.)

Sattl. (verdrießlich.) Nachäffen, immer nachäffen! Kann Er denn nicht selbst was ausdenken?

Knabe (geht nach dem Hintergrund.)

Wirrm. Was blieb' uns Dürftigen, so wir nicht nachahmten? Erfindung giebts hier nicht, den Geist und Sinn müssen wir verschreiben, die tauglichen Gedanken auf der Post kommen lassen. Also bedingt es das Kartoffelthum und Weißbierthum.

Sattl. (halblaut.) Sapperment, da gehts schon wieder über die Berliner her.

Horndr. Recht so, künftiger Herr Vetter! Die Berliner taugen nicht; sie lassen sich nicht allein von jedem Narren aus der Fremde herabsetzen, auch von den Narren, die im Lande geboren sind.

Tante. Der Herr Vetter mit de schwarze Kledage hat Recht. Nich 'mal die Ochsen und Kälber doogen

in

in Berlin; drum laaßen wir se vont Ausland kommen. Beſuchen mir der Herr Vetter die andre Woche uf' ne Zunge zum Frühſtück. Ick habe Schlachtvieh gekooft, det aus Bremen gekommen is.

Wirrm. Das geh' ich ein. In Bremen giebts treffliche Rindszungen.

Sattl. (bei Seite.) Es muß doch nichts an ihm ſeyn, weil er meiner Gans von Schweſter und meinem Haaſenfuß von Schwager ſo gefällt. (laut.) Aber wie wär's, wenn wir 'n bischen nach Treptow führen?

Horndr. Gut! Man iſt nicht in Strahlow geweſen, wenn man nicht in Treptow war.

Sattl. Gefällig, Ihre Braut zu führen?

Wirrm. Würde mir hofſittig und wälſch bedünken. Ein teutſch kräftig Dirnlein ſchreite auf eignen Füßen daher.

Friederike. O recht gern.

Tante. Aberſt ick nich. Erloben Sie, Schwager! (faßt des Horndrechslers Arm.)

Horndr. Da hängen Sie ſich an etwas, das den Teufel nichts nutz iſt. Aber das iſt heut zu Tage ſo der Brauch. (ſie gehn, Samuel trägt die Körbe nach.)

Digitized by Google

Einundzwanzigster Auftritt.

Ein Schiff landet unter einem kurzen Marsch von Blasinstrumenten. Einige junge Leute, Mädchen an den Arm, steigen aus, und gehn über den Vorgrund. **Vorige.**

Die Frau im Grase. Kiek't mal, wie sich det herausgemustert het. Sind die Döchter von den neuen Knaphans an det Dor da — wie heeßt et doch?

Ein Mädchen. Ne, die Eene ihr Vater is 'n Plundermatz.

Die Frau. Det is de Cousine.

Das Mädchen. Ihre Liebsten stehn sich gut. Eener handelt mit Klammern, der Andere mit Nennogen. (die Musik schweigt.)

Die jungen Männer (singen):

Komm mein Kind, komm mein Schatz,
Komm mit mir uf 'n Schützenplatz!

Eins der Mädchen. Hi hi hi! Hier is 't noch ville hübscher wie uf 'n Schützenplatz.

Die jungen Männer. (singen.)

Draußen bei Mais, da is die Kapelle,
Da danzt der Leinweber mit seiner Marielle!

Das Mädchen. Hi hi hi! Et heeßt jo: Da danzt der Schneider mit seiner Marielle. Na, wir wolln 'n bischen um Pfefferkuchen würfeln. (gehn an die Buden und verlieren sich dann.)

Die Frau im Grase. (steht auf und eilt einem

jungen Mann entgegen, der allein vom Ufer kömmt.) Mauerpolirken!

Der junge Mann. (barsch.) Na! (Kömmt mit ihr in den Vorgrund.)

Die Frau. Dut als wenn er mir nich kennt, und sind 'n halb Jahr Mann und Frau geweßt.

Der junge Mann. Nu sind wir aber geschieden; geht Keener mehr den Andern wat an.

Die Frau. Sie sollen mir aber noch 'ne kleene Liebe duhn.

Der junge Mann. J nu, darauf soll mir't doch nich ankommen.

Die Frau. Ick habe 'n andern Vorschlag.

Der junge Mann. So?

Die Frau. Un der Vorschlag wird wol bei Ihnen kommen, fragen, wie ick mich aufgeführt habe. Machen Sie mir nich schlecht.

Der junge Mann. J ne! Ick werde sagen: 't is so weit 'ne brave Frau, nur 't große Maul un de Faulheit —

Die Frau. Von 't große Maul können Sie sagen, aber von 't andre nich.

Der junge Mann. Wen willst Du denn nehmen, Cathrinken?

Die Frau. Ne dutzen mußt Du mie nich mehr; et läßt nich. Et is 'n recht geschickter Mensch, hat mir 'n Brief geschrieben. Sie können so lesen.

Der junge Mann. Profekt!

Die Frau. (holt einen Brief aus dem Busen.) Da steht et drunter, wat er is.

Der junge Mann. (liest schwerfällig.) „Königlicher — General.“ Schwerebrett!

D. Frau. Kommt noch mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts —“

D. Frau. Kommt noch immer mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts — Schirrmeister.“ Na ick will Dir loben durch 'n eichen Brett. Frägt aber Eene bei Ihnen, wat ick vor 'n Vogel bin —

D. Frau. Nu wie Du mir, so ick Dir! Wat haben Sie denn vor Eene?

D. junge Mann. (Mit einiger Betonung.) 'N Stubenmädchen. Het in de grötzten Gasthöfe gedient, in de Sonne, in de Stadt Paris, in't Ord'nanzhaus un wer weeß wo noch Alles. Sie het wat geschafft, wenn de vornehmen Herrn eingekehrt sind. Ja Cathrinken, worum hest Du Die nich besser ufgeführt? Künden noch zusammen sind.

D. Frau. (stemmt die Arme ein.) Haben mir die Zeugen wat beweisen können?

D. junge Mann. Wer aber gloobt, det et nich wahr is, giebt 'n Dahler. Adjeh! (ab.)

D. Frau. Un schweig Er man jo still, muck still! (droht hinter ihm, und geht nach ihrem Platz zurück.)

Digitized by Google

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Röschen. Ottilie. (gehn voraus.) Martin. Fritz. (folgen.) Vorige.

Röschen. (leise.) Merkst Du wohl, daß sie noch immer hinter uns sind? Hi hi hi!

Ottilie. Freilich! Hi hi hi! (machen einen Kreisgang auf der Bühne, während dem die Schneider ihnen immer auf einige Schritte folgen.)

Martin. (leise.) Nu gehn wir schon so lange nach, und zum Foppen haben wir noch immer keine Courage.

Fritz. (leise.) Ich will mir aber doch welche fassen, mag auch gehn wie's will. (laut.) Doch kurios, daß alleweile noch die Mädchens Meister werden.

Martin. Du sollten sie doch erst Lehrjungens seyn.

Fritz. Und hernach auf Wanderschaft gehn.

Röschen. (leise.) Sie wolln uns kohlen. Hi hi hi!

Ottilie. Sind uns gut. Hi hi hi!

Röschen. Wolln sie wieder kohlen.

Ottilie. Na ja! Fang' an!

Röschen. (laut.) Hör' mal, wie mag's wohl zugehn, daß Mädchens so gut Damenkleider machen können, wie gelernte Meisters?

Ottilie. O wohl besser noch!

Röschen. Ich will Dirs sagen. Weil die Mädchens fleißiger sind, da lernen sie eher was.

Digitized by Google

Ottilie. Und weil sie nicht halbe Nächte auf die Herbergen gehn; können sie früher auf seyn. Hi hi hi!

Röschen. Weil sie auch das Übrige zu Rathe halten, und nicht unnütz verthun, können sie wohlfeiler arbeiten und haben mehr Kundschaft. Hi hi hi!

Martin. Hör 'mal, da wollten wir sie foppen, und nu foppen sie uns.

Fritz. Das woll'n wir nicht leiden.

Martin. Ich sollte nur mehr Courage haben.

Fritz. Das ists eben mit der Courage.

Röschen. (leise.) Sie sprechen von Courage.

Ottilie. Sie haben keine, sagen sie.

Röschen. Hm — woll'n ihnen 'n bischen machen.

Ottilie. Na ja! Fang an!

Röschen. (laut.) Aber ufzunder könnte 'n Damenkleidermacher nicht besser thun, als wenn er — sag Du's.

Ottilie. Als — wenn er sich 'ne Schneidermamsell heirathen thäte.

Röschen. Nu freilich; da könnt er 'n Gesellen sparen.

Martin. Blitz — hör' mal was die sagt!

Fritz. O! ich spitze die Ohren!

Martin. Das klingt eben so dumm nicht.

Fritz. Da geht mir 'n ander Licht auf.

Röschen. Und würd' es Krieg, könnte der Schnei-

der zu Felde gehn, sich Lorbeeren holen, und die Profession ginge zu Hause doch fort.

Martin. Schmorrfleesch mit Lorbeerblätter ist 'n gutes Essen.

Ottilie. Sie könnten eine Schneiderkavallerie auf Ziegenböcken errichten.

Fritz. Du! war das nicht gestichelt?

Martin. I nu, 'n hübsch Frauenzimmer nehm' ich nichts übel, 'n Mannszimmer wohl.

Röschen. Jetzt kriegen sie schon etwas Courage, Ottilie.

Ottilie. Ich weiß auch nicht, warum sie sich vor uns fürchten, Röschen.

Martin. Pst — ich habe was abgehorcht. (zeigt mit dem Finger.) Die da heißt Röschen.

Fritz. Ich auch, ich auch! (eben so.) Die da heißt Ottilie.

Martin. (wieder mit dem Finger zeigend.) Die da ist gewachsen wie 'ne Elle.

Fritz. (eben so.) Die da wie der Gesellenstock, womit Papa in der Fremde gewesen is.

Martin. Röschens Haare blinkern wie schwarzer Atlas.

Fritz. Ottilchens ihre wie braune seidne Fadens die frisch gewichst sind.

Röschen. Sie fangen uns an 'raus zu streichen.

Ottilie. Denkst Du, daß ich nicht zuhöre?

Martin. (wie oben.) Aber sieh den allerliebsten Hals. So weiß wie englischer Pikee.

Fritz. (eben so.) Und die zwee allerliebsten Ellbogens, Wie fleeschfarbner Tafft.

Martin. Ich fange mich an in die Große zu vernarren.

Fritz. Ich in die Kleene.

Martin. Acht Groschen gäb' ich drum, wenn sie sich auch in mich vernarrte.

Fritz. Ich 'n ganzen Wochenlohn.

Rößchen. Wir haben sie weg! Hi hi hi!

Ottilie. Drum bin ich eben nach dem Fischzug.

Martin. Ob sie ooch hübsche Gesichter haben mögen?

Fritz. Wer kann des wissen.

Martin. Wollen 'mal anders rumgehn, da können wir die Gesichter zu sehn kriegen.

Fritz Ach ne, da schäm ich mich.

Rößchen. Komm, wir woll'n uns dahin setzen.

Ottilie. Na ja! (setzen sich an den Tisch, wo vorhin des Sattlers Angehörige Platz nahmen, doch so, daß Jenen der Rücken zugewandt bleibt.)

Martin und Fritz. (treten auf die andere Seite des Vorgrunds, dort zu berathen.)

Martin. Hat ein Mensch Lust zum Heirathen gekriegt, bin ich's.

Fritz. 'S geht mir akkurat so. Aber Papa sagte,

wir sollten sie foppen, und nu möchten wir sie heirathen.

Martin. Wer kann sich aber helfen.

Fritz. Im Grunde könnten wir sie aber erst recht foppen, wenn wir sie geheirathet hätten.

Martin. Das ist auch wahr!

Fritz. Wenn wir ihnen nur gefielen. Wir sind beide so spillerig.

Martin. Das Spillerige ginge bei mir noch an, aber mein Gesicht ist nicht sonderlich.

Fritz. Mein Gesicht ist wieder nicht uneben, wenn ich nur nicht so spillerig wäre.

Martin. Man müßte sie fragen, ob sie uns heirathen wollen, aber so, daß sie uns nicht sehen könnten. Und hätten sie erst Ja gesagt, möchten wir ihnen hernach gefallen oder nicht.

Fritz. Du hast recht. Der Altmeister is nicht so klug, wie Du bist.

Martin. Ich sollte auch nur Courage haben.

Fritz. Hätt' ich nur zu Hause erst Kaffe getrunken, denn hätt' ich Courage. Aber Du hast doch heut die Courage gehabt, auf 'n Pferd zu sitzen, so faß Dir nu doch auch welche.

Martin. Na — ich gehe ran — aber Du mußt mit gehn.

Fritz. Ja — aber nicht voraus.

Martin. (naht mit sichtbarem Zittern Röschens Stuhl,

und nimmt auf drei Schritte etwa den Hut ab, der ihm in den Händen bebt.)

Fritz. (thut das Nehmliche, einen Schritt zurückbleibend.)

Martin. Mamsell, ich mö — mö — mö — mö — möchte Ihnen was sagen, aber Sie müssen sich nicht umdrehn. Ihnen, die Große da!

Fritz. Me — me — me — me — Merten hat Ihnen da was zu sagen, und ich Ihnen — (springt einen Augenblick heran, und tippt mit dem Finger an Ottiliens Rücken, fliegt aber gleich wieder zurück.) aber nicht umdrehn, beileibe nicht.

Röschen und Ottile. Kurios, hi hi hi!

Martin. Sie haben vorhin gesagt 'n Damenkleidermacher und 'ne Schneidermamsell gäben 'ne gute Heirath ab, die Frau stellte 'n Gesellen vor. Ich bin 'n Damenkleidermacher und mö — mö — mö — mö — möchte wohl 'n Gesellen heirathen.

Fritz. Ich mö — mö — mö — mö — möchte dasjenige voch.

Martin. Sie gefallen mir, so weit ich Sie gesehn habe, abscheulich allerliebst — (springt heran und berührt Röschens Rücken, sich schnell wieder entfernend.) Sie da — wie 'n Nähring von purem Silber.

Fritz. (eben so.) Sie da mir, wie die blankste englische Nähnadel — Sie werden das Uebrige wohl merken —

Martin. Sie werden auch nicht so dumm sind, daß Sie 's nicht merken sollten. Kurzum, ich halte an!

Fritz. Kurzum, ich halte ooch an!

Martin. Nu sagen Sie mir, wie ich Ihnen gefalle, aber Sie müssen mich nicht anseh'n.

Röschen. Sie sind doch Musieh Martin?

Martin. Noch bin ich 'n Musieh, aber auf Micheli, will's Gott, will ich 'n Herr werden.

Röschen. Allen Regard, danke vor die Ehre, aber aus uns beeden kann nichts werden.

Martin. Aufrichtig?

Röschen. Ja!

Martin. Kann ich mich drauf verlassen, daß ich Ihnen nicht gefalle?

Röschen. Ja!

Martin. (dreht sich um, setzt den Hut auf und stampft mit dem Fuß.) Das ärgert mich!

Fritz. Ach Herrjeh, wie wird's mir nu gehn. (tippt wieder.) Sie da, Kleine, was sagen Sie zu mir? Ich bin Musieh Fritz.

Ottilie. Sie gefallen mir wohl so weit, aber zum Mann nicht.

Fritz. (kratzt hinter dem Ohr.) Ja, was kann mir's Gefallen da helfen. Gewiß haben Sie schon 'n Andern, der Ihnen noch besser gefällt.

Ottilie. Ja!

Digitized by Google

Fritz. (dreht sich auch um, bedeckt trotzig sein Haupt und stampft mit dem Fuße.) Das verdrießt mich!

Martin. Komm, wir wollen in's Wasser springen, wollt' ich sagen in 'n Kahn, un fahren nach Treptow!

Fritz. Fix, fix, fix! (laufen schnell zum Ufer.)

(eine neue Musik von Blasinstrumenten tönt auf einem Fahrzeug.)

Röschen. (wendet sich zornig gegen Ottilie und stemmet die Arme ein.) Das hast Du mir zum Possen gethan!

Ottilie. (mit derselben Bewegung.) Nein, Du mir!

Röschen, (lauter.) Das schenk' ich Dir nicht!

Ottilie. (eben so.) Das vergeb' ich Dir nicht, und wenn wir uns noch im Himmel begegnen!

Röschen. (noch lauter.) Du falsche Seele!

Ottilie. (eben so.) Du hinterlistig Gemüth!

(Der Vorhang ist im Sinken, die Musik wird lauter, nimmt Trompeten und Pauken auf, und währt noch einige Zeit.)

Ende der ersten Handlung.

Digitized by Google

Zweite Handlung.

Gegend bei Treptow, das Kaffeehaus im Rücken gedacht, die offene Aussicht über die Spree nach Strahlow. Wie im ersten Aufzug wimmelt der Strom von großen Fahrzeugen und kleineren Gondeln. An einer Seite des hiesigen Ufers mehrere Tische, woran man wohlgekleidete Personen sieht, auch den Berliner und Fremden darunter; an der andern strömen deren von den niedern Klassen vom Ufer weg zum (rechtshin gedachten, und auch mit Koulissen bezeichneten) Wald, und und eben so zum Ufer hin. Nach Erhebung des Vorhangs hört man gleich den blinden Harfner, der im Vordergrunde linker Hand mit seiner Mutter steht. Es ist ein noch junger Mann.

Erster Auftritt.

Die Personen an den Tischen. Die strömenden Volkshaufen. Ein blinder Harfner und seine Mutter. Der Berliner Zuschauer und der Fremde.

Harfner (singt aus Deodate nach Webers Melodie).

Ueber mich ist ausgegossen
Ew'ge Nacht.
Meinem Auge ist verschlossen
Gottes Pracht.

Digitized by Google

Ach, das liebe Tageslicht
Seh' ich nicht.
Sterne blinken,
Bunte Blumen winken,
Ach! ich seh' es nicht!
Oft wenn Mädchen um mich sangen,
Klang's so schön;
Doch der Mädchen holde Wangen
Soll ich nimmer seh'n.
Oft entlockt mein Sehnen
Nach dem holden Licht,
Fremden Augen Thränen,
Doch ich seh' es nicht!
Aber wo es dunkelt
In des Grabes Nacht,
Guter Gott, dort funkelt,
Mir der Schöpfung Pracht!
Ja, der äuß're Schleier
Dann vom Auge fällt,
Und in Frühlingsfeier
Glänzt die neue Welt.

(Die Mutter geht mit einem Rosenblatt umher. Ehe der Harfner noch ganz endete, erschien bereits an der rechten Seite das blinde Mädchen mit der Guitarre von einem jungen Menschen geführt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Das blinde Mädchen und sein Führer, ein Knabe.

Führer. Da singt schon Einer, liebe Schwe-

ster! Wenn er aufgehört hat, gehen wir an die Tische.

Die Blinde. Ach, wer hat da gesungen?

Führ. Ein Blinder.

Die Blinde. Das hört' ich aus dem Gesang Er wandelt auch in ewiger Nacht. — Nein, nicht in ewiger; einst wird sich die Schöpfung ihm wieder aufthun, eine schönere Schöpfung!

Führ. Komm hinüber zu den Tischen. Werde nicht traurig. Was hilft's; es ist einmal Dein Schicksal. (führt sie hinüber).

Die Bl. (unterwegs). Ach, könnt' ich den Gesang noch einmal hören!

Der Bl. Wer spricht da? Bist Du es, Ludwig? — Ist doch wie des Knaben Stimme.

Führ. Singe nur jetzt auch, Schwester! Es wird spät; daß wir noch was verdienen.

Die Blinde singt:

Noch immer denk' ich an das Sehn,
Wie ich ein Kindlein war,
Und's hell um mich, so hell und schön,
Noch zählt' ich nicht fünf Jahr.

Und ach, da ward es mir einmal
So schlimm und wunderlich.
Ach, schwarze Kinder ohne Zahl,
Da wimmelten um mich.

Die schwarzen Kinder um mich her
Zusammen flossen sie;
Vom schönen Licht das Aug' ward leer,
Nie sah ich's wieder, nie.

Die Blattern, sprach die Mutter, sind's,
Und weinte, weinte sehr;
Erbarm' dich, Gott, des armen Kinds,
Es sieht nun nimmer mehr.

Nicht weiß ich auch, wie lange schon,
Mir währt das dunkle Leid,
Von Jahren sprachen sie, die floh'n;
Was weiß ich von der Zeit.

(Andere Melodie).

Da saß ich einst in warmer Luft,
Und zu mir kam ein Blumenduft,
Und bald ein holder süßer Schall,
Sie sprachen: Da singt die Nachtigall.

Das sank mir in mein Herz so tief,
Und aus dem Herzen tief ich rief:
Mich faßt ein wunderbarer Drang,
O gebt mir Blinden auch Gesang!

Sie holten einen wackern Mann,
Der wies nun oft mich freundlich an.
Sie brachten mir das Saitenspiel,
Mir war's, als ob's vom Himmel fiel.

Und

Und als die Mutter gestorben war,
Verarmten wir beide Kinder gar;
Da führt' mich der Bruder hinaus
In Gärten und guter Leute Haus.

Da sang ich denn, gewann mein Brot,
Und hatte doch Freude in meiner Noth;
Das sag' ich der holden Nachtigall Dank,
Die geweckt mir die Lust zu Spiel und Gesang.

Führ. (geht mit dem Notenblatt umher).

Der Bl. (sehr gerührt). Ach, so hört' ich noch nicht singen.

Die Bl. Bist Du's, der vorher gesungen hat?

Der Bl. Ja! Bist du auch blind? Doch freilich, so kann nur singen, was nicht sieht. Bist Du ein Knabe?

Die Bl. Nein, ein Mädchen!

Der Bl. Ein Mädchen! Ein Mädchen! Ach wenn mich doch ein Mädchen führte!

Die Bl. Ach — ich möchte mit Dir singen. Hast du auch das Helle gesehn, eh' Du blind wardst?

Der Bl. Nein, ich bin blind geboren.

Die Bl. O so möcht' ich Dir wohl vom Licht erzählen.

Der Bl. O ich möchte so gern Dir zuhören. Laß mich einmal nach deiner Hand tappen. — Wie wird mir — mir ist als würde meine Nacht hell, wie ich die Hand so warm fühle!

Die Bl. Ach, und wie Du meine Hand faßt — ist's mir wie damal, als ich's Licht noch sah! — Und Deine Stimme freut mich, wie die Nachtigal, als die Blumen so dufteten.

Der Bl. Seit ich Dich singen hörte, empfand ich die erste schöne Wonne. Ach, Blinde können auch lieben.

Die Bl. Hast Du nicht vom schönern Land gesungen, wo der Tag ihnen wieder aufgehen wird, sich einander auch sehen werden, die sich liebten ohne sich zu sehen?

Dritter Auftritt.

Der Berliner und der Fremde, (welche auf alles seitwärts merkten, stehen auf und gehen zu den Blinden).

Vorige.

Berl. Nun ist es mir doch lieb, daß wir auch nach Treptow fuhren.

Der Fr. Eine rührende Scene! Doch ach, zu traurig!

Berl. So ist es schon. Auch neben dem Lustigen erscheint wohl das Rührende und Traurige, wie man wieder selbst bei einem Leichenbegängniß Stoff zum Lachen finden kann. (zu dem blinden Paar): Ihr Unglücklichen scheint einander plötzlich gewogen.

Der Bl. Wer spricht da?

Digitized by Google

Berl. Ein Freund, der Theil an Eurem harten Geschick nimmt.

Der Bl. Ich bin das gewohnt, und bin — jetzt gar nicht unglücklich!

Die Bl. Ich weiß nicht, warum ich so froh bin!

Berl. Eure Herzen ziehen einander an. O viel leichter würdet Ihr Euer Geschick tragen, könntet ihr zusammen leben.

Der Blinde } (schnell zugleich). Zusammen leben!
Die Blinde }

Der Fr. Das begreift sich. Wenn die jungen Leute sich heirathen.

Der Blinde } (noch schneller). Heirathen.
Die Blinde }

Führ. (der zurück kam). Ich habe meiner Schwester versprochen, so lange sie lebt, bei ihr zu bleiben. Könnte sie aber heirathen, so führte ich beide, und sie verdienten wohl um so mehr. Aber das forderte eine Einrichtung.

Mutter des Bl. Ach — ich kann so nicht mehr fort. Das wäre sehr gut. An Betten und Hausrath fehlt's mir wohl nicht.

Führ. Das hat sie auch, so fehlt es wohl nur an Geld zur Hochzeit.

Berl. Zu einer kleinen — und mehr dürfte es ja nicht — würde sich Rath finden. Hört, möchtet

Ihr einander auch wirklich? Doch Ueberlegung und Klugheit sind hier wohl nicht Noth; Ihr könnt dem Zug der Herzen dreist folgen.

Der Blinde } (zugleich). Ach guter Herr, der
Die Blinde } da spricht!

Fr. Ihr Ton verräth schon Alles.

Der Bl. Die Mutter will's ja erlauben.

Die Bl. Mein Bruder hat nichts dagegen.

Berl. Ich habe vorhin unsere niederen Stände gerühmt, und manches an der sogenannten feinen Welt getadelt. Unrecht mag ich ihr aber auch nicht thun. Es ist ein Hauptzug im Charakter der mittlern und höhern Stände in Berlin, wohlthätig zu seyn. Ich kenne hier Niemand, doch werden Sie sehn, daß meine Behauptung wahr ist. (laut). Meine Damen und Herren, es ließe hier sich ein gut Werk thun. Wir könnten zwei Blinde so glücklich machen, wie sie es nach ihrem traurigen Zustand noch zu werden fähig sind. (nimmt das Notenblatt). Ich lege einen Friedrichsd'or auf.

Der Fr. Ich auch.

Berl. Wer giebt noch einen milden Beitrag? (geht umher, alle Damen und Herren greifen nach den Börsen und legen reichlich auf).

Der Bl. Gott — wie ist mir! Ist Dir auch so?

Die Bl. Hell! Hell ist's um mich!

Der Bl. Ich hab' eine Vorstellung vom Tag! — Wie heißt Du?

Die Bl. Maria.

Der Bl. Welch ein schöner Name!

Die Bl. Wie heißt Du?

Der Bl. Gotthold! Ach, er ist mir hold.

Mutter. Aus Freude weinend geb' ich Euch meinen Segen! Und Gott wird immer gute Herzen wecken, die Euch für den Gesang ein Allmosen geben.

Berl. (überschießt froh). Sebt — funfzig Thaler — noch darüber. Es gehört Euch. Ihr könnt damit eine kleine Hochzeit veranstalten, und noch Manches Euch anschaffen. Nicht wahr? (übergiebt es der Mutter, und setzt sich nebst dem Fremdling nieder).

Der Bl. Gott, wie reich sind wir!

Die Bl. Wie sollen wir's vergelten? Kannst Du nicht ein Lied, das auch ich kann?

Der Bl. Hast Du das Danklied der Blinden gelernt?

Die Bl. O ja! Fang es an!

Beide (zugleich mit ihren Instrumenten sich begleitend).

In unsern Herzen seh'n wir Blinden,
Die sich erbarmen uns'rer Noth;
Das Auge Gottes wird sie finden,
Hold sey ihr Leben, sanft ihr Tod.
Ist uns verhüllt das Licht der Sonne,
Auch tausend Lust und tausend Wonnez

Ward Unschuld uns dafür beschert.
Die Sünd' an uns vorüber gehet,
Allein, um was die Unschuld flehet,
Wird dort im Himmel oft gewährt.

So woll'n wir ja nichts übertreten,
Auch auf des Blinden enger Bahn,
Daß reine Herzen für sie beten,
Die uns barmherzig wohlgethan.

(ab mit den Führern).

Vierter Auftritt.

Beide Schneidermamsells, (vom Ufer kommend).

Vorige.

Röschen. Ich sag Dir's, ich bin böse!

Ottilie. Und ich vergeb's Dir mein Leben nicht.

Rösch. Du hast das so angesponnen.

Ott. Du hast mir's zum Possen gethan.

Rösch. Du bist falsch!

Ott. Du hast ein schlechtes Herz!

Rösch. Wenn ich nicht mehr bedächte —

Ott. Ja, ich sollte nur nicht mehr bedenken.

Rösch. (stemmt die Arme in die Seite). Seht mir doch, was will Sie mir dann?

Ott. O hab Sie sich nur nicht! Es sollte nur nicht auf den Fischzug sind!

Rösch. Und wenn's auch kein Christenmensch sehen thäte, vor Ihr fürcht' ich mir nicht!

Digitized by Google

Ott. O Sie —

Röß ch. Man nich geschimpft. Hab Sie Lebensart!

Ott. (weinend). Heißt das Lebensart, 'n Manchen Jemanden abspenstig machen?

Röß ch. (auch weinend). Sie hat 'n mir abspenstig gemacht, Sie!

Ott. Was hab' ich immer gesagt, wenn wir aus dem Fenster sahn?

Röß ch. Was ich, wie wir letzt durch'n Lustgarten gingen?

Ott. Was ich vorigen Dienstag in Templow?

Rösch. Ich habe recht!

Ott. Ne, ich habe recht!

Röß ch. Ist nicht wahr!

Ott. Ist doch wahr!

Röß ch. Mit unsrer Freundschaft is's vorbei!

Ott. Daraus mach' ich mir gar nichts!

Röß ch. Wenn sich's man schickte, daß ich hier draußen allein gehen thäte, ging ich gar nicht länger mit Dir.

Ott. Mir is's auch nur, daß mich die Mannsleute zufrieden lassen sollen, sonst wär' ich schon lange von Dir weggegangen.

Röß ch. Gut, so wollen wir zusammen bleiben, aber nicht mehr zusammen sprechen.

Digitized by Google

Ott. Gut, und in der Stadt wollen wir uns ganz verzürnen.

Röß ch. Ganz verzürnen; komm! (Beide nach der Seite ab).

Fünfter Auftritt.

Getümmel am Waſſer. Dann Sattler. Tante. Wirrmann und Friederike. Vorige.

Mehrere Stimmen. Was iſt das?

Andere Stimmen. Da iſt wohl ein Unglück geſchehen?

Noch And. Einer in's Waſſer gefallen.

(Alles eilt nach dem Ufer).

Sattl. (aus dem Hintergrunde zuhörend). Und mein Geſell ſpringt nach!

Frieder. (laut rufend). O mein Gott — o mein Gott!

Sattl. Er kann ja nicht ſchwimmen.

Fried. (außer ſich). Er geht unter!

Sattl. Mädchen, ſpring nicht gar auch nach!

Tante (keuchend). Ach, der arme Horndrechsler! Hat'n der Deubel geplagt, Gott verzeih mir meine Sünde.

Sattl. Ich gebe hundert Thaler, wenn ihn Einer herauszieht, und für meinen Geſellen auch. Zweihundert Thaler, mehr noch, mehr!

Digitized by Google

Tante. Da is schonst Eener von die Fischerleute rin. Der schwemmt wie'ne Ente.

Sattl. Kommt nur an's Land. Das Mädchen ist ja wie rasend. Fällt mein Seel' noch rin. (bringt Friederiken durch den Haufen geführt, und leitet sie zu einem Stuhl.)

Berl. Sagt' ich's doch! Oft führt das Lustspiel eine Tragödie im Gefolge.

Der Fr. (zur Tante). Madam, wie kam das?

Tante. Kann ick denn reden? Bin ick nich von Schrecken ohnmächtig?

Der Fr. Man sieht's an Ihren bleichen Wangen.

Tante. J wat is'n das. Wangen, det versteh ick jo nich.

Berl. Ah so? Backen!

Tante. Na', reden Sie doch deutsch. Na, Na, wir fahren da von Strahlow her, mein Bruder, meine Brudertochter, mein Schwager, der neue Geselle, und der neue schwarze Bräutigam. Un mein Schwager, Sie wissen wol, der Horndrechsler 'n recht guter Mensche so weit, dut man gern 'n Drunk über'n Durst. Ich hab't gesagt in Strahlow, Schwager, hab ick gesagt, nicht so ville Kottwitzer, Sie finden sonst det Kottwitzer Dor nich mehr' rin: ja hilft denn all' mein Sagen? Nischt hilft et, nischt!

Sattl. Ach, der Kottbusser hat's ihn so nicht gethan, aber der verfluchte Rum.

Tante. Ja, der verfluchte Rum! Und seh'n Sie mal; et kann nich Jeder ville verdragen.

Berl. Ei, wir hören da eine Abhandlung vom Kottbusser und Rum, nicht aber vom Wasser.

Tante. I nu seh'n Sie' mal; ick will' Sie ganz kurz erzählen. Wir fahren da von Strahlow 'rüber, ick —

Berl. Das wissen wir schon.

Der Fr. Auch daß Ihr Herr Schwager viel zu trinken beliebte.

Tante. Na, wenn Sie't schonst wissen, brauch 'ick't Ihnen nich erst zu verzählen —

Berl. und der Fr. Aber das Weitere hörten wir gern.

Tante. Ach, wenn ick man erst wieder zu mich käme, erst wieder sprechen künde. So hat' ick mir in meinen ganzen Leben nich verschrocken, nich 'mal wie sich der große polnische Ochse losriß. Det will ick Ihnen sagen, wie det kam —

Der Fr. Gehört nicht hieher, Madam!

Tante. Da haben Sie nu wieder noch recht. Ick konnte mir ooch ärgern, wenn mein seliger Mann wat zu erzählen anfung, nu ick war nu neuschierig, un wollt' et recht hören, un hörte ooch recht nipp zu, un er brachte denn alles mankenander —

Berl. Der Herr Schwager ist's doch vermuthlich, der das Unglück hatte, in den Strom zu fallen?

Tante. In den Strom? I bewahre, wo ist denn hier 'n Strom, un so 'n Ding kenn ick jo noch gar nich; in die Spree is er gefallen.

Berl. Vermuthlich mit dem Kopfe zuerst, wegen Schwere desselben.

Tante. Richtig, als wenn Sie't gesehn hätten. Wör er 'n Huppemännken von'n Christmarcht geweßt, det unten von Blei is, säß' er noch. Wir fuhren uf die hübsche Göndel, un er kiekte immer über'n Rand weg. Ick sagte: Laaßen Sie doch det Kieken, sagt ick. I Kieken Sie mal, sagt' er, wat da vor kleene Fische schwemmen. Nu wollt' er immer welche greifen. Da sagt ick wieder: Männicken, die kleenen Fische werden jo keene Narren sind, un laaßen sich greifen. Un ick hatte ganz recht; sie waren doch keene Narren nich. Aber purdautz, eh ick mich versah, purdautz lag mein Schwager rin.

Sattl. Und mein Gesell stürzte sich nach. Aus Gutherzigkeit, und kann nicht schwimmen.

Wirrm. Thörichter Leichtsinn! Hätt' ich es noch gethan; ich habe das Schwimmen bei einem Halloren ziemlich erlernt.

Sattl. Mein Himmel, Sie können schwimmen, und —

Tante. Und Sie sprungen nich nach?

Wirrm. Ich überlegte gar wohl, daß es sich hier um Menschenrettung handle, und sowohl die

löbliche Turn- als Schwimmkunst bedingen einfache Kraftentwickelung zu eigner und fremder Hilfe in Noth, worüber Arndt viel Treffendes sagt. Doch einmal ist das altsittig deutsche Kleid zu weiten Umfangs, würde zu viel der Nässe einziehen, und wohl ein Siegfried müßte dann in den Abgrund hinab. Sollte ich das Gewand aber von hinnen thun, gäb' ich der Frauenzucht Berlins ein anstößig Aergerniß, was jeder deutsche Mann billig flieht. Auch erwog ich, daß rüstige Leibesbewegung mich eben ziemlich erhitzt hatte. Bei jählingem Eintauchen in kalte Flut hätte mich da ein tödtlicher Schlagfluß leicht ergriffen. Also ging es dem deutschen Herzog Leopold.

Sattl. (schüttelt unzufrieden den Kopf.) Ei, ei, ei! Ich wollte schon nach, daß ich aber wie ein Stein an einer Thurmuhr gesunken wäre, ist wohl gewiß.

Tante. Un ick wie unsen Nachbar sein Ambos.

Wirrm. Endlich wollte ich, trotz allem Einreden meiner Klugheit, doch mich in die Fluthen werfen. Denn es giebt Lagen, wo nicht sie, vielmehr ein reiner Gemüthswille die That bestimmen soll. Nun aber hört' ich, wie Sie einen Lohn von Zweihundert Thalern für die Rettung boten. Nein, dachte ich, hier mahnt nun die Ehre eines deutschen Mannes von aller Theilnahme ab. Denn es hätte den Schein auf mich geladen, als wären die Silberlinge mein Strebeziel gewesen. — Ei nun, aller Menschen

Leben ist ja nur schon beginnender Tod, wir treten hier nur auf die Thürschwelle einer mehr entwickelten Welt, und mögen jauchzen, wenn einem Bruder schon das Pförtlein sich aufthat. — Doch mit Verlaub: werden Sie etwas von dem Mann erben, so ihn die Woge in ihrem Schoos behält? Oder würde er lebend ein Pflichtheil von Ihnen empfangen haben, wenn Sie —

Sattl. (ärgerlich.) Ach schämen Sie sich, daß sie jetzt nach so was fragen. Aber wo ist denn Friederike, meine Tochter?

Tanke. (eilt davon.) Meine Brudertochter; meine Pathe? (sieht links hin). Die is rundernher ant Wasser geloofen, will sehn, ob sie der gude Mensche wird rausfischen. Ick glob't immer noch, erstens ist jo'n Fischerknecht, der't verstehn muß, und zweetens is jo heute der Strahlower Fischzug, da muß Alles raus aus die Spree, wat mich darin bleibt. Aber ick will man ooch hin, meine Pathe könnte under Haselanten von Mannsleute gerathen. (eilt dem Sattler nach.)

Wirrm. (steht sinnend.) Was fällt mir bei dem Namen Leopold ein! Er gehört zu den verunreinigten des Leo halber mit wälscher Ur, auch ziemte besser statt des p ein b. Löwenbold. (nimmt Platz auf einem der Stühle und zündet sich eine Pfeife an.)

Digitized by Google

(Draußen links rufen mehrere Stimmen.) Er hat Einen!

Andere St. Den Andern auch, den Andern auch!

(Nach und nach kommen die Abgegangenen zurück und setzen sich wieder, oder lagern sich rechts am Boden. Das Gewimmel am Ufer erneut sich.)

Sechster Auftritt.

Eine Gondel kömmt, worauf junge Mädchen, von einem Führer begleitet, Waldhörner blasen. Man hörte unter den letzten Reden sie schon nahe. Am Ufer schweigt die Musik. Die Mädchen steigen aus und stellen sich rechter Hand auf. Martin und Fritz kommen aus der nämlichen Gondel. Der Schneidergesell aus Weißenfels kömmt von rechts her.)

Martin und Fritz (letztern gewahrend, schnell, doch traurig, auf ihn zu.)

Beide. Weißenfelser!

Weißenf. Was giebts? (sie treten in den Vorgrund. Das Gespräch eilt sehr flüchtig.)

Mart. Es hätte was geben können.

Fritz. Nu giebt's aber nichts.

Mart. Wir hatten was vor.

Fritz. Wird aber nichts draus.

Weißenf. Perliner, ich versteh' Euch nur nicht recht. In Weißenfels sprächen mir's Taitsch toch nur reene.

Digitized by Google

Mart. Kennst Du die Patentmeisters Rößchen und Ottilie?

Weißenf. Tes sind jo Mächens.

Fritz. Wir sollten die Patentmeisters foppen.

Mart. Und wollten sie lieber heirathen.

Fritz. War auch schon Alles richtig, nur daß sie uns nich wollten.

Weißenf. Ihr schon heirathen, Perliner? Näh'n könnt Ihr Peede so ziemlich, aber mit'm Zuschnaiden kehts noch pfuscherhaft. Tes macht, Ihr sait nich uf Wanderschaft kewesen; habt nich von ter Memme wegplaiben chekonnt. Wört Ihr nach Laipzch kekangen, un nachs Thüringsche, nach Chäne, nach Weimar, ta hätt'r Maisters kefungen, wo was zu lernen is. Un in Weißenfels kiebt's nu 'n Maister von unsern Metié, ter hört ehrscht's Kraas waßen.

Mart. Was hilft's uns.

Fritz. Wir können doch nicht hinfliegen.

Weißenf. Wart' emal! Im Krunde habt Ihr recht. Ich känne te Mächens; sa schnaiden kut zu, un te Rosel weeß ooch sonst um sich. Gung kefrait, hat Niemand cherait.

Mart. So gieb uns'n Rath.

Fritz. Wir wir's anfangen.

Weißenf. Ta haben mirsch. Wenn mir aus Chaine, Weimar und Weißenfels nich nach Perlin kommen, wissen 'te Perliner noch nischt. Ihr habt

nich kute Worte kekäben. Ihr müßt so recht schöne pitten, recht schönchen.

Martin und Fritz. Wenns aber nicht hilft.

Weißenf. J nu, so müßt Ihr so lange quälen, piß'n se's toch thun.

Mart. Na komm! S Bitten hat nicht geholfen, so wollen wir's mit Quälen probiren.

Fritz. Ja, fix!

Weißenf. Trüben paim Wald sind sa mir pegägent.

Mart. und Fritz. Fix, fix! (laufen eilig davon.)

Weißenf. (zu einem Aufwärter, den er sieht.) He, kuter Freund! Kann mer nich 'ne Putterpemme haben? (verliert sich).

Siebenter Auftritt.

Berliner und der Fremde. (kommen zurück und nehmen Platz neben Wirrmann). Vorige.

Berl. Gut, daß es so ablief.

Der Fr. Ein wackrer Junge, der Fischerknecht. Hat nicht geruht, bis er die Verunglückten gefunden.

Wirrm. Hat er sie gefunden?

Der Fr. Beide!

Wirrm. Es ist billig, in der Zeitung ihn zu nen-

nen, ich könnte sogar mich veranlaßt sehn, ein bürgerliches Ehrenzeichen für ihn nachzusuchen.

Achter Auftritt.

Ein Charlottenburgfahrer, etwas betrunken und in eine Art Hanswurstracht verkleidet, (tritt auf, und schneidet Grimassen.) Vorige.

Charl. (singt.) Hab' ich mein Schätzchen so treu geliebt, komm ich so liederlich drum. — Na, 's wird spät, wer will nach der Stadt. Kann gleich losgehn. Fahren Sie nich ufs Wasser, fahren Sie auf meinen Wagen, da versaufen Sie nich wie die Katzen. (singt.) Ei wenn der Teufel des Mädel holt, hol auch der Teufel den Jung! (taumelt trunken nach der andern Seite ab). (Die Versammelten lachen.)

Wirrm. Sieh da, ein Pickelhering. Das lob' ich mir. Abermal eine Entwickelung. Nahten doch mehr südliche Einflüsse dem kalten deutschen Nord!

Berl. Der Meinung tret' ich nicht bei.

Der Fr. Wir haben im deutschen Nord Ansprüche auf Auszeichnung durch ruhige Vernunft.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Abermal naht ein Kahn, worauf sich Matz Rohrsperling, auch der Mauerpolier und seine geschiedene Frau befinden. Während sie aussteigen, fangen die Mädchen an auf ihren Waldhörnern zu blasen. Vorige.

Mehrere Stimmen am Tisch. Sie blasen wirklich mit Fertigkeit!

Viele Stimmen aus den gelagerten Volkshaufen. Sie blasen recht hübsch!

Matz Rohrsperl. (stellt sich auf die Mitte). Sie blasen schlecht, schlecht!

Stimmen aus dem Volkshaufen. Ne, sie blasen hübsch!

Berl. zum Fr. Haben Sie's bemerkt? Die Gebildeten schwiegen gleich mit ihrem Lob, als der Tadler auftrat, das Volk läßt sich nicht irre machen.

Charlot. (kommt zurück und springt vor den Mädchen herum, unter ihrem Blasen singend.)

Mädel wo hast Du Dein Heirathsgut?
Mädel, ach wenn ich Dich hätt!
Oben auf dem Boden in der Eck Eck Eck,
Oben auf dem Boden stehts Bett!

Die Versammelten lachen.

Matz Rohrsperling. Aber wie kann man darüber lachen! Das schickt sich ja nicht!

Die an den Tischen (hören schnell mit Lachen auf.)

Digitized by Google

Der Volksh. Ha ha ha! Ha ha ha!

Matz Rohrsp. Ihr sollt nicht lachen. Ich will's nicht haben.

Der Volksh. (springt auf. Stimmen durcheinander:) Was? Er will uns das Lachen verbieten? Will Er fort! Will Er fort! (treiben und stoßen ihn weg. Dann lagert sich Alles wieder. Die Musik endet, der Charlottenburgfahrer taumelt nach der linken Seite davon.)

Berliner. (zum Fremden:) Haben Sie auch das bemerkt?

Der Fr. Sehr wohl! Es ist bezeichnend.

Zehnter Auftritt.

Sattler. Tante. Friederike. Horndrechsler und Samuel, von einigen Männern getragen. Vorige.

Frieder. Gott sei Dank, Gott sei Dank!

Sattl. Sie sind noch ganz von sich.

Tante. Bringt mir doch den Schwager in't Haus. Ick will'n bürsten. Den Samuel ooch! Un'n Bisken Thee mit Sternanis müssen se drinken. (es geschieht mit dem Horndrechsler.)

Fried. (faßt, während Samuel vorüber getragen wird, nach seiner Hand. Die Träger stehen mit ihm still.) Ob der Puls noch geht? O ja, o ja! Der arme Samuel! (streichelt seine Wange.)

Samuel. (erwacht plötzlich.) Was ist das? (erblickt Friederike, sehr froh:) Ach Sie sind's, Jungfer Meistern? (springt schnell auf seine Füße.) O das glaub' ich — wenn man auch todt wäre, und Riekchen käm', wachte man doch wieder auf! (ordnet die Haare und wringt an den nassen Kleidern.)

Frieder. (froh springend.) Samuel, Samuel!

Samuel. Wie ist mir denn? Ich wär' beinah ersoffen. Nicht wahr?

Sattl. Ja. Weil Sie so unvernünftig gewesen sind. Können nicht schwimmen und springen in's Wasser.

Samuel. (schlägt sich vor den Kopf.) Hm — es war auch recht dumm! — Aber ich sah Riekchens Onkel hinein fallen, dachte 'n guter Christ muß seinen Nebenmenschen retten — und da war ich so dumm!

Frieder. So brav, so gut, sagen Sie!

Samuel. Herrje! Meinen Sie das?

Frieder. Vater, soll ich ihm nicht Thee machen lassen?

Samuel. Ist mein Seel nicht mehr nöthig. (faßt sich an Hand und Gesicht.) Ich bin so wohl und munter und vergnügt, wie noch in meinem ganzen Leben nicht!

Frieder. Aber setzen Sie sich, erholen Sie sich nur ganz! (nöthigt ihn, sich auf einen Stuhl zu setzen, und bleibt um ihn beschäftigt.)

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Michel, der Fischerknecht. Vorige.

Fischerkn. Blitz, da bin ick mol natt. (wringt an den Kleidern.)

Sattl. Ah der tüchtige Bursch! Wort muß gehalten seyn. Ich habe Tresorscheine zu funfzig Thaler bei mir. Da sind viere. Nehm Er, mein Freund!

Fischerkn. (sperrt den Mund auf.) Wat will he? Wat?

Sattl. Ich hatte Zweihundert Thaler versprochen.

Fischerkn. Det hebb' ick nich gehört.

Sattl. Da sind sie, und noch viel Dank!

Fischerkn. J — Herr Jemersch noch mol —

Wirrm. (steht auf und kömmt eilig herbei.) Und mein Freund, will Er nun ächt großmüthig, ein ächt teutscher Jüngling seyn, muß er die Zweihundert Thaler nicht nehmen.

Fischerkn. Ick hebbe jo vock nich geseggt, det ick wat nehmen will.

Berlin. O mir dünkt, es wär' auch großmüthig und ächt teutsch, Verunglückte zu retten.

Sattl. Ach Herr Schwiegersohn, ich merke, daß Sie's nicht gern sehn, wenn Geld aus der Familie geht. Aber wenn ich auch sonst ein guter Wirth bin, muß ein Berliner Bürger doch sein Wort halten. Was würden hier all' die Leute sagen, thät ich's nicht.

Digitized by Google

Da, mein Freund, nehm Er; ich bin ein wohlhabender Mann, der's schon thun kann.

Viele Stimmen. Nehm er, nehm Er!

Fischerkn. Schwerebrett, mein Herr het geseggt, wenn ick Zweehunnert Dahler hädde, sullt' ick siene Dochter hebben.

Sattl. Desto besser, wenn Er sonst noch sein Glück dadurch macht.

Fischerkn. Aberst der Schwarte seggt, ick dürfte nich.

Frieder. (springt auf.) O der hat eine schwarze Seele —

Sattl. (zornig sie unterbrechend.) Mädchen, wie kannst Du so von Deinem Bräutgam sprechen! Nehm Er, nehm Er!

Frieder. Nehm Er!

Samuel. (kömmt auch.) Nein, ich bin's ihm schuldig, will so lange arbeiten und sparen, bis ich's ihm abgezahlt habe.

Fischerkn. Ne, von Em nehm ick nischt, wil ick 'n ruttreckt hebbe.

Frieder. (streichelt ihn.) Nehm Er!

Fischerkn. Wenn't die hübsche Jungfer ooch seggt —

Viele Stimmen. Ohne Umstände!

Fischerkn. Wenn se 't Alle seggen —

Sattl. Nimmt Er sie nicht, werf ich sie in die Spree.

Fischerkn. Na, wenn se in de Spree sollen, nehm ick se! Wo is mien Kahn! Gotteslohn! Juchhe, so 'n Fischzug het 'et ganze Dörp nich gemockt. Zwee Menschen rutgetreckt, und noch Zweehunnert Daler! (schnell nach dem Ufer.)

(Die Waldhornmädchen blasen von Neuem ein kurzes Stück.)

Sattl. Aber wir müssen doch nach dem Schwager sehn. (rechts ab.)

Frieder. Ja wohl! Kommen Sie mit, lieber Samuel. (folgt dem Vater.)

Samuel. (ausend.) Lieber Samuel! Das klingt noch viel hübscher, als die Waldhörner.

Wirrm. Das Mägdlein beträgt sich keineswegs, wie es einer ächt teutschen Jungfrau ziemt. Es wird Strenge bedingen, bis ich eine mittelaltrige Hausfrau aus ihr entwickelt habe. Dabei fällt mir auch ein, daß wir noch den Namen Friederike nicht reinten. Das ike tönt slavisch. Muß fortan Friedetrud heißen. (setzt sich nieder.)

Zwölfter Auftritt.

Martin und Frik. Hernach Röschen und Ottilie. Vorige, ohne die Abgegangenen.

Die Musik endet, und die Waldhornmädchen entfernen sich, nach, dem sie ein Notenblatt herumgesandt.

Martin. (hinter die Ohren kratzend.) Was hilfts, wenn wir sie nicht finden.

Digitized by Google

Fritz. (eben so.) Da können wir sie ja nicht quälen.

Mart. Wenn ich Meine nicht kriegte, würd 's mich mehr ärgern, als wenn ich eine ellenlange Nath wieder auftrennen müßte.

Fritz. Ich bin Meiner so gut, daß ich 'n Thaler Courant drum gäbe, würde sie meine Frau!

Mart. Da kommen Zweie, die sind gewiß auch Schneidermamsells. Sie gehn ducknäckig.

Fritz. Ja, sie sehn immer nach den Anzug der Freuensleute, und wuchten mit dem rechten Arm.

Mart. Vielleicht kennen sie Unsre.

Fritz. Da könnten wir sie 'mal fragen, ob sie sie nicht gesehn hätten.

Mart. Frag' Du sie, ich bin blöde bei Mamsells.

Fritz. Ne, allein geh' ich nicht 'ran, Du mußt auch mit kommen.

Mart. Na, so will ich sehn, ob ich mir auch 'n Herz fasse.

Fritz. (naht mit einigem Zittern, und nimmt den Hut ab.) Mit Erlaubniß — Sie sind ja wohl Damenkleidermachermamsells? (zum Bruder) Sag auch was!

Mart. Mit Erlaubniß.

Röschen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Martin. Ist Ihnen nicht bekannt 'n gewisses Röschen?

Fritz. Und 'n gewisses Ottilchen, Beide von Unsrer Profession?

Röschen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Mart. Sieh' Bruder, sie lachen uns aus.

Fritz. Ich habe mir gleich vor's Auslachen gefürcht.

Rösch. Röschen bin ich ja selbst.

Ottil. Und ich Ottilie.

Martin und Fritz. (springen schnell herum, den Mädchen in den Rücken.)

Die Mädchen. (wenden sich um, da springen Jene wieder um sie.)

Mart. Spaß aparte!

Fritz. Kann wohl sind, daß Sie's sind, wir haben Sie noch nicht vorwärts angesehn. (als sich die Mädchen abermal lachend wenden.) Ja, das Drehen hilft Ihnen nichts, wir sind eben so flink. (springen von neuem herum.)

Röschen und Ottilie. Aber warum wollen Sie uns denn nicht ansehn? (Wendung.)

Mart. und Fritz. (auch mit einer neuen Wendung.) Weil wir uns schämen.

Mart. Hören Sie — wollen so mit Ihnen sprechen; da können Sie uns nicht ansehn, und wir Sie auch nicht. (stellt sich mit den Schultern an Röschen, so, daß sie rückwärts, er vorwärts sieht.)

Fritz. Ach ja, das ist pfiffig ausgedacht. (thut das Nehmliche bei Ottilie.)

Mart. Papa sagt, wir sollten Ihnen recht gute Worte geben.

Fritz. Ne, quälen, quälen!

Mart. Na ich quäle Sie, Mamsell, heirathen Sie mich!

Fritz. Ich quäle Sie noch viel mehr Mamsell; werden Sie meine Madam!

Röschch. Ich sagte schon, daß nichts draus würde.

Ottil. Ich schlug's Ihnen rund ab.

Mart. Haben Sie doch kein so hart Herz wie 'n eiserner Fingerhut.

Fritz. Thun Sie's doch nur diesmal!

Mart. Nur dies Eenemalchen.

Fritz. Hernach wollen wir Sie, gewiß und wahrhaftig, auch um nichts mehr quälen.

Röschch. Ne, ne, ne, ne, ne —

Mart. Me — me — me — me — me — me — merken Sie denn nicht, daß ihnen so gut bin?

Ottil. Ne — ne — ne — ne — ne —

Fritz. Ist's me — me — me — me — me — me — mensch und möglich, daß man so mopsig kommen kann?

Röschch. Sie gefallen mir einmal nicht, aber — Ihr Bruder hat mir schon vor vierzehn Tagen gefallen. Er hat solchen hübschen kleenen Puckel uf der Nase.

Ottil. Mir geht's auch so. Ihnen kann ich nicht leiden, aber Musieh Martin wohl. Er ist so fein gewachsen, wie 'n Knöpner.

Mart. und Fritz. (laufen zusammen in den Vorgrund.)

Mark. Mich kann meine nicht leiden, aber Dich!

Fritz. Meiner gefall ich nicht, aber Du!

Mark. J nu, wir sind ja Brüder, darum können wir uns schon vertragen.

Fritz. Warum das nicht. Wär' ja unvernünftig, wenn wir uns um solche Kleinigkeit zankten. Läßt Du mir Deine, laß ich Dir Meine.

Mark. Komm, nu woll'n wir's 'mal so probiren. (jeder läuft zu der Andern, in der vorigen Gruppe.)

Die Mädchen. Hi hi hi; nu krieg' ich doch meinen Willen!

Mark. Mamsell, woll'n Sie mich?

Ottil. Ja! Auf Musieh Martin hab' ich immer 'n Ooge gehabt.

Fritz. Mamsell, können Sie mich leiden?

Rößch. J freilich! Hätten Sie gleich bei mir 's Maul aufgethan, wär 's schon in Strahlow richtig gewesen.

Mark. Nu krieg ich Courage, mich umzudrehn! (wendet sich.) Tausendsachteweg, Sie sind ja hübsch!

Fritz. (eben so.) Es läßt Ihnen ja viel schmucker, als ich gedacht habe.

Mark. Nu woll'n wir bei meinem Papa gehn, und ihm Alles erzählen. (führt sie ab.)

Fritz. Darf ich Ihnen anfassen? Belieben Sie zu kommen! (folgt mit ihr.)

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Abermahl landet ein Kahn, worauf man lustig im Chor singt. Unter den Aussteigenden ist auch die geschiedene Frau, die rechts über die Bühne geht. Ihr begegnet der Mauerpolier. Zuvor, nach Endung des Gesanges im Kahn, erscheint der betrunkene Charlottenburgfahrer wieder. Vorige.

Charlottenburgf. Na, will denn keen Mensch wieder nach Berlin oder nach Dorotheenstadt an Kupfergraben, oder nach die Neumannsgasse? Woll'n Sie denn Alle so lange ausbleiben, als wenn Sie in Treptow an der Rega wären? (singt.)

Mädel, was het Dir Dein Freund gesagt,
Weil er ist gangen von Dir?
Hat gesagt, wenn er keine Schönre findt,
Dann kommt er wieder zu mir!

(tanzt ab.)

Mauerpol. (stutzt, als er seine ehemalige Frau begegnet; sie auch.) Na, wat is?

Frau. (nimmt das Tuch heraus und schluchzt.) Ach, det war recht rührend, wat der Hanswurst da gesungen hat.

Mauerpol. (greift auch zum Tuch.) Da hast Du recht, Cathrine!

Frau. (herzbrechend.) Ach Du!

Mauerpol. (eben so.) Ach Du!

Frau Het gesagt, wenn er keine Schönre find't, dann kömmt er wieder zu mir — (schluchzt.)

Mauerpol. Hebben so hübsch zusammen uns ver-

Digitized by Google

dragen — nun und nimmermehr hätt' ick mir scheiden laaßen, Cathrine, wär' der Vorreuter nich geweßt.

Frau. (stemmt ihre Arme in die Seite.) Wer kann mie 't beweisen?

Mauerpol. Ja, zu beweisen is so wat schwer, aberst Gedanken sind zollfrei.

Frau. Du bist doch der Rechte. (schluchzt wieder.) Aberst — et is man so herzbrechend — et is, als ob der liebe Himmel den Hanswurst geschickt hädde.

Mauerpol. (eben so.) Cathrinken — wißt' ick, det Du Die besser uffführtest, ick ließ meine drei Bräute loofen.

Frau. Un ick ließ meinen Schirrmeister fahren, so weit er wullde.

Mauerpol. Die olle Liebe rustiert doch niche!

Frau. Ne, det dut se och niche!

Mauerpol. Na — wollen wir uns von frischen heirathen?

Frau. Meintwegen!

Mauerpol. Na, 't soll'n Wort sind! (faßt sie unterm Arm und führt sie ab. Beide singen unterwegs.)

Hat gesagt, wenn er keine Schönre findt,
Dann kommt er wieder zu Dir.

Vierzehnter Auftritt.

Sattler, Tante, Horndrechsler, Friederike, Samuel. (kommen von rechts her.) Vorige.

Tante. Mein Bürsten het flugs geholfen. Er is ufzunder wieder kreuzfidel!

Horndrechsl. Nur 'n Glas Rum noch oder 'n Paar. Tante, das hab' ich aber gar nicht gewußt, daß Sie solche Stücke auf mich halten.

Tante. Ick habt ooch nich gewußt. Erst wie Sie in't Wasser lagen, dacht ick: et wär doch Jammer und Schade um den liederlichen Onkel, wenn er versaufen müßte.

Horndrechsl. Hören Sie 'mal, ich sollte nur sind, wie Sie; da wüßt' ich schon, was ich thäte.

Tante. Nu wat denn? Viel Vernünftiges würd' et immer nich sind.

Horndrechsl. Ich heirathete mich. Zu nah in der Verwandtschaft wär's nicht. Wenn ich 'n ordentliche Frau hätte, könnte noch der beßte Mensch aus mir werden. Meine vorige hat's nur darin versehn, daß sie mir den Willen so ließ.

Tante. Ich heirathe in meinem ganzen Leben nich wieder, hab't verschworen. Wenn ick mie aberst ja noch derzu resolvirte, geschäg et doch vor Micheli nich.

Horndrechsl. Nu, das sind noch fünf Wochen und zwei Tage zum Resolviren.

Tante. I det wär' doch kurios, wie sich det hier schickte —

Horndr. Ja, Vielen werden die Heirathsgedanken zu Wasser gemacht, und mir machte das Wasser Heirathsgedanken.

Tante. Jeder behielte sein Metier, nich wahr?

Horndr. Ja freilich. Aber ich ließ meine Pfeiffenbude nicht weit von Ihrem Fleischscharrn aufschlagen, so könnten wir immer liebäugeln.

Tante. Na, wollen noch überlegen, ob 't unser Ernst ist. Un is det nich, haben wie man gespaßt. (gehn zum Sattler, und ihrer übrigen Gesellschaft, die während dem sich neben Wirrmann gesetzt hat.)

Funfzehnter Auftritt.

Junge Leute, Laub auf den Hüten und Mädchen, die mit Blumen geschmückt sind am Arm, kommen aus dem Wald und singen im Chor. Vorige.

Chor.

Hinunter ist gegangen
Der Sonne Lichtgestalt,
Und munter zeigt die Wangen
Der Mond am Fichtenwald;
Doch lustig jungen Leute,
Noch viel gesungen heute,
Das alte Volksfest
Uns fröhlich scheiden läßt.

(bleiben rechts stehn, sich zum Tanz bereitend.)

Digitized by Google

Sechszehnter Auftritt.

Der alte Chaussee-Einnehmer. (Greis von fünfundsiebzig Jahren, tritt in den Vorgrund.) Vorige.

Chaussee-Einneh. Ja — ich habe mich verspätet. Es wird dunkel, und meine Augen sind auch nicht mehr recht hell. Wie soll ich da unter so viel Tausend Menschen den Sattler Jucht finden?

Sattl. Ach, Herr Wirrmann, da ist Ihr alter Großvater. (steht auf.)

Wirrm. So? Der wird gewiß auf knarrendem Wagen Lappen der Vergangenheit bringen, wie Görres sagt. (steht auch auf, Friederike, Tante, Horndrechsler, und Samuel folgen dem Sattler in den Vorgrund.)

Sattl. Seyn Sie gegrüßt, alter Vater!

Chaussee-Einneh. (schüttelt ihm die Hand.) Ei, da sind Sie ja!

Sattl. Wir haben uns lange nicht gesehn. Aber ich habe Sie ersucht, nach Berlin zu kommen, um bei'm Verlobungsfest Ihres Enkels zu seyn.

Chaussee-Einneh. Ein alter Knabe, der nah an der Himmelsfreude steht, nimmt auch wohl noch eine Erdenfreude mit auf den Weg. Das Ihr Töchterchen?

Sattler. Ja!

Frieder. (verneigt sich traurig.)

Chaussee-Einneh. (stutzend.) Ein allerliebstes Kind, mit der ich noch verwandt werden soll. Aber — Sie sieht ja so traurig aus.

Friede-

Frieder. (seufzt.)

Chaussee-Einneh. Seufzt? — Ist denn mein Enkel auch hier?

Wirrm. (der langsam nachkam.) Guten Abend, Herr Großvater!

Chaussee-Einneh. (mißt ihn mit prüfenden Blicken.) Hm — ich habe Dich nicht gesehn, seit man Dich auf dem Arm trug. Aber Eins gefällt mir gleich nicht an Dir. Du hast eine Braut, und sie ist traurig, seufzt. Was bist Du für ein Kerl, wenn man ihr nicht Lust und Wonne in den Augen sieht!

Wirrm. Dem Mägdlein fehlt es noch an Sinn, den Werth des Buhlen zu erkennen.

Chaussee-Einneh. Und was trägst Du da für einen Rock? Es sind zwar manche der Art bei meinem Chausseehause vorbei gekommen, aber ich weiß doch nicht recht, was das heißt.

Wirrm. Ich bin ein teutscher Mann.

Chaussee-Einneh. So? Also kein preußischer Mann?

Wirrm. Teutschland hat sich endlich zu einem großen heiligen Bund vereint.

Chaussee-Einneh. So? Es hieß vor diesem auch das heilige römische Reich, war aber Zwietracht genug darin. Gut, wenn's klüger geworden ist, und es bleibt. Aber jedes Kind muß erst dem Vaterhause gehören, dann seinem Dorf. Und das Dorf befindet

sich am besten, wenn in jedem einzelnen Hause gute Ordnung ist. Aber wenn die Söhne nicht zuerst ihrem Vaterhause angehören wollen, ist's eine heillose Unordnung. Deutschland mag sich freuen, wenn es an Preußen das tüchtigste aller seiner Mitglieder sieht. Und Ihr jungen Leute hier wollt Euch schämen, die Abkömmlinge der Helden des siebenjährigen Krieges zu seyn?

Wirrm. Volkstracht ist Zeichen des Volksthums.

Chaussee-Einneh. Nun so denkt eine preußische Volkstracht aus, in den Farben des alten Fritz.

Wirrm. Der gilt nicht mehr.

Chaussee-Einneh. Was, Junge, was?

Wirrm. Adam Müller nennt ihn einen römischen Franzosen; Arndt sagt: das Kleine sei bei ihm groß, das Große klein gewesen.

Chaussee-Einneh. (schlägt die Hände zusammen.) Was muß ich noch hören! Ich bin Wachtmeister gewesen beim Regiment Königin Dragoner, das bei Hohen Friedberg zweiundsiebzig Fahnen und Standarten erobert hat, und muß noch dem großen Friedrich lästern hören, und von meinem eigenen Blut!

Sattl. (unruhig umher gehend.) Nein das gefällt mir auch nicht. Mir gefällt überhaupt manches nicht an ihm.

Horndrechsl. O es ist doch ein Gelehrter.

Tante. 'N charmantet Männken

Sattl. (stampft mit dem Fuß.) Schweigt. Daß er Euch gefällt, ist mir auch eben nicht lieb.

Chaussee-Einnehm. Du bist ein Schullehrer? Das wird der Jugend beigebracht?

Wirrm. Wir folgen dem Geist der Zeit.

Chaussee-Einnehm. Zu den Juden soll man solche Schullehrer in die Schule bringen. Die Juden sollen ihnen dreitausendjährigen Geist der Zeit kennen lernen. Dreitausend Jahre ist Moses todt, und die Juden ehren ihn noch. Pfui, Du Ungerathner! (sich zum Sattler wendend.) Alter Freund, zu der Verlobung komm' ich nicht. Sein Vater ist todt, an mir wär's, den Segen zu sprechen. Thät' ich's aber, würden mich Ziethen und Kleist, unter denen ich noch gedient habe, da Oben nicht mehr ansehn.

Wirrm. Herr Großvater — Sie werden doch nicht gekommen seyn, mein Glück zu stören?

Chaussee-Ein. Dein Glück? Kommen Sie einmal her, mein Kind! (faßt Friederikens Hand). Bei Gott, sie hat Thränen in den Augen. Willst Du Dein Glück etwa auf das Unglück eines wackern Mädchens bauen? Reden Sie offen zu mir, mein Kind! Nicht wahr, Sie lieben meinen Enkel nicht? Ich werde Sie um so höher schätzen, wenn Sie denken: wer seinem Vaterlande nicht treu ist, wird auch seinem Weibe kein treues Herz bringen.

Digitized by Google

Fried. Ich heirathe ihn nur — weil ich leider muß.

Chaussee-Ein. (zum Sattler). Wie, alter Freund, Zwang? Das leid' ich nicht; weil mein Blut im Spiel ist, gehe ich zur Obrigkeit. (vor sich.) Ich bin ein Narr gewesen mit meinem vornehmen Herrn Staatsrath; 'n Narr! (laut). Wenn Ihr Großvater nicht will, Herr Wirrmann, so —

Wirrm. (stolz.) Ich bedarf auch der Heirath nicht, werde in Kurzem einen Lehrstuhl auf einer Hochschule besteigen; und durch Volksthümliche Schriften mehr gewinnen, als der Zins von des undeutschen Dirnleins Mitgift betrüge. Auch erkies' ich leicht eine andere Hausfrau. Ich weiß ein Mägdlein, so gebildet, so entwickelt, daß ihm Berlins flache Gegend lieb und traut geworden ist, weil es darin stets auf Sand wandelt.

Chaussee-Ein. Geh mir aus den Augen!

Wirrm. Es ziemt auch der Deutschheit nicht, in den Augen verkappten Deutschthums zu bleiben. (geht nach einer sehr nachlässigen Verbeugung ab.)

Fried. (ihm nach, sehr froh.) Ich danke Ihnen von Herzen!

Chaussee-Ein. Kinder — gebt mir eine Herzstärkung — so was übermannt einen schwachen Greis!

Horndr. Mit der Herzstärkung kann ich aufwar-

ten. (reicht ihm ein Glas Rum, und geht den Söhnen entgegen, die er kommen sieht).

Sattl. (holt einen Stuhl). Setzen Sie sich! — Es thut mir leid. Ich war vorher schon gegen ihren Enkel eingenommen. Mein Schwager fiel ins Wasser, der Schullehrer kann schwimmen, dachte aber doch an keine Rettung. Mein Gesell aber stürzte sich gleich nach, und hätte bald den Tod davon gehabt.

Fried. (herausplatzend.) O das ist ein sehr wackerer Mensch!

Chaussee-Ein. (sieht scharf auf Beide.) So, mein gutes Kind? Sieht auch wacker aus. Ja, wenn ich eine Tochter hätte, solchem gäb' ich sie schon.

Sattl. Das will sich immer nicht thun lassen.

Horndr. (ruft zurück vom Rand der Bühne, wo er mit den Söhnen spricht.) Nein, das geht nicht!

Tante. (laut rufend.) I bewahre; wie sollte der gehn können.

Sattl. (ärgerlich.) Was gehts Euch aber an, obs geht oder nicht.

Siebenzehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Röschen und Ottilie am Arm. Vorige.

Horndr. So recht! Meine Söhne haben in aller Geschwindigkeit Bräute gefunden. Die Jungen

sind gar nicht so dumm, wie sie aussehn. Sollten die Mädchen foppen, und heirathen sie lieber. Ich glaube, daß jeder Strahlower Fischzug zwanzig neue Heirathen zuwege bringt. Und oft gerathen sie in aller Geschwindigkeit am besten. Die Mädchen haben nichts, meine Söhne auch nichts, das paßt charmant; und hier heißt's noch: gleich und gleich gesellt sich gern; (schmeichelt den künftigen Schwiegertöchtern.)

Achtzehnter Auftritt.

Der alte Fischer. Seine Tochter und der Fischerknecht, eilen aus einem Kahn vom Ufer herbei. Vorige.

Michel. (sehr froh.) Wo is er denn? Ach hier! (zum Sattler:) Ick hebbe se müßt rober führen. Der Olle will't nich globen, det ick die zweehundert Daler hebbe geschenkt gekriegt, er meent, ick hebbe se gestohlen.

Liese. Herjemene, er hat so geseggt, er wollde zweehundert Daler stehlen.

Sattl. Ne, mein Freund. Sie sind ihm geschenkt, und wohl verdient.

Michel. (springt hoch auf.) Nu, denn krieg ick Liesen. Un denn will se sich ooch die Em bedenken, drum is se hier. Ne Liese, un hebbe die nich dumm. Gief em 'ne Pußhand!

Liese. (küßt sich die Hand und reicht sie dem Sattler.) Er soll ock schönstens bedankt sind.

Alte Fischer. (reicht auch die Hand hin.) Von mie ock. — Aber Michel, werst Du ock met Liesen utkommen? Sie het 'n gor tu gottloset Mul.

Michel. (immer noch springend.) O doför is jo der Knüppel gut. Kumm, Liese kumm! (geht wieder mit ihr zum Ufer.)

A. Fisch. Ick wulle se erscht Senen ut de Stadt geben, aberst glick un glick is doch beter. Adjeh ock. (folgt nach dem Ufer.)

Chaussee-Ein. Wie froh die jungen Leute sind! Nur das gute Kind will's nicht werden.

Hornd. (sehr laut.) Schwager, laßt Euch nicht etwa weich machen.

Tante. (zankend.) Bruder, gieb jo nich des Kind hier noch weg!

Sattl. Was gehts Euch an. Bin ich nicht Herr über mein Kind? Nehm der Sattlergesell die Sattlertochter. (zur Tante und dem Horndrechsler.) Euch zum Possen, weils Ihrs nicht haben wollt!

Sam. (aufrufend.) Meister!

Fried. (eben so zugleich.) Vater!

Sam. Aber kein Geld mit. Ich will nur Riekjen.

Sattl. Wird sich finden!

Chaussee-Ein. Recht, brav!

(im Hintergrunde steigt ein Feuerwerk auf.)

Hornd. Oho, lauter Heirathen. Mit der Tante und mir ist's nun auch richtig! In Strahlow lassen sie ein Feuerwerk aufsteigen, und die jungen Leute hier wollen tanzen. Nichts als Fest.

Sattl. Das wollen wir noch sehn; und denn nach Hause fahren. (setzen sich zur Seite).

Fried. O Samuel!

Sam. O Riekchen! (folgen Beide.) Junge Handwerksgesellen.

(Junge Handwerksgesellen, Soldaten und Mädchen vollziehen einige Tänze, während über ihnen im Hintergrund Raketen und Feuerräder aufsteigen. Nach einigen Tanzmelodien werden folgende fröhliche Chöre gesungen, und endlich fällt der Vorhang.)

Sattler.

Hab' nicht in weisen Sachen,
Mich sattelfest gezeigt;
Doch glücklich konnt' ich machen
Dieß munt're Pärchen leicht.
Ist Liebe dem beschieden,
So ist es auch zufrieden.
Hätt' ich nur so heraus
Des Publikums Applaus.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen heute,
Das alte Volksfest
uns fröhlich scheiden läßt.

Tante.

Viel Hornvieh — muß mie schämen,
Geht bei mie aus un in,
Doch'n Horndrechsler zu nehmen,
Ob ick da getrost wohl bin?

Digitized by Google

Nu, seine sind abgelooſen,
Un ick laſſe mie nich verkooſen;
Gehn Sie derzu nich ſcheel,
So bin ick kreutzfidel.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute,
Noch viel geſungen ꝛc. ꝛc.

Die Schneiderpaare.

Was machet Leute? Kleider,
Das iſt der Welt bekannt;
Wer macht die Kleider? Schneider,
Mit flink geübter Hand.
Nun, Gönner, weil wir Ihnen
Als zweite Schöpfung dienen,
So meſſen Sie den Spaß,
Nicht mit zu ſtrengem Maaß.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute
Noch viel geſungen ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Chaussee-Einnehmer.

Hoch sollen die Preußen leben,
In Ruhm und Tapferkeit;
Die Deutschen hoch daneben
In alter Redlichkeit.
Das Stück war für die Menge,
Doch wenn's nicht Lobgesänge
Der hohen Kenner weckt,
Schließt's doch mit Knalleffekt.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen ꝛc. ꝛc.

Rohrsperling.

Ich will den Spaß nicht loben,
Ich find' ihn jämmerlich;
Ich will drauf schimpfen, toben,
Ich, Matz Rohrsperling, ich!
Mir aber Lob gebühret,
Der offnen Streit doch führet;

Digitized by Google

Ich bin ein Rezensent,
Der seinen Namen nennt.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel ꝛc. ꝛc.

Schluß-Chor.

Wir sind am Ziel
Mit unserm Spiel;
Wir wollen nicht mehr weisen,
Noch lust'gen Jubel seh'n,
Zum Silbersaale eilen
Und zu Wisotzki gehn.

Digitized by Google

Die

Damenschuhe im Theater.

Posse

in

zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Herr Walter, wieder Gastwirth.

Julie, Amalie } seine Töchter.

Der Conditor.

Der Viehmäster.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein Seidenwirker.

Der Tanzmeister des Saales, ein Schneidergeselle.

Der Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Christian, Tafeldecker.

Gäste bunter Art, ein aus dem Zuchthause gekommener Rezensent, Polizei, Wache u. s. w.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Garten.

Erſter Auftritt.

Herr Walter. (allein, eine Pfeife im Munde.) Hernach Chriſtian.

Walter. Chriſtian, et werden wol bald Gäſte kommen; is der Marken Markör da?

Chriſtian. (ungeſehn.) Er ſitzt ſchonſt in ſein Schilderhaus.

Walt. Gieb mir die Zeitung; ick mußt noch mal leſen. (vor ſich.) Et is Eenen doch ſo flattant, wenn man drin ſteht, ganz Berlin leſ't Eenen doch. Ick will mir ooch nichſcht aus 't Geld machen, will alle Woche dreimal drin ſtehn. Et profentirt ſich ooch widder heraus. Je mehr det et leſen duhn, je mehr kommen doch.

Chriſt. (in Markörsanzug tritt auf.) Da!

Walt. (nimmt es.) Na, wo ſteht et denn? In de Beilag:. Det gefällt mich doch nich. Ick hädde ge-

wollt, det sie mir wenigstens 't Erschtemal gleich vorn hingestellt hädden. (liest.)

„Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich gehorsamst bekannt, daß ich Sonntags den vierzehnten hujus — Ick wees aber nich, wat der Mensche gemacht hat, der liederliche Professor. Ick hebb 'm gebeten, er soll mich 'n recht hübschen Uffatz in de Zeitung machen, sulld er, ick verlangd' et nich ummesüst, und da macht er mir solche Narrenputzen rin. Wie schreiben jo den vierzehnten Mai, und et giebt int ganze Jahr keenen Monat, der Hugus heeßen dut.

Christ. Mai wird wol uf lateinsch Hugus heeßen.

Walt. Nu, det kann ooch sind. (liest weiter.)

„Sonntags den vierzehnten hujus," „heest Mai," meinen neu etablirten großen Gartensaal mit Gartenvergnügung einweihen werde."

Da künde mehr stehen, et is doch mehr los, als Gartensaal und Gartenvergnügung. (liest.)

„Herr Schulz der Zweite wird mein neues Theater mit einem eigens dazu aus Weissenfels verschriebenen Trauerspiel, „David und Goliath," eröffnen, und Herr Abraham meine werthen Gäste durch eine Bassarie mit Trompeten und Pauken unterhalten. Zum Abendessen gespickten Karpfen mit Kohlsallat, Lammbraten, Gänsebraten, Hünerbraten, Merrettig, und Spargel.

„Merrettig un Spargel het Wisatzki noch nich gehat,

hat, darin bin ick der Erschte. Er soll mie't ooch süst wol nich nachduhn. (liest.)

„Für warme und kalte Getränke wird aufs Beste gesorgt sein und hoffet auf geneigten und zahlreichen Zuspruch.“

„Christoph Walter,
Tabagist.“

Det hedd er noch rinsetzen können, honette Gesellschaft wollt ick man wissen, rädige nich. Davor is't ooch wat ganz Andersch wie 't Andre. Wo is denn der neue Stoßjunge und der verdeckte Junge?

Christ. Da stehn se jo und sperrent Maul uf. Du Fritze, Guste! Scheert Euch mal her!

Zweiter Auftritt.

Zwei Knaben. Vorige.

Walt. Hört mal Kinderkens, Ihr seid mie gerekummendirt, und sollt gut haben, wenn Ihr Gu dernach ufführt, heeßt det. Fritze, Du bist in Saal mank repentirliche Leute, det Du mie nich andersch kömmst wie gewaschen. Wie De vor jede Parthie 't Geld einzunehmen hest, weest De. Aberst wenn De weggehst, mußt De Dir visetiren laaßen, da nich gemuckst. Un nich bei de Stoßbahn gefressen, süst giebt et 'n Katzenkopp. Un Dich Guste will ick man sagen, det Du mir die Kegel orntlich ausrufst. Zwee, drei, achte uni 'n König, wiet nu is, nich 'n Grenatierpattaillon, det is so

gemeen. Un is 'n Loch, winkst De man, det is vor, nehm. Un mach miet nich wiet 'n Junge int Vogtland gemacht het. Der het sich 'ne Strippe ant Been gebunden und ooch an de Kegel, det se ville schmeißen sullden un er oft seinen Seckzer kriegte. So balle als ick det merke, hau ick Dich die Jacke vull, und jage Dir weg. Nu geht uf Euern Posten, Kinderkens!

Knaben. (laufen weg.)

Walt. Christian, wie wollen ooch noch met de Undermarkörsch reden. In de Küche un an die Bier- und Aquavitdisch müssen se gleich bezahlen, süst werd er nischt gegeben, drum müssen se sich ooch gleich widder bezahlen laaßen. Schleichen sich welche fort, is't ihr Schaden, mir geht et nischt an. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Der Conditor. (tritt auf.) Hernach der Viehmäster.

Condit. Herr Walter, pst — hört nich. — Ach Herr Nachbar, Serviteur, Serviteur!

Viehmäst. (tritt auf und reicht ihm die Hand.) Guden Dag ooch, Herr Nachbar!

Condit. Wie gehts?

Viehmäst. Wie sollt gehn. Wie man's treibt.

Condit. Wollen Sie auch das neue Etablissement besuchen?

Viehmäst. J nu, der Mensch plagt sich Werkel-

dags de ganze Woche, Sündags un Mondags will man sich denn ooch 'n kleen Plaisirken machen.

Condit. Recht so, man lebt eenmal in der Welt. Ich bin ooch neuschierig gewesen, was denn hier Alles wird los seind. Ich muß über Waltern lachen, un ich muß ihm ooch wieder Recht geben. Erst hat er 'ne Ausspannung gehat, hat was geschafft.

Viehmäst. Ja, ja, der Walter hat 'n anschlägschen Kopp, wenn er von de Treppe fällt.

Condit. Des muß wahr seind! Nu hernach hat er uf seine Ausspannung renonzirt, 'n groß Haus uf de Friedrichstadt gekooft.

Viehmäst. Markör!

Markörs Stimme. (ungesehn.) Was solls sein?

Viehmäst. 'N Zigero!

Stimme. Mit oder ohne?

Viehmäst. Mit! (zum Conditor.) Ohne mach ick se nich.

Condit. Der Rauch kommt zu sehr unter die Neese. Doch wieder uf Herrn Walter zu kommen, hedd er sich 'n groß Haus gekooft, und da lebt er denn so recht wie 'n grand seigneur.

Viehmäst. Wat heeßt det?

Condit. Det heeßt uf deutsch — warten Se mal — forsch.

Viehmäst. Ah so!

Condit. Lieber Gott, der Mann hadde immer

doch nich so die façons, wie 't denn ooch nich anders seind kann, wenn der Mensch keene Erziehung genossen hat. De vornehme Welt het 'n zum Narren gehabt, det hat ihn verdrossen, und 'n Koofmann aus Stettin soll 'n ooch klug gemacht haben.

Viehmäst. Det glob ick nich, Walter is so wol gerieben wie Mahn.

Condit. Un 't is ihm ooch mit de Döchter fatal gegangen —

Viehmäst. Hebben se denn — man het doch nischt gehört —

Condit. Ne, nischt ehrenrühriges just nich. Aber 's sind 'n Paar junge Herrkens gekommen von Adel, haben die Döchter gewollt. Pur umt Geld, natürlich; sie haben nischt gehatt als Schulden. Aber Juleken und Maleken haben doch gemeent, et wäre nichts nich als pure Liebe, pure Liebe, un Walter ooch. So gehts, wenn man keinen Verstand nicht haben thut.

Viehmäst. So balle ick Döchter hädde un se kämen mie so, peitscht ich se mit Nesseln.

Condit. Aber ihm sind die Dogen denn noch ufgegangen, ganz kurioser Weise durch 'n Brief. Der eine von den jungen Herrkens schreibt an die Mahle und muß wol an seinen guten Freund — den Andern meene ich — haben schreiben wollen, und verwechselt den Brief, die Mahle kriegt den unrechten, ha ha ha! Da schreibt er denn dolles Zeug. Herr Bruder, wird das

nicht ein Spaß sein, wenn wir mit die dummen Liesen aus die Ausspannung uns ziehn müssen. Aber wir lassen sie zu Hause, lassen uns nirgends damit sehen. Ihr Geld soll uns nur schmecken, und dafür finden wir hübsche Mädchens. Am besten auch wohl zuletzt am Ende, daß man eine Ursache suchen dut, und sich scheiden läßt; die Mariellen müssen aber die Hälfte von ihrem Vermögen als Abstand herausspein. Ich habe den Brief selbst mit angesehn, sehn hab' ich; Walter hat ihn mir gewiesen, hat er. So machens die Edelleute, wenn sie einen honetten Bürgersmann seine Döchter wollen.

Viehmäst. Det war recht falsch.

Condit. Nu, da is Walter denn klug gemacht worden, und hat gemeent: Ne, ne!

Viehmäst. Sag ick 't doch, dumm is er niche.

Condit. Sie haben denn geprozessirt, haben aberst verspielt, doch müssen die Kosten bezahlen.

Viehmäst. Wer weeß doch, ob se doch bezahlt sind mögen.

Condit. Nu, so kommt der Exschkuter. Un Walter hat sich denn ganz von die vornehme Leute widder weg gemacht. Er hat recht, und überhaupt unter uns, er ist ein guter Mann, hat ein gutes Herz.

Viehmäst. 'N guden Kopp het er doch —

Condit. Un doch gute Zweegroschenstücke, aberst recht feine Lebensart besitzt er just nich.

Viehmäst. Ne, det is doch wahr.

Condit. So was läßt sich nicht geben, der Mensch muß se mit auf die Welt gebracht haben, und denn die Erziehung, die Erziehung. Wird man erst elter, laßt der Bock wol vom Bart, aber nicht von seiner Art.

Viehmäst. Un wat Hänschen nicht lehrt, lehrt Hans nich.

Markör. (bringt einen Zigaro, rufend:) Mit!

Viehmäst. (nimmt ihn, und Stahl, Schwamm und Stein aus der Tasche.)

Markör. Ein Groschen Münze!

Viehmäst. Nu, ick werde em nich dermet dervon loofen. (giebt das Geld.)

Markör. (ab.)

Condit. Nu, hätte Sie auch wol 'n Fidibus bringen können, deß Sie sich nicht brauchten mit den Feueranschlagen zu incomodiren.

Viehmäst. De Markörsch sind heut zu Dage grobe Schlüngels.

Condit. Und wo der Mensch sein Geld verzehren dut, will er ooch ufgewardt seind. — Na, kurz von der Sache zu reden, Walter hat sich denn hier den Garten gekooft, den Saal gebaut und meent, es soll die erschte bonnette Bürgertabagie, und der erschte bonnette Danzsaal in Berlin seind, über den nichts nich kommt.

Digitized by Google

Viehmäst. Muß doch Alles verflucht viel Geld kosten.

Condit. Ganz verflucht viel, des können Sie sich wol vorstellen.

Viehmäst. Ob er ooch wol Alles reene raus bezahlt het?

Condit. I was denken Sie denn?

Viehmäst. 'N bisken Apotheke wird er doch wol druf hebben.

Condit. Des is man nichts nich. Keenen Pfennig! Het er doch 's Haus uf die Friedrichsstadt ooch noch, und noch Land und Wiesen für dem Potsdammer Dor. De het wo du nich bist.

Viehmäst. Ufrichtig — meenen Se, det er recht hat wo Du nich bist?

Condit. Oho, oho! Mit Hundertdausend Dahler läßt er sich nich auskoofen.

Viehmäst. (verschränkt die Arme gravitätisch und raucht den Zigarro mit schnelleren Zügen.)

Condit. Ja ja, ja ja, es hat ihm geglückt.

Viehmäst. Sehn Se mal!

Condit. Ich weeß nich, wie 's Manchen so glücken dut. Ich kann Gott sei Lob und Dank ooch just nicht klagen, hebbe mein Häuschen frei, des bischen Nahrung geht passabel, und meine Weihnachts-Ausstellungen laßen mir nich in Stich, wenn ooch die Auslagen groß seind. Es fehlt mich ooch nichts nich uf die

Niederlage, Zucker, Dragant, Mandeln, Citronat, Calmus, Gesundheitsfarben, Summa Summarum, is Alles uf den Vorrath da, un Waare im Laden die schwere Menge, pur's Königsberger Marcipan is ausgegangen, des will ich uf die Woche aber ooch gleich machen; so viel sag' ich nur, des hab' ich nich vor mich bringen können, was Walter vor sich bringen dut.

Viehmäst. Wie is 't mit mich? Ick habe ooch mein Häuseken in de Stadt, un meine zweete Wirthschaft draußen in Charlottenburg; da hab' ick meine zwee Hundewagens, un in Berlin meine sechs Milchfrauens, wat fehlt mein Vieh, et is liebes Vieh, ick kannt wol sagen. Un de Milch geht, worum, se is gut, und se würde noch besser gehn, wenn der Brodneed nich sind däte. Aberscht det hebb ick nich schaffen gekonnt, wat Walter schafft, un ick fung doch nich met nischt an. Mein Vater pfleggte zu seggen, wenn de Frauens gut gehn, und de Kühe gut stehn, kann der Mensch reich werden. Nu, ick hebbe meine dritte Frau vor vier Wochen begraben laaßen, un meine Kühe müssen man so sind, un ick bin doch nich reich. Arm bin ick ooch nich, ne, da müßt ick lügen, arm nich.

Condit. Oho, oho! Mit Sie tausch ich gleich, mein lieber Herr Nachbar, Sie haben ooch, wo Du nich bist. Aber ich wollte, daß Sie nich von Ihre selige Frau angefangen hätten, da haben Sie mich alles Plaisir verledt.

Viehmäst. Worum denn? Is nich gern geschehn.

Condit. Es reißt 'n Menschen die Wunden wieder auf. Hab' ich doch meine ooch vor acht Tagen fürs Hallsche Dohr fahren laaßen.

Viehmäst. Ach darum stund ooch der Leichenwagen vor Ihre Dühre. Also det is de Fru Liebste geweeßt? Ick dachte, 't wär Jemand anderschter.

Condit. Davon wissen Sie noch nichts nich?

Viehmäst. Ja nu, wenn ick zu Hause bin, hebb ick in meine Ställe zu duhn, un bekümmere mir nich drum, wat die Nachbarsleute machen.

Condit. Da hieß es recht, Heute roth, Morgen dodt. Es war 'n Schlagfluß.

Viehmäst. Meine het et mit 'n Frost gekrigt, den neunten Dag wart alle.

Condit. Meine war 'ne brave Frau, Gott hab' sie selig.

Viehmäst. Uf meine laß ick ooch nischt kommen, det kann se nich sagen.

Condit. Ich möchte mich noch immer die Haare ausreißen.

Viehmäst. Ick habe heut mein Leibgericht gehabt, Speck mit Backbeeren und Klöße. Meenen Se, det et mie geschmeckt het? Nich rühr an.

Condit. Aber Herr Nachbar, was hilfts grämen, fort is fort!

Viehmäst. Da hebben Se ooch so weit recht.

Condit. Es war 'n süßes Frauchen, mein Frauchen, un sehr zu brauchen — doch apropos, Herr Nachbar, ist freilich eine Gewissensfrage, wir sind aber gute Freunde.

Viehmäst. O ja, ick globe 't is uf Martini zwanzig Jahr.

Condit. Richtig, da kauft ich mein Haus neben Sie. In den ersten Jahren haben wir uns aber wohl gar nicht gesehn.

Viehmäst. Gesehn wol, aberscht nich zusammen gesprochen.

Condit. Ich glaube bei dem Bau, gleich nach der Franzosenzeit, sprachen wir uns zum Erstenmal.

Viehmäst. Ja, 't gab 'n bisken Zank, wegen de Mittelmauer.

Condit. Wenn Sie nur nicht gleich so grob gewesen wären, hätten wir alles in Guden abmachen können.

Viehmäst. I nu, der Mensche verzürnt sich wol mal, und verdragt sich ooch widder.

Condit. Ich gung schon hin und wollte klagen, besann mich aber unterwegs, dachte mit dem Klagen ist's ooch nichts nich. Un Nachbarn, gute Freunde.

Viehmäst. Hädden ooch nischt ausgericht, hadden keene Zeuger. Wenn Se nu ooch gesagt hädden, ick hädde Ihnen geschlagen, hädde ick gesagt, ick wär Se man unversehns 'n bisken angekommen. Na, 't is vor-

bei. Wir hebben uns nach der Zeit keen scheel Wort mehr geseggt.

Condit. Ne, denn wir sprechen uns heute bei Walters zum Erstenmal wieder. Aber Herr Nachbar — weil wir denn doch gute Freunde seind, die sich nichts übel nehmen — hören Sie mal, des Ding kömmt mir nich recht richtig vor, deß ich Ihnen bei Walters finde, Hi hi hi!

Viehmäst. Na — hören Se mal — Se sind 'n Pfiffieus — det et man nich am Ende heeßt: man sucht keenen hinder de Düre, so balle man nich selber da gestochen haben dut.

Condit. Aha! des hab ich gleich gesagt, wie Ihre selige Frau Liebste nich mehr lebte, Sie gingen wieder uf Freiers Füßen. Umsonst haben Sie sich den neuen feinen braunen Ueberrock nich machen laaßen. Wir kennen uns.

Viehmäst. Soll der Mensch sich denn alleene mit's Gesinde rum ärgern? 'ne Frau muß im Hause sind, sonst hats keene Art.

Condit. Ein einzelner Mann wird bedrogen, wenn keine Frau da ist.

Viehmäst. Drum all eben.

Condit. Man will aber doch auch nich 'ne Frau, die nichts nich hat. Von nichts wird nichts.

Viehmäst. Drum all eben.

Condit. Mein Frauchen war 'n süß Frauchen;

ich krieg sie nich so wieder, aber den Fehler hat sie gehabt, daß se nichts nich hatte. Ich war zu dem mal noch 'n verliehrer Haasenfuß, dachte, was ich an das hübsche Gesicht hätte, dacht ich, un wie ichs acht Dage gehabt hatte, war mirs nich mehr drum zu duhn. Ne, ne, jetzt un gegenwärtig is der Mensch klüger geworden.

Viehmäst. Hübsch Gesicht hin, hübsch Gesicht her. So balle ick süst hebbe mie verändern wollen, hebb ick gedacht: schwer mût se sind, bei Nacht sind alle Katzen grau. (verschränkt die Arme abermal.) Ne, meenen Se ufrichtig, det sich Walter so gut stehn dut. Hundertdausend.

Condit. Just des meene ich, und was Sie meenen, weeß ich ooch.

Viehmäst. So?

Condit. Sie meenen: Eene von die Döchter wär just so übel nich.

Viehmäst. Gar nich übel.

Condit. Un iche — ich meene das ooch. Funfzigdausend, wenn der alte mit Jakobs Hühner aufgeflogen is, wär was süßes.

Viehmäst. Ja ja, süllde nicht bitter schmecken. Künden wir noch uf de letzt Schwägers werden.

Condit. Sehn Sie, deß ich perfeckt gewußt habe, was Sie vorhaben?

Viehmäst. O ick hab't ooch bei Jhnen gemorken.

Condit. Na, da wir so weit sind, können wir

uns ooch Alles gestehn. Haben Sie schon 'n bischen Anstalten gemacht? Mein erster Schritt ist wenigstens gethan. Ich habe Waltern zur Leiche bei mein süßes Frauchen gebeten, und hab ihn hernach mit seinen zwee Stück Döchtern bei mich genöthigt. Ich dachte, man muß die Wurst nach die Speckseite werfen, und ließ Confituren und Eingemachtes uftragen, deß es nur so roochte. Herjemine, was haben die zwee Döchter in meine Baisers und Bonbons gehauen. Un seitdem is mir eben der Königsberger selbstgemachte Marzipan ausgegangen. Und mein süßer Bischoff hat sie geschmeckt. Vater und Döchter kunden nich nach Hause gehn, ich mußte zwee Droschken holen laaßen.

Biehmäst. Recht so, wer gut schmeert gut fährt. Nu, ick habe meine Meenung ooch schon von ferne 'n bisken von mich gegeben. Ick gung vorge Woche her, machte mir wat zu dune und seggte: Hören Sie mal hier Herr Walter, so balle Se Ihre neue Wirthschaft ingericht hebben, können Se meine Milch kriegen. Ick schicke se Ihnen alle Morgen in't Haus. Nu, meent er denn, kann 'n Wort sind. Wie deuer 't Quart met samt 't Waſſer wat dermank is? Oho, meent ick wieder, meine Milch muß mir wie 'n Jude sind, der fürcht sich vor't Waſſer, un ick kriege von ganz Berlin drei Groschen, weil Sie 't aberst sind, will ickt um neun Dreier duhn. Na, er gung denn raußer, un die zwee Stück Mamsells kamen rinder. Ick dachte, wat

ſoll man lange Umſtände machen, un kam rüſch druf unvermerkt heeßt det. Ick ſeggte: wenn ick mie widder verändern ſullde, het et meine Fraue gut. Den Hundwagen, den ſe da vorbeifahren ſehen, ſoll ſie haben. Nu meente die Ene, die großmäulige, die Male, meine Fraue ſöllde alleene met 'n Hundwagen gehn, un zog mie 'ne häßliche Flunſche. Ne, ne, meine Kinderken, ſagt ick, davor hab' ick acht Frauens. Nu war die zweete, die dumme, die Jule widder eenfältig un meente, wenn ick ſchonſt acht Frauen hädde, wat ick denn mit die neunte wulle. Ne, ne, mein Kindken, ſagt ick dunne, zwee ſind meine Hundefrauens, und ſechſe meine Dragefrauens, ſo is det zu verſtehn, Se müſſen nich ſo dumm ſind. Aber wat der neue Wagen inbringt, ſoll meine rechte Frau vor ſich hebben, davor kann ſe ſich koofen, wat ihr Herz man verlangt. Na, da werd ſe 't wol geſpürt hebben, wat ick meende.

Condit. Auf welche haben Sie's denn alſo gemünzt, Herr Nachbar, wenn's nich zu neugierig iſt, zu fragen.

Viehmäſt. Sie hören 't jo, uf de Jule.

Condit. Hünerwetter, des is mir doch verdrießlich, warum, uf die hab' ichs gemünzt.

Viehmäſt. Det ſüllden Se mich geſagt hebben, denn ſo balle —

Condit. Sehn Sie nur, wie ich zu dem mal die beiden Droſchken holen ließ, konnten doch in jede nur

zwee und zwee. Walter setzte sich mit Malchen in eine. Julchen stieg in die zweite und ich rutschte mit herein, dachte, des is 'ne gute Gelegenheit, sich über Hals un Kopp zu insinuiren. Es regnete, so hatt' ich 'n guten Protex, die Gardine vorzuziehen. Un da insinuirt ich mich denn, was des Zeug hielt. Ich sagte: Zuckersüßes Julchen, Sie geben ein charmantes Konditorfrauchen ab. Warum nich noch, sagte sie, ich hätte schonst können 'ne adliche Dame werden duhn, habe man nich gewollt. Ich war aber klug, weil ich merkte, daß sie den vornehmen Nagel immer noch in Kopp hat. O, sagt ich, zuckersüßes Julchen, bei mich kommen alle Dage vornehme Herrschaften, und wenn die Weihnachts-Ausstellung is, kann vor Fürsten und Grafen keen Appel zur Erde. Nu, meine Frau is dodt, 'ne frische muß ich doch nehmen, da möcht ich nu eene, die mit vornehmen Leuten Lebensart besitzt. Was meenen Se, zuckersüßes Julchen, was meenen Se? Nu sagt' se denn wol: da müßt ich nich klug seind, wenn ich 'n Wittwer nehme, ich weeß schon worum. Aber ich merkte wol, daß se nur recht geflattirt sind wollte, und flatirte immer los. Hören Sie mal, sagt ich, Sie haben meinen Laden kennen gelernt; und wenn Sie 'n alle Dage ufessen, schadt's nichts nich. Statt Zucker soll'n Sie sich pure Bonbons in den Kaffe legen, Ihre Butterfemmeln können Se sich von Boomkuchen schmieren, statt Andre weiße Bohnen an's Hammelfleesch kochen,

sollen Sie übergezogne Mandeln dran haben, und Ihre Heeringe vom feinsten Makronenbiskuit; un da kriegt ich sie endlich doch rum. 'N Paar Dage druf gung ich denn zu Waltern, fragt 'n, ob er nich seine Choklade von mich nehmen wollte; im Grunde wollt ich aber man bei's Mamsellchen hören, wie oder wenn. Ich sprach sie denn ooch ganz alleene, da zierte se sich denn wol, und dat, als wenn se von wegen unsern Diskursch in die Droschke nischt mehr mußte, meente, se hätte zu dem mal was in Kopp gehat, künnte sich uf nichts nich mehr besinnen, aber die Kukels, die kleenen Kukels sprechen uf 'ne andre Manier. Kurzum, se het doch 'n Ooge uf mir. Na hören Se mal, Herr Nachbar, wir sind gute Freunde, thun Se mich den Gefallen, un münzen Sie's uf die Male.

Viehmäst. Hm —

Condit. Es kann Sie ja gleich viel seind.

Viehmäst. Se hat man so 'n groß Maul.

Condit. Jo gut bei Ihre Knechte un die acht Frauens. Im Grunde wär's mir Parthie egal, und die Jule kann ooch was machen, wenn sie anfängt, aber 's muß bei'm Conditor eenmal doch schon douser zugehn, wie bei'n Viehmäster. Ich due Sie widder 'n Gefallen. Wissen Sie was, ich nehme von Morgen früh Ihre Milch, brauche jeden Dag fünf Quart.

Viehmäst. I nu, so balle als wie ick sehe, det ick Jemanden 'n Gefallen duhn kann, worum sollt ickt

nich

nich duhn. Ick mache mir so weit ooch just nischt draus; die oder die —

Condit. Aber des will ich Ihnen man sagen, reiche Mädchens sind angreifsche Waare, sputen müssen wir uns, sonst kommen Andre un stipitzen se uns weg, denn haben wir nichts nich.

Viehmäst. Ja, ick habe ooch schon drüber so gestudirt, wie man det wol anfangen dut. So balle als wie ick vor diesen mie hebbe verändern wollen, hedd ick 'n guten Freund, der mußte mie die ganze Heirath besorgen, det ick met de größte Mühe derbei nischt zu dune hadde.

Condit. Wissen Sie was? Vor sich selber kann der Mensch nich gut sprechen, aber vor 'n Andern wol. Ich will vor Ihnen bei Waltern anhalten, halten Sie vor mir an. Un des gleich heute, kurzen Prozeß gemacht.

Viehmäst. Da is meine Hand druf. Ick such 'n mie, trecke Drath.

Condit. Was sollen wir noch viele Umstände machen.

Viehmäst. Wir sind zwee Stück honnette Bürgersch und Meistersch —

Condit. Wohlhabende Männer, davon wol keener sich mit zwanzigdausend auskoofen läßt.

Viehmäst. Verstechen Se sich man so lange uf die Kegelbahn oder wo 't is, Ick werde Ihnen rufen

un seggen, wat er gemeent' hat. So balle als wie ick fertig bin, ziehn Sie los.

Condit. (im Abgehn mit ihm.) Streichen Se mir man raus, hernach streich ich Sie wieder raus. (beide ab.)

Vierter Auftritt.

Director. Tanzmeister.

Director. (tritt auf und ruft hastig, doch leise.) Tanzmeister, lieber Tanzmeister.

Tanzmeist. (tritt schnell und flüchtig auf.) Was ist, lieber Director, lieber Director?

Direct. Krautsalat, ich habe gehorcht, gehorcht.

Tanzmeist. Tausendsachteweg, wo denn, wie denn, was denn?

Direct. Des hätten Sie ooch hören sollen.

Tanzm. Wo denn, wie denn, was denn? Schade drum, ich horche auch vor mein Leben gern.

Direct Der Viehmäster Kuhmann und der Weihnachtsaussteller Zuckerbrodt haben hier zusammen gesprochen.

Tanzm. Das sind 'n Paar reiche Vetter. Wenn ich ihr Geld hätte, und sie hingen vorm Hamburger Dohr, wär uns allen Dreien geholfen.

Direct. Aber was haben sie gesprochen, ne, was haben sie gesprochen.

Tanzm. Wissen kann ich des nich, aber neuschierig bin ich.

Digitized by Google

Direct. Sie wundern sich dodt, wenn ichs Sies verzähle.

Tanzm. Nu, so verzählen Sie recht geschwind.

Direct. Sie wissen, daß die Seidenwirkerei so schlecht geht, un des machen die Stühle die stehn, und des machen die Fabrikanten, deß die Stühle stehn, und des machen die Messen, deß die Fabrikanten die Stühle stehen lassen, und des machen die Engländers, deß die Messen nich gehn, und des machen die Maschienen, deß die Engländer die Messen verruiniren, und des machen die Dohrschreibers die ufpassen, daß keene Engländers rinkommen, und des machen die Meister, daß sie nich die Dohrschreiber verklagen, und des machen die Patentmeisters, daß des Gewerk nicht einig is, und des macht, deß macht, weil ich 'n Mensch bin, der Kopp hat, daß ich Theaterdirektor geworden bin.

Tanzmeist. Ich weeß, ich weeß! Geht denn die Schneiderei? Sie könnte wohl gehn, aber sie geht nich, weil so viele Patentmeister sind, weil jeder Pfuscher Patentmeister werden kann, weil die Patentmeister die rechten Meister pankrott machen, weil die Kleiderladens nich sein sollten, weil die Frauensleute schneidern dürfen, und weil ich mich drum resolvirt habe, Danzmeester uf den neuen Saal zu sind, so hab ich doch Sonntags und Montags etwas Verdienst, wenn ich in die Woche keenen habe. Unter vier Groschen Münze duh ichs aber keen Mädchen, wenn ich mit ihr danzen soll,

des is mein Satz. Des is der Hauptverdienst bei die, die keene Liebstens haben. Man wird ja sehn wie 's geht und ob man viel Kunden zu die Danzstunden kriegt.

Direct. Nu, ich habe bei mein Theater doch Aerger die schwere Menge gehabt. Erstens wollt ichs doch nach mir doofen, Theater von Humpelmann, der Wirth hat aber 'n Nagel, weil's nur in seinen Saal agiren soll, will er absolut nich andersch, als deß Theater von Walter uf 'n Zettel steht. Der Entree gehört freilich mich, zwee Groschen die Perschon, aber die Sperrschemels die ich einführen wollte zu drei Groschen, hat er mir nich geakkordirt, er sagt, die Leute würden denn jo nich danzen können.

Tanzm. Na gut, des wissen wir schonst. Was wollten Sie mir aber sonst sagen, Directorchen, von den dicken Viehmäster und den dünnen Conditor.

Direct. Na, Sie wissen, Danzmeisterchen, wie ich mein Theater baute und meine Aktörs und Aktrizen putzte — ich war doch freundschaftlich und ließ die Kledagen bei keenen machen als bei Ihnen.

Tanzm. Ich hab' sie ooch gewiß düchtig und billig gemacht, un Kunden die in's Theater gehn, werd' ich Sie ooch verschaffen.

Direct. Gut dem Dinge, und wie ich baute und Sie die Aktörs und Aktrizen Maas nahmen und die Kledagen anprobirten, kamen doch immer die hochmü-

thigen Wirthsdöchter und sahn zu, weil sie große Liebhaber von's Theater sind, am mehrsten Jule.

Tanzm. O, von's Danzen sind sie ooch Liebhabers, Male is recht sehrken druf erpicht.

Direct. Nu, weil Jule denn so rasend freundlich gegen unser Eenen war, dacht ich, Krautsalat, wenn die in unser Eenen geschossen wäre, wenn die unser Eenen heirathen wollte.

Tanzm. Ging's nich unser Eenen bei Malen anders in die Danzstunde? So oft ich ihr die Hand gebe, rutsch drückt sie sie mir ooch. Un wie sie mir bei'm Schießer ehrst mal so an sich geklemmt hatte, daß ich hätte Ach und Weh schrein mögen, dacht ich gleich: Tausendsachte weg, sie hat 'n Ooge uf unser Eenen, ist kapabel un heirath unser Eenen.

Direct. Un wir sprachen denn zusammen, wie man des wol anfinge — —

Tanzm. Des daten wir.

Direct. Ne ich meente, wenn man's nur recht anfinge, müßte Alles gehn.

Tanzm. Des meent' ich ooch.

Direct. Ich hätt' ne Seidenwirkermeistern, eine große Meistern, die sich um mir von ihren Mann scheiden lassen will', sie hat zwee ufgemachte Betten, 'ne komplette Küchenwirthschaft, un 'n Papier, wovon sie alle halbe Jahre zehn Dahler Interessen schluckt; wie mir aber die Jule anfing in den Sinn zu liegen, sagt

ich die Meistern, sie möchte man bei ihren Mann bleiben, es würde nischt.

Tanzm. Un ich hatte zwee Liebstens, wo ich noch nich resolvirt war, welche ich nehmen sollte, 'ne Runtiusdochter un 'ne Exeuterdochter, weil ich aber dachte die Male wird's, ließ ich sie beede loofen.

Direct. Worum, besser ist besser.

Tanzm. Wer 'n Stück Schweinebraten haben kann, läßt die Butterstulle liegen, un wenn sie ooch noch so fett is.

Direct. Aber nu hören Sie, lieber Danzmeister, worüber Sie sich dodt wundern werden, und hernach sich ärgern, deß Ihnen der Schlag uf die Stelle rührt — — o — o —

Tanzm. Nu raus damit, daruf bin ich jo eben so neuschierig.

Direct. Ich habe gehorcht, wie Kuhmann und Zuckerbrot hier gesprochen haben. Ich denke ich soll vernarren, Kuhmann und Zuckerbrot wollen Jule und und Malen heirathen.

Tanzm. (versteinert.) Dausend — sachte — weg!

Direct. (heftig und schnell.) Krautsalat, Krautsalat, Krautsalat!

Tanzm. Sitzt ja mehr wie Eener drin.

Direct. Da hätt' unser Eener nu die große Meistern ufgesagt.

Tanzm. Unser Eener hätte seine beeden Liebsten vor nischt und wieder nischt loofen laßen.

Direct. Mit dem Conditor wollt ich's ufnehmen, aber mit dem Viehmäster nich.

Tanzm. Ne 't is nischt mit dem Ufnehmen, da kommt nur die Wache. Mit Politschigkeet und Pfiffiteße muß man so was traktiren. Da kommt Christian, is unser guter Freund, wollen ihm was in die Hand drücken un ihn fragen, was er meent.

Direct. Ich habe nur nischt in die Hand, in 'ne gute Stunde kommt der Entree erscht.

Tanzm. Und die Danzstunde is ooch noch nicht angegangen.

Direct. Bei die Auslagen is alles druf gegangen, was mir die große Meistern zu 's Theateretablißement vorgeschoßen hat. Sie haben ja aber an den Kledern verdient.

Tanzm. Ja ich habe meine eene Braut 'n Umschlageduch dervor gekooft, und die andre 'n rothen Promenör. I nu, man darf den Christian nur was versprechen. Un er ist hochmüthig. Sonst war er Schokeier, nu hat ihn Walter zum Tafeldecker ins Lusthaus gemacht. Wenn man sagt Herr Tafeldecker, nimmt er's gut uf.

Direct. Wir können ooch sagen: Herr Lusthaus-Tafeldecker.

Tanzm. Ne, des is er man Sommersch. Er

könnte meenen, wir wollten ihn kohlen. Wir wollen sagen: lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Er geht vorbei in den langen Gang, müssen rufen. Herr Tafeldecker, wollt ich sagen, lieber Herr Tafeldecker!

Tanzm. Uf een Wort!

Christian. (ungesehn.) Na!

Direct. Bemühn Se sich mal her!

Christ. Was soll ick mir denn um een Wort bemühn, des könnt Ihr mich ja zuschrein.

Tanzm. Nicht schrein, es is ganz was Heimliches.

Christ. Ich habe wol verdeubelt wenig Zeit, aber weil Ihr doch artige Leute seid, die Eenen seine Ehre geben, komm ick. Kömmst Du mir sau, komme ich Dir sau, sagt der Jude. (tritt auf.) Da bin ick, her was ganz heimlich is.

Fünfter Auftritt.

Christian. Vorige.

Direct. Lieber Herr Tafeldecker, 's bleibt unter uns, thun Sie ja kein Maul davon uf. Mamsell Julchen is in mir rasend geschossen.

Tanzm. Un Mamsell Malchen in mir, 's muß aber keen Mensch wissen, lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Und da sollen Sie uns 'n guten Rath geben.

Tanzm. Was man wol bei der Sache macht.

Direct. Denn ich möchte wol Julchen heirathen, wenn sich's duhn ließe. Ich setze den Fall.

Tanzm. Un ich Malchen, wenn ich könnte.

Christ. Lieber Herr Direktor, lieber Herr Danzmeister, daß ich Ihnen wieder Ihre Ehre gebe — hm — hm —

Tanzm. Sie sind 'n vernünftiger Mensch.

Direct. Sollen uns Ihren Rath geben —

Tanzm. Wir verlangens nich umsonst —

Direct. Es kömmt mir uf 'n Gulden Courant nich an nach dem Theater.

Tanzm. Mir ooch, wenn viele Mädchens kommen, die keenen Liebsten haben —

(Beide streicheln dem Christian sehr freundschaftlich geschäftig die Wangen.)

Christ. Halt Spieler, ick bin jo keene Junfer.

Direct. Geben Sie uns 'n guten Rath —

Tanzm. Ne, zwee Raths, ich muß ooch eenen haben.

Christ. Na, weil Ihr mich denn so eit, aber um's Eien duh ichs nich, um die zwee Gulden — so will ick Gu dienen. Von de Farth duh keener 'n Maul uf, sonst prügelt Walter den lieben Herrn Dieector un den lieben Herrn Danzmeister zum Hause raus.

Direct. (reibt kleinmüthig die Hände.) So hab ich's mir ooch vorgestellt.

Tanzm. (kratzt hinter die Ohren.) Des is man eben schlimm, deß es so kommen wird.

Direct. Wenn deß nich wäre, Krautsallat —

Tanzm. Dausendsachteweg, da wüßt' ich schon, was ich däte.

Christ. Den Apptit schlagt man entwee. Wenn Jule und Male zu heirathen wären, würd' ich se nich ungeheirath gelaßen haben, un ich hätte wol näher dran gestanden.

Direct. Hm — ich weeß doch nich worum ich se nich sollte kriegen können, wenn's Gottes Wille wäre.

Tanzm. Ich sage so, 's müßte Malchens Ernst sind, un der Vater wär's zufrieden, so hätt' ich sie! Uf die Kleinigkeit käm's man an.

Direct. Unser Eens is doch ooch 'ne Person. Was fehlt 'n Seidenwirker un 'n Theaterdirector?

Tanzm. Man is doch zweerlee —

Direct. Als ich uf Wanderschaft in Wien gewesen bin, hab' ich mir sagen laßen, deß Fürsten und Grafen Theaterdirectors sind, und große Sterne am Rock haben.

Tanzm. Un Eener von uns Meisters is vor 'n Jahrer etliche 'n Baron geworden Wie hieß er doch noch? Er wohnte unter de Linden. Un noch Eens, Herr Tafeldecker, noch Eens! Kennen Sie des Haus an die Roßstraßenecke, grade über die köllnsche Wache, wo 's Abends immer so viele Lichter brennen?

Digitized by Google

Christ. Neben die cöllnsche Fische.

Tanzm. Drin hat 'n Schneider gewohnt, der is General-Feldmarschall gewesen. Ich globe im siebenjährschen Krieg, Dörfling soll er geheeßen haben.

Christ. Nu, lieber Herr Direktor, so machen Se, deß Se Fürst un Graf werden, un schaffen sich große Sterne an, un Sie lieber Danzmeister werden Baron und General-Feldmarschall, denn schaff ich Ihnen Walters Döchter. Ich muß Bouteillen spühlen, vergeßt die zwee Gulden nich, liebe Herrn Haasenfüße. (ab.)

Sechster Auftritt.

Direktor. Tanzmeister.

Direkt. Ja da wör's keene Kunst.

Tanzm. Wir haben ihn doch uf unsre Seite, er will se uns doch schaffen, un er gilt was bei Waltern. Wenn er man die zwee Gulden erst sieht, läßt er wol vom Fürsten un General Feldmarschall ab.

Direkt. Uf unsre Herberge is verzählt worden, deß 'n Seidenwirkergeselle, der nich mal in die Bücher gelesen hätte, wie ich, eine Frau hat gekriegt, ich weeß nich mit wie viel Dausend. Krautsälat, worum denn unser Eens nicht?

Tanzm. O, 'n Paderborner hat mich verzählt, daß 'n Münchner oder 'n Erfurter, ich weeß selbst nich mehr, 'ne Hofschneiderdochter gekriegt hat, die alle Dage 'n Gulden hat zu verzehren gehabt. Nu der

Digitized by Google

Münchner oder der Erfurter hat sich doch nur uf unser Metter verstanden, sich nich des ooch angenommen (tanzt einige Sprünge.) Dausendsachteweg, worum sölde mir denn mein Glück nich ooch blühen?

Direkt. Deß sag' ich nur!

Tanzm. Kabalen müssen wir man spielen, deß wir 'n Viehmäster un den Conditor weg kriegen.

Direkt. Freilich! Will ich mir uf 'n Schemel setzen, un 's sitzt schon Eener druf, muß der erscht weg, ehr ich sitzen kann.

Tanzm. Deß ist wahr, da haben Sie ganz recht; da sieht man, wenn Eener in die Bücher gelesen hat.

Direkt. Insinuiren will ich mir wol noch mehr bei Julchen, des hat nischt uf sich. Mit meine Perschon richt ich so viel nich aus, wie mit meinen Verstand. Un wenn ich ehrst agire, is der Deubel gar los. Wie ich gestern meine Generalsprobe vor mie gehalten habe, is se mit rin gekommen, hat se nich gelauert, hat se nich gesagt, ich macht's ganz charmant?

Tanzm. O Malchen hat ooch gesagt, ich suchte meinen Maiter.

Direkt. Heut Abend soll's erst recht los gehn.

Tanzm. 'S muß wahr sind, lieber Direktor, 'ne Stimme haben Sie, man verschrickt sich.

Direkt. O bei Licht klingt sie erst. Wenn ich den großen Goliath sprechen lasse, müssen die Kronleuchter wackeln, davor steh' ich. Aber beim kleenen

David mach' ich die Stimme halb insinuant un halb flattant un halb gerührt. Des muß mir 'n Kohl fett machen bei Fulchen.

Tanzm. Ne, mit Reden weeß ich mich nich so zu behelfen wie mit meine Perschon. Wenn ich uf 'n Abend mit Malchen danze, muß sie doll werden vor Liebe, ich kann ihr nich helfen.

Direkt. I nu, vor die Mädchens is mir gar nich bange, pur vor die Prügel.

Tanzm. Un davor mir wieder nich so wie vor den Viehmäster und 'n Conditor — Dausendsachteweg was fällt mir da in. I des is mir so lieb als wenn mir Eener zehn Dahler schenkt, deß mir des infällt.

Direkt. Ne sagen Se —

Tanzm. Ich weeß wie ich den Conditer bei Malchen verschwärzen kann. Ich weeß was von ihm. Wenn Sie man was von den Viehmäster wüßten.

Direkt. Krautsalat 's fährt mir ooch was durch den Sinn.

Tanzm. Der Conditer hat doch in den vorgen kalten Winter 'ne Weihnachts-Ausstellung gehabt, un ich bin doch mit die Eene von meine Bräute hingewesen, un da waren doch Puppen zu sehn, allerhand Puppen von Kraftmehl un bunt angestrichen, un da haben die Leute doch so viel gelacht, un da hab' ich doch nich gewußt worum, un da hat doch mein Kamerad, ooch 'n Danzmeister, der Strahlsunder, mich gesagt,

worum deß sie so viel lachten, un es war doch weil die beeden Mamsell Walters uf die Ausstellung siehn däten, un die Leute sagten, des sind se wegen die großen Hüde, des sind se.

Direkt. Is es möglich?

Tanzm. Was ich Sie sage. Un nu frag' ich Ihnen, ob's nich zu doll is, wenn Eener doch 'n Liebhaber vorstellen will, des er seine Liebste un die ihre Schwester in Kraftmehl zu backen, mit Farben zu bestreichen die Leute zum spottiren un spittakeln hinsetzt? Erfahren sie dasjenige, seh ich hin.

Direkt. Malchen is so so schlimm, kratzt ihn meiner höchsten Seele die Oogen aus, kratzt sie — Ach lieber Danzmeister, allerliebstes Danzmeisterchen was kommt mich nu erst in die Gedanken rin! Ehe ich mich mit die große Meistern einließ, macht ich mir was aus 'n liebes Mädchen in Charlottenburg, aber Sonntags nur; die diente in den Viehmächter seine Wirthschaft. Un da hab' ich mich mal uf den Heuboden verstecken müssen, deß er mich nich sehn kunde. Un da sagt' er zu des liebe Mädchen, sie sollte man die Jule und die Male heute düchtig futtern, Morgen würden sie verkooft. Denn hernach fragt' ich des liebe Mädchen, was des beeßen däte, un sie wollte sich immer krank lachen un sagte, der Viehmeester hätt' es so an der Art, daß er seine Kühe Namens gebe, verstehn Sie, um se zu unterscheeden, eene hieß die Muhme, eene die Liese, eene

die Perle, die wäre so gräulich, eene der Schorsteufeger, die wäre schwarz, un da hätt' er letzt 'n Paar bunte Hollsteener gekooft mit abscheulich große Hörner, un hätte nich gewußt, was er ihnen vor Namens geben sollte, un da hätt' er gesagt, die wären so bunt angezogen wie Walters Döchter in die Charlottenburger Comedie, un die Hörner kämen ihn just so vor, wie die großen krummen Federn uf ihre Hüde, drum sollten die Hollsteener Jule un Male heeßen. Nu meene ich just wie Sie gemeent haben, is des wol permettirt vor Eenen der um Eene anhalten will, deß er —

Tanzm. Halten Sie's Maul, ich weeß die schwere Menge, des is ganz prächtig. Kommen Sie, wir müssen se suchen, stechen Sie Alles Julchen, un ich stech es Malchen. (Beide schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Walter. (tritt von einer andern Seite auf.)

Walt. Diet ist doch immer ganz wat andersch, wie meene Utspannung vor't Königsdohr. Un ick kannt mie doch widder oock kommoder machen wie bei de Vornehmen, wo man immer 'n spitz Mäulken ziehn soll, un so grade sich ausrecken, als wenn man 'ne Elle ufgeschluckt hädde. Un Ehre wer ick hier schonst hebben, so drade man erscht 'n rechtet Gelose is. Ufzunder bin ick widder recht vergnügt, Gott sei Dank.

Achter Auftritt.

Viehmäster. Voriger.

Viehmäst. Guden Dag, Herr Walter. (rückt den Hut ein wenig, und giebt dem seine Hand.)

Walt. (thut mit seiner Mütze das Nämliche und empfängt den Handschlag.) Dog son Ding. Woll'n Se sich ooch 't Erschtemal bei mich besehn un 'n bischken verlustiren? Soll ick Ihnen Alles weisen, wat ick gebaut und gekommandirt hebbe?

Viehmäst. Wer's lang het läßt's lang hängen. Ick habe mir schonst besehn, un möchte Ihnen um wat andersch sprechen. Sie kennen doch Herr Zuckerbroten, den Conditer, meinen guten Freund? Nu is er 'n junger Wittmann.

Walt. Nu die Jungigkeet wird 'n wol nich mehr so drücken, seine 40 mag er wol uf 'n Puckel hebben.

Viehmäst. O nee, wol in die 30 erscht, un noch nich hoch.

Walt. Als ick vor 23 Jahren von Strutzeberg na Berlin gekommen bin, war er schonst 'n ganz ebner Ladenschwengel. Se könn't mich globen, 20 Jahr is er uf jede Seite alt, un wol noch 'n Paar obendruf.

Viehmäst. Nu kann ooch sind. Aberst des sind die besten Jahre, die gesetzten, de dollen Hörner sind abgelofen.

Walt. Ach ick habe mie im Grunde uf meine alten

ten Dage frische dolle Hörner ufgesetzt, det ick mie under de vornehme Pakkasche menglirte. Aberst ick sach' et ooch balle, det se so falsch is wie Judas, un ließ se widder loofen.

Viehmäst. Eh gleich un gleich gesellt sich gern, het 'n Deubel zum Schorstenfeger gemeent. Aberst, det ich widder von Herrn Zuckerbrot anfange, et is doch 'n Mann, der wat vor'n Daum zu schieben het.

Walt. O ja wat det betrifft, alle Ehre un Regart. Het wat geschafft, bei solch Wesen is wat zu verdienen, die Berlinders sind naschig uf wat Süßet.

Viehmäst. Un — kurzum, ick strich 'n raus, strich 'n düchtig raus.

Walt. Ooch recht so, wenn man 'n guten Freund het, muß man 'n rausstreichen, is er det nich, macht man 'n schlecht.

Viehmäst. Un — kurzum von der Sache zu reden, weil er 'n Wittmann is, will er sich 'ne frische Frau nehmen.

Walt. Nu der sput' sich. Vergangne Woche bin ick man zur Leiche bei em geweßt.

Viehmäst. Ja — worauf soll er denn ooch lauern, un 'ne Frau dut em so Noth, wie't liebe Brod.

Walt. Det heeßt immer so. Ick hebbe keene Frau, un 't geht doch, wenn sich der Mensch nur zu helfen weeß. 'Ne Frau is gut, un is ooch nich gut. Der

Mensch het doch mehr Ruhe bei Dag un bei Nacht, wenn er keene hat.

Viehmäst. Ha ha ha ha! Mancher will nu keene Ruhe hebben. Na kurz — um von der Sache zu reden. Herr Walter, Herr Zuckerbrot het mir gesagt, ick soll mit Sie reden, soll 'n raus streichen, un soll vor ihm bei Ihnen anhalten von wegen Mamsell Julken, die will er.

Walt. Siech' mal.

Viehmäst. Det er 'n Mann is, der sich sehen laaßen derf, wissen Se.

Walt. Is nich möglich.

Viehmäst. Et hädde nich ville gefehlt, so wär er unbesonnener Stadtverordnigter geworden.

Walt. O wat dette anlangt, von wat vorstellen, hädd ich gekunnt zwee Kaflirdersch tu Schwiegersons haben, habe man uf die letzt nich gewullt, weil se nischt doogten. Un käm 't so sehr mie druf an, künd ick mie wol alleene vor mein Geld adligen laaßen; is schonst Mancher 'n von geworden umme gar nischt weiter als 't Geld. Aberst seit mie de Vons in de Weinhäuser so gekujonirt hebben, un 't nich ufrichtig gemeent mit meine Döchter, mag ick nischt mehr von se wissen.

Viehmäst. Na woll'n Se denn von den Conditer wat wissen?

Walt. Hören Se, nich det eene Mädel möcht ick los sind, alle zwee, un gäbe den erschten Armen vier

Groschen, wenn die verfluchte Heiratherei mal zu Stande wär. Bi eene Haar wart schonst dreimal derbei mit 'n Stettinder, und denn nochmal un zuletzt, et kam aberst immer wat dermank. Wie geseegt, nich Eene, alle Zwee möcht ick los sind.

Viehmäst. (kicherud.) Nu er will man Eene un — vor de Andre kann sich ooch Rath finden.

Walt. Ufrichtig Herr Kuhmann, ick hebbe gar nischt gegen em, bei em is mein Geld gut ufgehört, det weeß ick un 't is mie ooch schonst recht, det er nich mehr so jung is, die Kaflirders waren sone Jungeschen, nu hebbe 't wol gesehn. Sie weren, wie ick beim Französchen Mäter gelehrt hebbe, rechte vaut biens rechte diable m'en portes. Also ick hebbe gegen em nischt, aber ick gloobe man, Julen werd er tu spillerich sind.

Viehmäst. Hm — ick hebbe doch nich gesehn, det er so spillrig ist.

Walt. Ja Sie sehn up so wat nich, aber die Mäkens wol. — Wissen Se wat? Sprechen Se mit em, Mein Kind is mir sauer geworden, un ick wollde doch det se met eerem Bräutgam ooch zufrieden wär. Seggen Se em, ick wär't zufrieden, wenn Julken ooch wollen däte. Er soll mit ir sprechen, soll ir fragen, ob er ihr nich tu spillerig is.

Viehmäst. Na so balle als wie er ir nich zu spillerig is, sagen Sie Ja?

Walt. Ja ick sage Ja!

Viehmäst. Na is doch 'n Wort! Wie is't denn aber — (kratzt hinter den Ohren.) Wenn se nig mag?

Walt. (zuckt die Achseln.) Denn is't schlimm vor den Conditer un vor Papa 'n ooch. Er kriegt se nich un Papa wird se nich los. Papa kann sich doch mit so 'n groß Mädel nich rumschlagen.

Viehmäst. (wirft das Kinn.) Nu — deß seh ick ooch nich. Ick habe se noch ville größer, un 't giebt doch wat af.

Walt. Ja des sind Ihre Dienstmäkens, die kriegen bei mich ooch Audikonfedt. Aberst meine Döchter sind ooch meine Oogäppel. Ick hebbe 'n gar zu gudes Herze. Däd ick se wat, däd es mir selber weh. Un se sind doch, wenn man 't recht überlegt, Mäkens von Stande, vor die ick doch 'n bisken Respekt haben muß. Ick hab't nich eher gewußt, bis wie uns under de vornehme Welt rumgedrieben haben, un bei den bon ton. Ick kann't Ihn versichern, Geheimeraths, o wol Geheimsekertärs un Offizierkens so nietlich wie aus 'n Ei gepällt, un die zwee drei Ordens bammeln hadden, hebben sich vor meine Mäkens krumm gebückt, un gesagt: (zwingt sich hochdeutsch zu reden.) Mein Fräulein darf ich die Ehre haben, mich zu erkundigen, wie Sie sich befinden. Ne — ne, solche kann Papa yich mehr hauen.

Viehmäst. Nu, wenn deß ooch nich wäre, künden Sie se doch inspunnen, Herr Walter!

Walt. Da hebben Se nu widder recht Männeken,

inſpunnen künd' ick ſe. Aberſt wo? In 'n Keller da geht ſe mie bei 'n Wein. In 'n Kamin, da wird ſe ſchwarz. Ach ick weeß, uf 'n Daubenſchlag ſoll ſe. (ab.)

Viehmäſt. Na det is gut, det muß er gleich wiſſen. Fragen ſoll er ihr, ob er ihr nich zu ſpillerig is, un uf 'n Daubenſchlag ſoll ſe, wenn ſe 'n nich will. (ſchnell ab.)

Neunter Auftritt.

Direktor. Tanzmeiſter. (kommen eilig von beiden Seiten.)

Direkt. Krautſalat haben Sie 's och gehört?

Tanzm. Dauſendſachteweg, freilich.

Direkt. O wenn 's weiter nichts wär, als der Daubenſchlag. Da könnt ich 'n alten Ritter agiren, un des is wieder Mode. Ich habe mir 'ne Comedie uf 'n Trödel gekooft, wo 'n Ritter 'ne Mamſell aus 'n Gefängniß entführt, ſo entführ' ich Julchen von 'n Daubenſchlag runter. Da is ſe nich ſicher, wenn er ſe nich gleich uf die Stadtvoigtei bringen läßt.

Tanzm. Haben Sie denn Julchen Alles geſagt, von wegen die Puppen?

Direkt. Freilich, alleweile hab' ich ſe in die Ecke gekriegt. Die hat geflucht —

Tanzm. Malchen ſtach ich och Alles uf die Treppe, von wegen des Malchen un Julchen mit Hörner. Die frißt den Viehmäſter aus Rache uf. Aber

sehn Sie mal, da kommt der Conditer mit Waltern. Er wird wol schon gehört haben, was die Klocke geschlagen hat. Un nu will er gleich ooch vor den Viehmäster anhalten. Sehn Se, wie se sprechen. Herje wenn des ooch ginge.

Direkt. Des können Se sich wol vorstellen, deß es ooch gehn wird. Aberst wenn wir immer frische Kabalen spielen, muß es ooch gehn. Kommen Sie, lieber Danzmeister, wollen uns verstechen, horchen.

Tanzm. Ja, lieber Direktor. (Beide schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr Walter. Conditor.

Walt. (lacht noch draußen.) Ha ha ha ha kotz Schwerebrett, ha ha ha ha! Aberst recht so, munter is eenmal die Hauptsache. Alleweile hält der Eene vor den Andern an, un ufzunder der Andre widder vor Eenen. Det nenn ick mir gude Kompörs.

Condit. J, es is man nichts nich mit guter Kompörschaft, es kommt hier uf raison an. Die Mamsell Döchterchens müssen doch 'n mal heirathen, zuckersüßer Freund' Un der Viehmäster is doch 'n Mann, der sich sehn lassen kann.

Walt. O ja, un man seht 'n Bauch schonst, wenn er noch nich da ist.

Condit. Und 'ne Nahrung is bei den Viehmäster, die man 'ne recht lebendige Nahrung nennen kann.

Digitized by Google

Das geht Dag vor Dag 'n Kälbchen verkooft, 'n Kühchen verkooft, 'n Maſtöchschen verkooft, un wenn man die Milch uf eenen Fleck hätte, die da 's ganze Jahr abgeſetzt wird, mit zehn Elbkähnen führ man druf. Nu lieber Gott, des bringt doch Geld.

Walt. Ha ha ha ha! Der Bauch koſt' aber ooch Geld.

Condit. I was wird er ihm koſten. Er drinkt nichts nich mehr als ſeine zwölf Bouteillen Manheimer 'n Dag und 'n halbes Quart Machholder. Des kann er wol haben, un dabei werden alle Jahr doch 'n Paar Dauſend uf die Kante gelegt.

Walt. I nu, i nu, Spaß aparte, ick weeß 't is det er uf ſein Haus un ſeine Charlottenburger Wirthſchaft keene Apteke hat, dreißigdauſend mag er wol kommandiren, un det läßt ſich hören. Wenn er man eene zwanzig Jahr weniger uf den Puckel hädde.

Condit. Süßer Himmel, 's is 'n Männchen in meinen Jahren.

Walt. Ja 't fehlt Sie ooch nich gar zu ſehr an ſolche Dinger.

Condit. Deſto ſolider.

Walt. Ja die Mäkens willen wol, det ſe ſolide ſind duhn, aberſt an Jahren doch juſt niche. Kurz von de ganze Fahrt zu reden; ick hebbe niſcht an em auszuſetzen, er ſoll aberſt Malken ſelbſt ooch 's Maul vergönnen, ſoll ſe fragen: ob ſein Bauch er nich zu dicke is.

Condit. Gut des, mein süßer Freund; aber ich setze nun den Fall, sein Bauch wär Mamsellchen Malchen zu dick, kann er denn nich uf's Glinekum gehn und 'n sich ablösen lassen.

Walt. Ne, des prätendiren wir nich.

Condit. Nu, was soll denn werden?

Walt. Wat? Nischt!

Condit. O bewahre. Muß doch was werden. Ich habe gehört, daß Sie 'n kleines Idee ausgedacht haben, wie man wohl — ich meine bei die Däubchens oben, wenn 's Däubchen nicht mit Gutem will.

Walt. Kinderkens, Gu machen mich den Kopp ganz drehlsch, un er is schonst so warm von de Inweihungshistorge.

Condit. Die Hand druf, ich kriege Julchen un der Viehmäster Malchen. Wir sind eenmal dicke Freunde, so muß ich vor 'n sprechen.

Walt. Is nich wahr, Gu sind 'n dicker Freund un 'n dünner.

Condit. Macht nischt aus, nur die Hand.

Walt. Na da is se, det ick man de Noth los bin.

Condit. Un wenn sie nich wollen —

Walt. So drade als se nich willen, spunn ick se uf 'n Daubenschlag. (Beide ab.)

Elfter Auftritt.

Amalie. Julie.

Amal. Ne sag mir mal, was sagst Du?

Jul. Sag mir was Du sagst.

Amal. Der dicke Viehmeister unterstieht sich un macht sich was aus mir, hat mit Papa'n gesprochen. Ich hab's vom Danzmeister.

Jul. Un der dünne Conditer will mir, der Direkter hat's mir gestochen.

Amal. Von seine Dickigkeit wollt ich noch so viel nich sagen, wie ich sage der Mensch is jo aber schonst so alt, deß nichts drüber geht. Weil ich 'n Mädchen bin, die Mosen un die Proseten hat, will ich partument keenen Alten, es muß 'n Jungscher seind, und sollt ich auch vierzehn Tage länger hoffen und harren.

Jul. Wär der Conditer jung, wollt ich ooch nischt von seine dünnen Spazierhölzer sagen, denn sie könnten mit der Zeit noch werden, aber es kraufen ihm schonst graue Haare aus seinen Backenbart raus.

Amal. Ich hätte jo ufs frische wieder können 'n Edelmann haben, ohne den mit des falsche Gemüth. Wie wir Gevatter stunden bei die Frölen, war doch 'n Justkummissargus da —

Jul. Nein, es heeßt Justizkummissargus.

Amal. So! Nu, der sagte heimlich zu mich: Mein schönes Fräulein, ich wüßte einen Gemahl für Sie. Artig gebildet, ein alter Edelmann — rupti schnitt ich ihm 'n Gesicht und ließ 'n stehn. Ich werde mir 'n alten Edelmann nehmen, dacht ich, wenn's noch 'n junger seind däte.

Jul. Herjemine, bei mich kam er ooch. Meiner höchsten Seele, ich gloobe deß er welche hat, die ihm Geld versprochen haben, wenn er ihnen eine reiche Braut verschaffen kann, und des müssen lauter alte seind. Aber wie er nu ooch von 'n alten Edelmann anfung, sagt ich ganz ufrichtig: vor 'n alten dank ich, weil ich Gott sei Dank noch nich alt bin. Da sagt er wieder: Ich meine nur, daß die Familie sehr alt ist. Nu sung ich an zu lachen und sagte wieder: also sehr alt noch dazu? Die Familie soll man an den Kirchhof denken und nicht ans Heirathen. Nu wollt er noch was reden, ich sagt ihm aberst: Sie lassen mich zufrieden wissen Sie des? Und da mußt er gehn.

Amal. (wirft die Nase.) Und 'n Viehmäster noch gar! Ich könnte wol 'n Rittmeester von die Landsturmschen Ruhlanen haben, wenn ich wollde. Er schmeißt mich verliebte Blicke genug zu, wenn er mich sehn dut. Aber ich mag 'n nich, er hat krumme Beene.

Jul. Ne, er is von die Landwehrschen. Im Grunde gehts aber jetzt recht uf Mord mit die Bräutgams, des Schlimmste nur, deß sie allehoose nichts werth sind.

Amal. Ja wol, ja wol! Bei den Viehmeester sollt ich wohl vor 'n Sechser Milch ausmessen. Ja prosit.

Jul. Und ich sollte wohl bei den Conditer vor 'n Dreier gebrennte Mandeln verkoofen. Ha ha ha ha! Siehst du mir ooch wol.

Digitized by Google

Amal. Ha ha ha ha! Mädchens, die Moſen und die Profeten haben.

Jul. Hör mal liebes Malchen, ſo mußt Du nicht ſagen, es klingt gemeene. Vornehme Leute ſagen: Mädchens die Myneten haben. Wir müſſen nu man machen, daß wir Papa'n zu ſehne kriegen, un ihm fragen, wgs er denn denkt.

Amal. Nu er wird ja wohl ſich bedeuten laßen.

Jul. Wenn er man erſt hört, was uns der Conditer vor 'n Putzen geſpielt hat.

Amal. Sein Glück, deß wir nicht uf die Ausſtellung gekommen ſeind. Von mich würd' er 'n ſchönes Ufgebot gekriegt haben.

Jul. Nein des is zu gemeene. Ich hätte ihm die Puppen auf den Kopf entzwee geſchlagen.

Amal. Und der Viehmeeſter unterſteht ſich, und läßt ſeine — ich mag's gar nich ſagen was — unſre Namens führen. Ich weeß aber ſchonſt, was ich ihm ſagen will, wenn er mich ankriegt. Denn der Danzmeeſter ſagt jo, Papa hätte geſagt, ſie ſollten alle Zwee mit uns ſelbſt ſprechen.

Jul. Na kommt mir der Conditer, den will ich ſchön moyſig kommen. Ach Herrje, da is er, will mich ſchonſt ankriegen. Verſteche Dir 'n biſken.

Amal. Ja, des will ich duhn. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Conditor. Julie.

Condit. Bonjour, bonjour, mein zuckersüßes Mamsellchen!

Jul. (kurz ihm den Rücken wendend.) Wer ist Sein Mamsellchen?

Condit. Oder Fräuleinchen, es ist so Mode. Excusiren Sie! Hören Sie, Ihr Herr Vater, mein alter süßer Freund, hat mir gesagt, ich soll Ihnen fragen — (vor sich.) ne, des Rechte will ich ihr doch nich fragen, will's anders geben — (laut.) soll Ihnen fragen: ob ich Sie wol gefallen könnte?

Jul. (dreht sich um.) Rich wahr; pure Lügen, ich weeß schonst Alles! Sie sollen fragen, ob Sie mir nicht zu spillerig sind. Und ich sage, Ja, Sie seind mir zu spillerig.

Condit. (zurückweichend.) Mein zuckersüßes Fräuleinchen. Sie werden sich ja nicht so hartherzig aufführen?

Jul. (bei Seite.) Weil er so hübsch flattiren kann, wird mir's nu im Grunde sauer, Ihm mopsig zu kommen; aberst er muß es doch haben. (laut.) Hören Sie mal, die Lust mir zu heirathen, laaßen Sie sich man vergehn. Aber 'ne Julchen Waltern können Sie doch kriegen. Sie haben ja schonst eene von Kraftmehl, die können Sie heirathen, wissen Sie das?

Digitized by Google

Condit. Von Kraftmehl? Wie so?

Jul. Thun Sie nicht, als wenn Sie von nichts wüßten. Denken Sie man hübsch an Ihre Heilechristenausstellung.

Condit. (vor sich.) Hünerwetter!

Jul. Ich und meine Schwester haben da gestanden.

Condit. (vor sich.) Da lebte meine Frau noch, dacht ich nich an so was.

Jul. 'N hübscher Liebhaber, der erst 'n Paar Mädchens von Stande, die Moneten haben, vor die Leute zur Spottage hinstellt, und denn obendruf noch heirathen will. Ja prost die Malzeit!

Condit. Mein zuckersüßes Fräulein!

Jul. Eh zuckersüß hin, zuckersüß her; des sind die falschen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Abgemacht!

Condit. Mein allerzuckersüßestes Fräulein auf der ganzen Welt — vor's Erschte sind Sie mit Unwahrheit berichtʼ, daß Sie von Kraftmehl gewesen sind, es war von meinem feinsten selbst gemachten Königsberger Marzipan, hören Sie mal! Und vor's zweete, hab' ich des nur gethan, weil ich Ihnen so hochschätze und östimire. So habe ich Sie wollen eine Ehre anthun —

Jul. Solche Ehre will ich nicht, deß die ganze Stadt Berlin über mich lachen und spektakeln muß.

Condit. Ei wer hat denn gelacht und spektakelt. Es ist ein Misverstand.

Jul. Wie? Ich hätte 'n Mießverstand.

Condit. I bewahre, 'n Menschenverstand, 'n Engelverstand! Es is ja man nichts nich, deß Sie das übel nehmen wollen. Lassen sich's doch Kaiser un Könige, un Prinze un Fürst Blüchert, un Madame Schröck un der selige Iffland gefallen, daß sie als Puppen uf die Sekertärs stehn.

Jul. Ach — so: Nu wenn's wirklich 'ne Ehre hät' vorstellen sollen —

Condit. Was denn sonst! Hätten Sie mir man die Ehre gethan, auf meine Weihnachtsausstellung zu kommen, hätten Sie sich selbst gesehn.

Jul. (beruhigt und lachend.) Am Ende hätt ich mich ufgegessen. Marzlepan mag ich vor mein Leben gern.

Condit. Sehn Sie, Bildhauers und Conditers sind eenmal uf's Puppenmachen verpicht. Wenn Sie mir das allerliebste zuckersüße Patschchen geben, wollt ich Ihnen noch 'n größere Ehre anthun.

Jul. So? — Was denn vor eene?

Condit. Sie kennen doch mein Haus? Ich wills ehster Dage neu abputzen lassen. Oben steht 'ne Puppe die andre is runter gefallen. Heirathen Sie mir, laß ich 'n Bildhauer kommen und wir stellen Sie oben rauf. —

Jul. Uf's Haus Oben? Da fiel ich ja runter und bräch mir den Hals. Nu seh ich Ihre Malizjösigkeit. Nich wahr, daß Sie die Moneten erbten? um die Mo-

neten wollen Sie mir man. Prost die Mahlzeit, sind mir so zu spillerig, loofen Sie, deß Sie fortkommen mit Ihren graumenglirten Backenbart!

Condit. Aber mein Gott, zuckersüße — nich so schlimm —

Jul. Loofen Sie, deß Ihnen der Kopp brennt. (treibt ihn weg.)

Dreizehnter Auftritt.

Julie. Hernach Amalie.

Jul. Hätt er mir nich so flattirt, ich hätt 'n noch anders gemacht. Ha ha ha ha!

Amal. (tritt auf.) Du hätt'st es ihm ooch noch besser geben können.

Jul. Ne, so dumm is se nicht, deß sie sich Oben uf's Haus stellen läßt. Un wenn Papa des hört, wird er 'n ooch noch seinen Dezem geben.

Amal. Mit der Puppe wars 'n guter Infall. Nu weeß ich ooch wie ich den Viehmeester Bescheid stoßen will. Ich gloobe nur nicht, deß ich mir noch so menagiren kann wie Du. Ich werde gleich so hitzig.

Jul. O hitzig muß man gar nich seind, sich gar nich erst ärgern und sie doch abtrumfen. Da kommt der Dicke schonst; nu werd ich mich verstechen. (ab.)

Amal. (allein.) Ich werd 'n gar nich viel zu Wort kommen laaßen.

Vierzehnter Auftritt.

Viehmäst. Amalie.

Viehmäst. Ihr Diender, Mamsell!

Amal. (vor sich.) Der Conditer is doch noch höflich zu meine Schwester, aber der is grob wie Bohnenstroh. Ich will aber ooch nich fein sind.

Viehmäst. Hören Sie mal, Ihr lieber Vater —

Amal. Wir haben keinen Vater, 'n Papa.

Viehmäst. Nu, wenn man 's nur weeß. Also Ihr Papa

Amal. Ich weeß schonst, was Ihm mein Papa gesagt hat.

Viehmäst. Nu, nu, man nich Hör Er mal gesagt.

Amal. Wie da ist der Mann gerathen, so wird ihm die Wurst gebraten.

Viehmäst. Ick denke wol 'n Mann zu sind, der sich was sehn lassen kann, un der sich nich braucht so anschnautzen zu lassen. Sagt süst Eene Hör Er mal zu mich, sag ick hör Sie mal zu ihr, un des is nich mehr wie ohne.

Amal. Wenn Sie mir desjenige probirten, verklagt ich Ihnen gewiß ufs Stadtgericht, un sollt 's mir fünf Dahlder kosten. Un kurz von der Sache zu reden, Sie sollen sich bei mich erkundigen, ob Ihr Bauch mir gefällt?

Viehmäst. Ja, des is wahr!

Amal.

Amal. Na ich sage, des is 'n Bauch, wie der Temploer Berg, 'n Bauch, vor den man sich orntlich verschrickt. Da können Sie schonst denken, wie er mich gefällt. Und überhaupt sollen Sie ja schonst Eene zu Hause haben — ich mag nur nicht sagen, was vor Eene, weil ich so 'n gemeenes Wort nich auf die Zunge nehme — Die Male heißt nicht mal Amalge; die können Sie heirathen. Verstehn Sie?

Viehmäst. O, die is verkooft. (vor sich.) Schwerebrett; wenn sie davon gehört hat, mach ick nischt bei ihr. Aberst, was hier was da, ick habe den Vater uf meine Seite, sie muß.

Amal. Geht Er noch nich? sonst leg ich anders los!

Viehmäst. Seht mir doch, was will Sie denn, wohin soll ich denn gehn?

Amal. Meintwegen vor's Hamburger Dohr dausent Schritt, und denn schwenkt Er sich 'n bisken rechts, Er versteht wol.

Viehmäst. O, ich bin nich so dumm, daruf werd ich Sie verklagen, und denn hernach heirath ich Ihr doch! Sie kommt uf 'n Daubenschlag, bis Sie ja seggt. (mit vielem Trotz ab.)

Amal. Des is 'n grober Mensch, da muß man sich ja den Schlag an den Hals ärgern.

Funfzehnter Auftritt.

Amalie. Julie. Hernach der Direktor und der Tanzmeister.

Jul. I so ärgre Dir doch nich. Er is ja fort.

Amal. Was mag er denn mit 'n Daubenschlag meenen?

Jul. I, er wird 's wol hebben wieder gut machen wollen, hat gemeint, wir seind 'n Paar nietliche Däubikens. Mein voriger Liebhaber sagte doch bisweilen, mein Täubchen.

Amal. Papa wird ihn aber die Täubchens anstreichen, wenn er von die Kühe hört.

Direktor und Tanzmeister. (treten leise im Hintergrunde auf und sprechen zusammen.)

Jul. Aperpos Schwester: weißt Du, daß wir bald wieder einen Gevatterbrief empfangen werden?

Amal. Denn zieh ich mein attlaßenes Lilakleed an.

Jul. Un ich des olifengrünliche.

Amal. Von wem denn?

Jul. I, vom Herrn Lazerus, weeßt Du noch den hübschen jüdischen Menschen, mit den Papa immer seine papiernen Geschäfte macht?

Amal. Er is immer recht insinuent. Letzt in's Moabit doch.

Jul. Und auf den Stralower Fischzug.

Amal. O, in Diergarten hat er uns so uf's Eis

gefahren, und die Schlitten selbst bezahlt. Ich sagte noch: Hören Sie, mein Bester, die Leute thun den jüdischen Menschen doch recht unrecht. Es heeßt immer, jüdische Menschen trauten sich nich uf's Eis, meenten, des Wasser hat keene Balken, und Sie trauen sich doch ruf. Mein schönes Fräulein, sagte er, diesen Winter is doch 's Wasser so hart wie ein Balken. Des is auch wahr, sagt ich wieder.

Jul. Er is hier, hat mir schonst bei die Bumben begegnet, und sein Cumpelment gemacht. Ne, sagt ich, Herr Lazerus, wie gefällt Ihnen unser Garten, uf englische Manier. Da sagt er: Mein schönes Fräulein, wenn Sie erst drin sind, ist's ein recht englischer Garten.

Amal. Des war elegant.

Jul. Und nu fragt ich, wie befind't sich denn Ihre Frau Gemahlin, ist sie auch hier? Nein, sagt er, sie würde sich auch die Ehre gegeben haben, aber sie ist vorgestern mit einem jungen Sohn niedergekommen, den wir beide Ihre Freundschaft empfehlen.

Amal. Des „jungen" hätt er können weglaaßen, so dumm bist Du doch nich, deß Du sollst geglobt haben, 's war 'n alter.

Jul. Er sagte doch: Verzeihen Sie, deß wir's Ihnen noch nicht auf einer Karte angezeigt haben. Wir wußten nicht, ob wir's uns unterstehen dürften. I nu, sagt ich, worum nicht, bei artigen Leuten machen wir

uns eine Ehre draus. Natürlich wird er Gevatterskarten meinen.

Amal. Ne Julchen, da bist Du links. Ich besinne mich, die jüdischen Menschen schicken Christen keine Gevatterbriefe, wenn sie ihre Söhne doofen laaßen.

Direkt. (leise.) Fassen Sie Courage, lieber Danzmeister, unsere Nebenbuhler sind fortgefegt —

Tanzm. Ich weiß immer noch nich, ob ich's riskiren soll.

Direkt. Man muß des Eisen schmieden —

Tanzm. Weil's warm is. Sie haben recht. Courage — ne, ich habe doch keene.

Direkt. Sie können doch nich mehr als Ne sagen.

Tanzm. Ne Courage! Jeder geht bei seine. (treten vor.)

Jul. Wer flüstert denn da?

Amal. Sie behorchen uns doch nicht? des wär sehr ungeschliffen.

Tanzm. Nu is meine Courage wieder weg.

Direkt. Sie sind ein Schneider und bleiben ein Schneider. (macht Julien eine tiefe Verbeugung.) Gnädge Frölen, ich möchte Ihnen was sagen, aberst ganz alleene. Lieber Danzmeister, sagen Sie Frölen Malchen, was Sie wol wissen.

Jul. (folgt Jenem verwundert.) Na, was is denn los?

Direkt. Lieber Gott, was is los, die Liebe is los!

Jul. Des kommt wol in Ihr Stück heute vor. Darauf freu ich mir, es sieht sich so hübsch an.

Direkt. Ne in mir, in mir selbst kommt's vor. Hören Sie gnädge Frölen Julchen, hol mich der Deubel, ich liebe Ihnen.

Tanzm. (sieht lauschend hinüber zum Direktor.) Wie geben Sie, das — Aha! — (zu Amalie.) Gütige Frölen, 'n gnädge Frölen heeßts, wenn ich die Courage haben däte, ich liebte Ihnen, hol mich —

Amal. Was is des? Schwester, hör mal zu hier.

Jul. Ne, hör Du mal hier zu!

Amal. (zum Tanzmeister.) Sie unterstehn sich, und lieben mir? Wovor sehn Sie mir an? Vor Sene von die da.

Jul. Deß Sie gnädge Frölen sagen, schickt sich und is hübsch, aber deß Sie mir lieben wollen, da kommen Sie schön an. Des wird Ihnen gereun.

Amal. Nu den verklag ich, so wahr ich ehrlich bin! der soll mir sitzen, und sollt's fünf Dalder kosten.

Jul. Der hier ooch, uf die Stadtvogtei, hinten nach's Wasser, nach der Fischerbrücke zu.

Direkt. Mein Himmel, gnädge scharmante Frölen Julchen, ich meene so keene Liebe, die sich nich schickt, habe die reelsten Absichten von der Welt —

Tanzm. Un ich denke ooch so honett, wie man nur denken kann, denn —

Direkt. Haben will ich Ihnen —

Tanzm. Ich Ihnen ooch.

Direkt. Heirathen, uf vollen Ernst —

Tanzm. Heirathen uf Zeitlebens.

Amal. (schlägt verwundert in die Hände.) Noch döller, immer döller. Erscht unterstieht er sich, mir zu lieben, und nu will er mir gar heirathen!

Jul. Mein Verstand steht mir still.

Tanzm. (zum Direktor.) Hätt ich nich recht, deß ich keene Courage nich hätte?

Direkt. Unser Eens dachte, man hat doch 'n Titel —

Tanzm. Hat was gelernt, kann was —

Direkt. Hat in Bücher gelesen —

Tanzm. Hat Lebensart.

Direkt. Blutjung is man doch ooch —

Tanzm. Un 'n treues Gemüthe hält man sich.

Jul. Und ein Narr is man obendruf —

Amal. Weil man denkt, Mädchens von Stande, die Moneten haben —

Jul. Würden sich so gemeene machen.

Direkt. Herzallerliebstes Julken —

Jul. Wer is Sein herzallerliebstes Julken?

Direkt. Herzallerliebste gnädge Frölen wollt ich sagen, wenn Sie Ihre Moneten nich hätten, lög n' ich's nich, lieht ich Ihnen nich, aberst weil Sie sie haben, lieb' ich Ihnen davor ooch doppelt. Es is meiner Seele wahr.

Tanzm. So geht mir's. Ich liebe den großen Haufen Geld, den Ihnen Papa mitgeben wird, aber denn hernach lieb ich ooch Ihr allerliebstes Gesicht —

Amal. Klingt Alles recht hübsch, aberst etzliche Nasenstüber muß Er doch vor seinen Hochmuth haben, damit kann Er loofen. (nasenstübert ihn und geht.)

Jul. Ooch so viel, ooch so viel! (thut dasselbe und folgt der Schwester.)

Sechszehnter Auftritt.

Direktor. Tanzmeister.

Tanzm. Ne, deß ich von Waltern Schläge kriegen würde, hab ich gedacht, aber des nich.

Direkt. Nu — es ging doch noch gnädig ab.

Tanzm. Wenn's man keener gesehn hat, sonst kommen wir in den Beobachter.

Direkt. Ach, es duht ja nich mal weh, von 'n hübsches Mädchen.

Tanzm. Da haben Sie recht, lieber Direktor!

Direkt. Und ich gloobe doch, sie kennen uns leiden. Was sich liebt, das neckt sich.

Tanzm. Fast beinah gloob ich's ooch. Es war in die Nasenstüber so was Ufrichtiges.

Direkt. Ja ja, so wie 'n gutes Gemüthe!

Tanzm. Wir wollen noch nich sagen, aus is der Schmaus.

Direkt. Kommen Sie, wir müssen überlegen, wie

wir des Ding noch pfiffiger anfangen, dies war noch nich pfiffig genug. (Beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Herr Walter. (der Amalien und Julien an die Ohrzipfel geführt bringt.)

Walt. Ne, so hebben wir nich gewett! Sind 'n Paar honnette Bürgersleute, hebben Geld, un Gu sind er so moysig gekommen. Un nu hör' ick noch gar von 'n Conditer, det Gu hier mit 'n Danzmeester un 'n Direkter gesprochen hebt, un hebt scharmirt. Euch Möbels muß ick eenmal los sind, oder ick erlebe 'n Herzeleed, Seggt, will'n Gu den Viehmeester un 'n Conditer?

Julie und Amalie. (zugleich.) Ne, Papa!

Walt. Gu sollen.

Beide. Aber Papa —

Walt. Nischt geräsonnirt. Willen Gu?

Beide. Aber hören Sie man Papa.

Walt. Marsch, uf 'n Daubenschlag, bis Ihr Ja seggt. (führt sie ab.)

Beide. Schönster Papa, schönster Papa, schönster Papa — —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Großer Tanzsaal; im Hintergrunde ein Marionetten-Theater, und hinterwärts ein erhöhtes Chor, worauf sich Musikanten befinden, welche vor erhobenem Vorhange schon einen Tanz spielen.

Erster Auftritt.

Tanzmeister. (mit sechs oder acht jungen Leuten, welche nach der Musik tanzen. Einige andere Gäste sehen zu, und mehren sich nach und nach. Sie sind beiderlei Geschlechts und die Männer tragen insgesammt die Hüte auf dem Kopfe, die meisten auch Pfeifen im Munde.)

Tanzm. (laut.) Mamsell Wischen, nich so krumm, die Füße mehr auseinander vorne! — Lieber Musjeh, trampeln Sie doch nich so unvernünftig. Is ja hier nich der Rollkrug. Wer bei mir Stunde nimmt, soll was lernen, und da muß er ooch duhn, was ich sage. Wovor bin ich denn da? — Minchen, Dausentsachteweg, geben Sie doch Ihrem die Hand, und keenen Unrechten! — Sie da, Musjechen von 'n Mühlendamm passen Sie uf! — Trallalla, hopsasa, immer munter

uf die Strümpfe, un hübsch manierlich! Na, Sie Langer, fallen noch über Ihre eegne Beene. Wenn der Mensch doch so wenig Rick und Schick hat! Das sag' ich Sie, meine Herren, künftig wird keene Pfeife in meine Danzstunde vermettirt. Die Damen beschweren sich, daß sie verbrannt werden. Mamsell Köchen, hierher, hierher! — So um, gehts ja, wie am Schnürchen. Wenn sich der Mensch nur nicht dumm stellt.

(Der Tanz endet. Die Aufhörenden kichern, und eilen nach Stühlen.)

Ein Mädchen. Ach, ick habe keene Luft mehr!

Tanzm. Des macht, weil Sie's noch nich gewohnt sind.

Ein jung. Mensch. Muß gleich wieder von frischen losgehn.

Tanzm. Ne, die Danzstunde is heute vorbei, meine Herrn un Damen. Die große Gesellschaft will noch ran, un denn hernach spielt die Comedge. Ab Sie, junger Herr, aus de Neumannsgasse, haben noch nich bezahlt. Nich so weggeschlichen.

(Es kommen immer mehr Leute. Einige Männer pfeifen und singen; andere tanzen auf eigene Hand ohne Musik. Dazwischen laute Stimmen: 'ne braune, 'ne weiße, 'n doppelten, 'n bittern; und wieder Stimmen der Markörs, welche das Verlangte bringen, und es eben so ausrufen. Der Tabacksrauch bildet dichte Wolken.)

Ein ältlich. Bürg. (zu seinem Begleiter.) Den Saal läßt et recht gut, Herr Gevatter!

Der Begleit. Ja, es is so hübsch wie 'n Daus. (verlieren sich in der Menge.)

Tanzm. (zu einem Mädchen, das allein über den Vorgrund geht.) Bonsoir Carlinchen — — Carlinchen, Carlinchen, bonsoir! Danken Sie mir denn nich?

Mädchen. (dreht sich kurz um, und geht wieder.) Ne!

Tanzm. (immer hinterdrein gehend.) Wie befinden Sie sich, Carlinchen?

Mädch. (wie oben.) Recht gut, nu wissen Sie's!

Tanzm. Nur nich so böse — man kann nich wissen — is noch nich aller Dage Abend —

Mädch. (wie oben.) Sie gehn! (verliert sich.)

Zweiter Auftritt.

Direktor. Vorige. Immer mehr Gäste.

Direkt. Was war'n des vor Eene, lieber Danzmeester?

Tanzm. Still, eene von meine alten zwee Bräute. Wirds beste sind, ich verdrage mir wieder mit ihr, denn hier wirds doch nischt.

Direkt. Es muß was werden. Hören Sie man. (verlieren sich Beide.)

Ein halb taumelnder jung. Handwerksgesell kommt. Aha, dies is der Napoleumssaal. N Glas Punsch! Wirthshaus! Uswartung! (singt.) Es schmeckt mir ja so herzlich wol, drum sauf ich mich so toll und voll — (verliert sich.)

Digitized by Google

Ein ander. jung. Mensch. (tritt mit einem vollen Bierglase zu einem Frauenzimmer.) Frau Meistern, kann ich Ihn dienen?

Frauenzim. (nimmt das Glas und trinkt.) Uf Ihr Wolsein, Musjeken! Haben Sie denn nich meinen Mann gesehn?

Jung. Mensch. Ihren Mann? Da is er jo!

Bürger. (vor sich.) Schwerenangst, da is meine Frau. (will sich verstecken.)

Jung. Mensch. (zieht ihn heran.) Meister, Ihre Fro Liebste will Ihnen was sagen.

Frauenzim. (führt den Bürger am Rock bei Seite.) So? Is des die Schwester, bei die Du heßt gehn wollen? Dreibst Die uf 'n Danzboden rumher, un ick muß zu Hause alleene sitzen? Ick hab't wol gemerkt, drum bin ick nachgeschlichen. Liderjahn! Durchbringer! Saufpulle —

Bürg. (einfallend) Kindchen, ich bitte Dir um Gotteswillen, mach mir keen Elend vor die honette Gesellschaft —

Frauenzim. Du sollst nach Hause! Gleich!

Bürg. Ich will Dir och Kälberbraten und warmen Punsch koofen.

Frauenzim. Kost man Fritzen 'n Paar Schuhe davor. Marsch nach Hause;

Bürg. Kindchen —

Frauenzim. Gleich! Partument, oder ich mache Dir 'n Elend vor alle Menschen.

Bürg. Nu, so will ich man mitgehn. (nach auswärts mit der Frau ab.)

Dritter Auftritt.

Mehrere junge Leute. Hernach zwei junge Mädchen. (die allein kommen.) Vorige.

Die jungen Leute. (singen.)

Des Sonntags, des Sonntags, da ist der beste Tag,
Da geh ich mit munterm Sinn
Zu die lustgen Jungfern hin,
Die ich wol leiden mag.

(verlieren sich.)

Andere. (fangen an, während sie im Saal herumgehn.)

Ach mein Schätzchen, lache doch, lache doch,
Willst du denn nicht einmal lachen,
Wenn wir werden Hochzeit machen
Ach mein Schätzchen lache doch, lache doch!

Der vorhin Taumelnd. (kommt mit einem Glase Punsch wieder zum Vorschein, und singt dazwischen.)

Mein Schatz ist bös auf mich,
Weiß nicht warum;
Ist er bös oder gut.
Scheer mich nichts drum!

Ein Bürg. (zu ihm.) Nu, nur manierlich, nich die Leute gestoßen.

Der Taumelnde. Was wollen Sie? Wo ich

mein Geld verzehre, kann ich mir lustig ufführen, geht keenen Esel was an. (singt.)

Wenn wir nur haben Bier und Wein,
So leben wir ohne Sorgen;
Und mag der Wirth des Teufels sein,
So muß er uns doch borgen.

(verliert sich.)

Zwei Mädchen. (treten ein.)

Das Erste. (schlägt die Hände zusammen, und zeigt dann mit der Hand auf den Taumelnden,) Sieh mal, der Turlerer is schonst wieder halb Sieben.

Das Zweite. Ach, Herr Glaser, was sind des vor Scheiben! (singt halblaut.)

Danz mit mir, danz mit mir,
Ich hab' ne weiße Schürze für —

Ein Paar glänzend gekleidete ältliche Frauen. (vorhin schon anwesend, sehen jenen spöttisch nach.)

Eine. Die hebben sich ufgeklarirt.

Die Andere. Wenn an die Umschlagebücher geschrieben stünde, wo se her wären —

Ein Bürger. (tritt zu ihnen, zieht den Hut, und bückt sich tief.) Gehorsamer Diener, meine Damen!

Eine. Ihr Diender!

Die Andere. Och so viel. (heimlich zur Begleiterin.) Wer is 'n dette?

Eine. Is ja der Trödler bei uns von de Ecke.

Der Bürg. Wie gehts, wie duhts?

Eine. Muß gut sind, bis 't besser wird.

Der Bürg. Was machen die Geschäfte?

Eine. Danke vor die gütige Nachfrage. Wenn man die Hammel nich so deuer wären.

Der Bürg. Wo is denn Ihr Herr Gemahl?

Eine. Nach Kälber geritten. (verlieren sich.)

Vierter Auftritt.

Zwei junge sauber gekleidete Leute. Vorige. Hernach ein Polizeibeamt. und etliche Gensdarmen.

Die beiden Mädchen. (kommen wieder in den Vorgrund.)

Das Erste. Sieh mal, die da!

Das Zweite. Des sind zwee wunderschöne Jünglinge!

Erst. Jüngl. (zu seinem Begleiter.) Ich sage Dir, Brüderchen, mit dem Pfeifenhandel in den Gasthöfen ist's gar nichts mehr.

Zweit. Jüngl. Machen die verfluchten Zigarrs. (verlieren sich.)

Das erste Mädch. Markör, 'ne Fredersdörfer!

Das zweite Mädch. Wo mag denn der Danzmeester sind. Wir wollen ihm was in die Hand drücken, daß er mit uns danzt.

Tanzm. (der vom Hintergrunde kömmt, und es hörte.) Was befehlen Sie, meine schöne Damen? Ach, sind Sie's Idachen und Ottilchen?

Beide zugleich. (stecken ihm Geld zu.) Wir möchten gerne, Sie wissen wol —

Tanzm. (steckt das Geld ein.) O, wär ja gar nich nöthig gewesen. Pst — Musieh Krause, nehmen Sie mal die Dame. Jdachen, wir können gleich anfangen.

Ein jung. Mensch. (nimmt die Andere.)

Tanzm. (ruft.) Herr Kapellmeister, den Tiroler!

(Die beiden Paare walzen, andere folgen; auch zwei Männer und zwei Frauenzimmer, welche zusammen tanzen. Das Geschrei um Erfrischungen erneut sich von Zeit zu Zeit. Einige Stimmen singen die Tanzmelodie mit.)

Fünfter Auftritt.

Conditor. Viehmäster. Vorige.

Viehmäst. Schwerebrett, sieht doch nietlig hier aus.

Condit. Das wird noch Alles mal unser, sag ich Jhnen, des deelen wir! Sie sitzen uf 'n Daubenboden, un wenn sie die Musik hören, werden sie schon ja sagen, daß sie nur runter zum Danzen kämen. Hünerwetter, nu woll'n wir noch 'ne Bouteille Wein trinken.

Viehmäst. Meins Spatz; ick bin noch ganz desperat von't Grobkommen, det ich lustig werde.

Condit. Was vor welchen? Doch süßen, süßer Viehmäster, nich wahr?

Viehmäst. Wat et is.

Condit. Markör, 'n Flasche Bischof! Da hinter woll'n wir uns hinsetzen.

Vieh-

Viehmäst. Is noch hübscher, als der Platzdereys obert Schlößken. (verlieren sich.)

(Während des Tanzes wird einigemal geklingelt. Der Tanzmeister wechselt mit dem jungen Menschen die Tänzerin.)

Sechster Auftritt.

Herr Walter. (mit einer langen Pfeife.) Vorige.

Walt. (nimmt das grüne Mützchen ab, und grüßt rechts und links.) Schön guten Abend, meine allerseits werthen Freunde und Gäste, viva la compagnia! Freut mir, Ihnen wol un lustig zu sehn, denn munter is un bleibt die Haupsache. Ufzunder is noch nich Alles, wiet feind soll, saberst wird schon kommen. (begegnet den ältlichen Frauen.) Ach, guden Abend, Madamkens! Ooch bei mich, des freut mir. Ick kann Ihnen sagen, ick habe det Etablischment nich par Intresse ufgericht, man par honneur un par passelentent, ick mußte widder wat zu dühn hebben. Es soll mich sehr angenehm seind, wenn sich des Publicus recht gut hier ammusiren duht. Was sagen Sie darzu, liebe Madamkens?

Eine. Et is wahr, 'n Saalken, wie aus 'n Ei gepöllt.

Die Andere. De Oogen werden Eenen ornlich verblendt, von den großen Haufen Lichter.

Walt. Ja, ja! Christoph Walter het 'n feinen Geschmack. Un vor Geld un gude Worte kann man in Berlin Allens hebben, Kunstgärtners, Baumeesters, Spie-

gelmanufakturers, Malers, Stuckturers, Summa Summarium Allens.

Eine. Wat macht denn Julken und Malken?

Walt. O, die sind fromm, wie die Däubikens, ha ha ha! (zeigt auf einen Bürger.) Sehn Se mal den, wie der kickt, un was er vor 'n sauer Gesicht macht. Det is ooch so 'n Wirth von Tabagie dusier, nu beneidt er mir. Ja ja ja ja, er kann nich so die Füchse vorspannen. Sehn Sie, ick habe mein eignes Theatrum, meinen Danzmeester, können ooch des Mai, un Beirodt, un Dietrich un Jung wohl nachduhn? Ooch Wisatzki nich.

Eine. Haben Sie denn ooch 'n Sänger, Herr Walter?

Walt. (schlägt sich vor den Kopf.) Schwerehacke, ne! Des hab ick doch in 'n Dodt vergessen. Muß gleich mit meinen Theatrum-Direkter sprechen, der muß Senen anschaffen.

(der Tanz endet.)

Einer von den Anwesenden im schwarzen Rocke. (tritt ihm mit einer artigen Verbeugung in den Weg.) Um Vergebung, mein werther Herr Walter, ich bin so frei, mich zu erkundigen, ob Sie nicht in dero zartfühlend geschmackvoll neu erbauten Saal, würdig aus eines Vitruv oder Palladio Händen hervorgegangen zu sein, eines Sängers bedürfen? Und in dem Falle, daß Wohldieselben einiges Belieben dazu trügen, auch um

die Gesangkunst sich wie ein andrer Cosmus von Medizis, als welchem Sie anderweitig ohne allen Zweifel gleichen, ja ihn noch übertreffen, im erwähnten günstigen Fall bin ich bereit, Wohlihnen meine geringen Talente anzubieten.

Walt. (bei Seite) Muß man duhn, als wenn ick den Kerl verstünde. (laut.) Nu — worum nich? Wenn Sie ihre Sache gelernt haben. Wer sind Sie denn eigentlich? Wat stellen Sie vor?

Der Andre. Eigentlich, was man eigentlich nennt, bin ich ein privatisirender Kunstbeflißener, auch Gelehrter —

Walt. Aha, 'n verdorbner Gelehrter —

Der Andre. Gewissermaaßen, ergebenst aufzuwarten. Ich singe inzwischen einen Bariton und auch Baß — daneben aber auch Tenor, und im komischen Nothfall Alt und Sopran per falsetto.

Walt. Des versteh der Deubel Alles. Singen Sie aber ooch 'n Bierbaß.

Der Andre. (lachend.) O, und wie?

Walt. Können Sie ooch 'n Triller schlagen?

Der Andre. Recht im eigentlichen Sinne des Worts. Ich schlage mit der Hand an der Kehle, denn vibrirt, tremulirt und strömt er ungemein wohlklingend heraus.

Walt. Künden Se nich 'n Pröbken machen?

Der Andre. Mit höchstem Vergnügen.

Walt. Was kriegen Sie denn vor — vor — wie heeßts doch?

Der Andre. Eine Arie?

Walt. Ja!

Der Andre. Ich halte es auf den Meßen und Märkten, wohin ich meine Kunstreisen unternehme, so, daß ich Kunstfreunden mein Notenblatt ergebenst präsentire, und die ästhetischen Naturen zahlen denn nach Belieben.

Walt. Wird der Triller apart bezahlt, oder geht er oben in?

Der Andre. Alles nach Belieben. So würde ich dero Belieben auch devot anheimstellen, ob Wohldieselben geneigt sein dürften, mit braunem Bier einige Liberalität gegen mich zu üben; in sofern ich doch, mittelst dem Ruf, welchen meine Kunst hiesigen Ortes verbreiten wird, das Glück haben könnte, viele Gäste anzulocken.

Walt. Na, machen Sie mal Ihre Faxen! (zu einem Markör.) Gießt ihm mal 'n Glas Manheimerneegen zusammen. (laut.) Wenn die liebwerthsten Herrschaften gefällig wäre, 'n Singsang mit anzuhören.

Der Andre. Ich bin mit Noten versehen, und habe sie bereits ausgetheilt. Um die erste Arie aus f dur bitte ein wohllöbliches Orchester. (steigt in der Mitte auf einen Stuhl und singt eine Arie, doch mit schlechter Virtuosität. Die Triller bringt er mittelst des Schlagens an der Kehle hervor.)

Digitized by Google

Einige Frauenzim. (thun während des Gesangs ganz entzückt.) Prächtig — allerliebst — so was hab ich mein Lebtage nich gehört.

Andere. Ne! 'n Jakobi is 't doch nich, uf den laaß ich nischt kommen.

(Der Gesang endet und der Bassist geht demüthig mit seinem Notenblatt umher.)

Der Taumelnde. (schreit.) Wenn er singt, is es hübsch, aber wenn er nich singt, noch hübscher.

(Großes Gelächter über den Einfall.)

Eine der ältlich. Frauen. Ach ne, mit de Musik is 't nischt, wenn man die Comödie balle anginge.

Walt. (der bei ihnen blieb, zum Sänger.) Ne, Sie können man in Gottes Namen gehn, wo Sie hergekommen sind. Et is nich forsch genug vor meinen Saal.

Der Andre. (während des Einsammelns.) So muß es an der Akkustik dieses Saales hängen.

Eine Stimme. Aber geht denn die Comedie noch nich bald los?

Direkt. (Hinter dem Vorhang.) O meine Herren, die ganze Gesellschaft is noch nich zusammen.

Tanzm. Nich noch 'ne französsche Quadrille gefällig, meine Herrn und Damen? (ordnet geschäftig einen neuen Tanz.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Ein übelgekleideter Mensch. (dem etliche Markore folgen.) Vorige.

Die Markore. Ne, Er soll nich rin.

Der Uebelgekleid. Was wollen Sie? Hab ich nicht mein Eintrittsgeld bezahlt?

Ein Markor. Wenn ooch, hier is 'ne honnette Gesellschaft.

Der andre Markor. Er hat inzwerige Hosen un Ellbogens.

Ein Mädch. Ach, des is wol der, wovons beeßt: hat 'ne graue Kurtka an, un 'ne gele Flicke dran.

Polizeibeamt. Ruhig, ruhig. (geht auf den Uebelgekleideten zu.) O, wie sehn Sie denn aus!

Der Uebelgekleid. Geniemäßig. Wen gehts was an?

Polizeibeamt. Ach, nun kenn ich Ihn erst. Er ist ja der Funke, der vor zwei Jahren nach Spandau gekommen ist.

Der Uebelgekl. Durch Kabale.

Polizeibeamt. Ist Er los? Hat er nachgewiesen, womit er sich ehrlich ernähren will?

Der Uebelgekl. Aufzuwarten.

Polizeibeamt. Wie denn?

Der Uebelgekl. Als Theater-Rezensent. Hier ist mein Atteſt.

Polizeibeamt. Ergebner Diener! (läßt ihn gehn, und der Uebelgekleidete schreitet sehr stolz im Saal umher.)

Tanzm. Allo, Herr Kapellmeister, französsche Quadrille! — die — (trillert die Melodie vor.)

(Die Quadrille beginnt, der Tanzmeister nimmt keinen weitern Antheil, sondern geht zum Theater und ruft den Direktor heraus.)

Walt. (zu den zwei Mädchen, die miteinander zanken.) Stille, meine schönen Damen, hier muß't reputirlich zugehn.

Das Eine. Kommen Sie mir man nich so!

Das Andere. Sei Sie man nich so ufstutzig!

Das Eine. Will mir meinen Liebsten abspenstig machen, Sie —

Das Andre. Is Ihr Liebster ooch nich, ick kann 'n mir so gut nehmen, wie Sie!

Das Eine. Hat Sie Courage?

Walt. Kinderkens, 'n bisken Zanken geht wol an, aberst fassen Se sich in de Haare, laß ick alle Beede arretiren. (die Mädchen verlieren sich im Hintergrund.)

Tanzm. (kommt mit dem Direktor in den Vorgrund.) Nu wirds Zeit feind, lieber Direktor!

Direkt. Ja, lieber Tanzmeester. Nu steigen wir ruf, un laßen sie aus 'n Daubenschlag. Ich habe mir die Gelegenheit schonst besehn, is nur 'n Riegel dervor.

Tanzm. Die weenten sich ooch dodt, wenn sie nich danzen könnten.

Direkt. Un wenn sie die Comedge nich zu sehn kriegten. Wir sagen, wir sind die Ritters, die die gefangnen Prinzessinnen erlösen. Da werden sie uns gut.

Tanzm. Un nehmen 's uns ooch hoch uf, deß wir se Prinzessinnen titeliren. Was wird aber Walter sagen, wenn er sie sieht?

Direkt. O, Walter is kreutzfidel heute, es duht ihm schonst wieder leed, deß er sie ingespunt hat. Aber der Conditer un der Viehmeister werden denken, Malchen un Julchen haben Ja gesagt, und sie sagen nich Ja, ich hab's noch gehört, deß sie noch uf 'n Daubenschlag aus die Luke schrien, Ne Papa! Nu werden die Beeden böse werden, deß sie doch los sind, Waltern grob kommen; drei Pouteillen Bischof haben sie so schonst aus. Walter is nu hochmüthig und kribbelköpsch, da giebt 's 'ne Schlägerei. Hat Walter Prügel von den Conditer un den Viehmäster gekriegt, nimmt er sie nun un nimmehr zu Schwiegersohns an. So werden wir sie ganz los, un Malchen un Julchen haben 's uns zu verdanken, deß sie sie los sind, werden uns ooch viel güter. Un Waltern stehn wir bei, deß wir uns bei ihm insinuiren. Erst muß er aber 'n bischen Prügel gekriegt haben. Sehn Sie wol, Sie haben mir selbst druf gebracht, deß man Kabalen spielen müßte, da is mir 'n Licht ufgegangen, un so hab ich mir Alles ausgegrübelirt.

Tanzm. Des is wahr, klug sind Sie ganz erstaunt, Direktorchen! Alles will mir doch gefallen, nur nich des Beistehn. Dausendsachteweg, da künnden wir selbst Schmisse kriegen.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider, man muß sich vorsehn, deß man 'n Buckel frei behält.

Tanzm. Vor 'n Conditer fürcht' ich mir nur 'n bischen, aber so 'n Viehmeester, Herjemine! der schlüge Unser Eenen ja zu Hexsel.

Direkt. Krautsalat, meenen Sie nich, deß ich an Alles gedacht habe? Es sind ooch welche bestellt, die uns wieder beistehn. Kennen Sie nich meinen guten Freund, den langen Brauerknecht?

Tanzm. Den langen Brauerknecht? Des is gut.

Direkt. Und den Grobschmidtgesellen, den Cösliner?

Tanzm. Grobschmidtgeselle? Ooch gut.

Direkt. Is Untrufzier bei die Landwehr gewesen.

Tanzm. Untrufzier? Ooch gut.

Direkt. Un der lustige Weinküper aus Hamburg noch. Die müßen vor 'n Riß stehn. Wir machen denn man hauptsächlich Spektakel. Kommen Se nur nach den Daubenschlag hin! (Beide ab.)

Der Taumelnde. (kömmt mit einem jener Mädchen in den Vorgrund, das Andre folgt lachend.) Schönes Ottilchen, ich muß Ihnen was sagen. Ich habe mich gere-

solvirt. Ich bin gerührt wie Apfelmuß, mein Herz schlägt wie ein Pferdefuß, merken Sie, was das sagen will?

Das Mädch. Ne, Muscheh Friedrich.

Der Taumelnde. Ich will Patentmeister werden.

Das Mädch. J, des wäre viel!

Der Taumelnde. Was haben Sie?

Das Mädch. 'N ufgemacht Bett.

Der Taumelnde. Is die Hauptsache.

Das Mädch. Un vierzehn Daler Geld.

Der Taumelnde. Münze oder Courant?

Das Mädch. Zehn Dahler Tersohrscheine, 'n harten, un des andre sind Zweegroschenstücke.

Der Taumelnde. Ich kann Ihnen leiden!

Das Mädch. Oho, man so duhn!

Der Taumelnde. Dieser und Jener soll mich holen, wenn's nich mein Ernst is!

Das Mädch. Ne — sagen Sie —

Der Taumelnde. Können Sie mir leiden?

Das Mädch. Wenn Sie man nich 'n Drunk so an sich hätten.

Der Taumelnde. Nur Sonntags un Montags, die ganze Woche nich! Wollen Sie Frau Patentmeistern werden?

Das Mädch. Nu meintwegen. (giebt ihm die Hand.)

Das andre Mädch. Warte, hast Du 'n mir doch richtig abspänstig gemacht? Das schenk ich Dir nich! (alle drei verlieren sich.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Zwei Knaben, dann ein Bürger mit einer jungen Frau. Vorige.

Erster Knabe. Wenn sie das auf dem Gymnasio wüßten, daß wir hierher gegangen sind.

Zweiter Knabe. Drei Tage müßten wir ins Carcer. (verlieren sich.)

Bürger. (zu der jungen Frau.) Heute wollen wir uns ooch Beede lustig machen. Markör, zwee Gläser Punsch un sechs Pfannkuchen!

Die Frau. Herr Jesus, da is mein Mann!

Bürg. Wär der Henker, da woll'n wir wo anders hin.

Die Frau. Er hat uns schon gesehn.

Andrer Bürg. (der schon anwesend war, kommt auf Beide zu.) Guten Abend, lieber Herr Schulze, guten Abend, liebes Kind.

Beide. Guten Abend, guten Abend!

Andrer Bürg. Aber Herr Schulze, gehn Sie schon wieder mit meiner Frau? Hab ich's Ihnen nich verboten? Un Dir ooch, liebes Kind?

Bürg. Lieber Herr Schmidt, laßen Sie 'n vernünftig Wort mit sich reden. Ich bin Ihrer Frau 'mal gut, laße nich von ihr.

Andrer Bürg. Na, was hab' ich Ihnen gesagt?

Bürg. Is aber zu viel.

Digitized by Google

Andrer Bürg. Geben Sie mir dreihundert Thaler, laß ich mich scheiden. Sie können sie nehmen.

Bürg. Zweihundert.

Andrer Bürg. Is zu wenig. Was sagst Du denn, liebes Kind?

Frau. Liebes Kind, ich habe Dir schon gesagt, daß es mir egal is. Ich bin Einen so gut, wie 'n Andern.

Andrer Bürg. Wissen Sie was, Herr Schulze, wir wollen uns die letzten Hundert deelen. Geben Sie Zweehundertfufzig.

Bürg. Topp, Herr Schmidt! Markör, drei Gläser Punsch. (verlieren sich zusammen.)

(Die Quadrille endet. Einige rufen Schießer und beginnen den neuen Tanz.)

Neunter Auftritt.

Amalie vom Tanzmeister, Julie vom Direktor geführt. Vorige.

Tanzm. Nu soll'n Sie hübsch danzen un die Comedge mit ansehn, herzallerliebstes Frölechen.

Amal. Des war mir 'n Fahrt uf 'n Daubenschlag.

Tanzm. Niemand Schuld, als der Viehmeister. Von den soll'n Sie schon loskommen.

Amal. Sie haben doch 'n treues Gemüth. Exkusiren Sie von vorhin.

Tanzm. O, des hat gar nischt zu sagen.

Direkt. Ich bin 'n Ritter, habe meine gefangne Prinzessinn erlöst.

Jul. Davor soll'n Sie ooch bedankt seind. Un Prinzessinn ist flattant und insinuant soweit. Aber nur nich von meine Prinzessinn gesprochen, der Deubel ist Ihre Prinzessinn.

Direkt. Un wenn Sie mir ooch so viele Nasenstüber geben, wie Sterne am Himmel sind, ich liebe Ihnen doch, ich bete Ihnen an.

Jul. Ha ha ha! Wenn Sie Geld hätten, glaub ich beinah, daß ich auch kapabel wäre, Ihnen auch lieben zu können. Aber 'n Seidenwirker is mir nich vornehm genug.

Direkt. Ich wirke Blumen in Seidenzeug, so kann ich Ihnen ooch Blumen in den Lebenslauf wirken.

Jul. Des war hübsch gesagt; Herr Lazarus nennt so was pohetisch.

Tanzm. O, wie in Danz sollten Sie mit mir durchs Leben durchfliegen, allerschönste Seele.

Amal. Sie halten 's Maul von so was, sag ich!

Tanzm. Gefällig, den Schließer mitzumachen?

Amal. J ja. (tanzt mit ihm.)

Direkt. Kann auch Ihr Ritter die Ehre haben, allerliebste Prinzessinn?

Jul. Ha ha ha! Man muß lachen, man will oder nicht. (tanzt mit ihm.)

Digitized by Google

Conditor und Viehmäster. (kommen aus dem Hintergrund, man sieht, daß sie bereits zu viel getrunken haben.)

Condit. Ha ha ha ha! Wer zuletzt lacht, lacht am am (sieht die Tanzenden.) am schlechtesten.

Viehmäst. Am beßten heeßts.

Condit. Ne — ne — ich gloobe, 's heeßt am schlechtsten —

Viehmäst. Ja Kuchen — nich Londen.

Condit. Sind des nich unsre versprochnen Bräute — oder kommts mir man so vor?

Viehmäst. Die sitzen uf 'n Daubenschlag.

Condit. Müßen ausgeflogen sind, sonst könnten sie da nich danzen.

Viehmäst. Schwerebrett, danzen sie da, sind sie ooch ausgeflogen.

Condit. Daß sie daß sie da danzen, gloob ich nu ganz heilig.

Viehmäst. Denn haben sie Ja gesagt, det is die Marke.

Condit. Deß aber mein Julchen mit den Danzmeester danzt, verdrießt mich.

Viehmäst. Mit wem danzt denn meine Liebste?

Condit. Mit den Puppenspieler. Wie schickt sich denn des?

Viehmäst. Des sind jo die beeden Kerls, von wegen die wir so beim Alten schlecht gemacht hebben.

Direkt. (in den Vorgrund mit Julchen kommend.) Sie

meenten von Geld. Des will ich schonst verdienen mit mein Theater.

Amal. Ne, ich nehme Ihnen nich, bin zu stolz derzu. Un wenn ick ooch wollte, Papa is so so uf den Conditer versessen, der mich uf's Haus stellen will.

Direkt. O, der soll heute noch die schwere Angst kriegen.

Condit. Was? Ich soll die schwere Angst kriegen? Da muß ich doch ooch derbei sind.

Tanzm. (der mit Amalien im Vorgrund vorübergeht.) Aber ich bitte Ihnen doch so viel, deß sich 'n Steen erbarmen möchte.

Amal Es wird nichts draus.

Tanzm. So spring ich in die Spree.

Viehmäst. Des wird Sein Glück sind, springt er nich in die Spree, schlag ich ihn braun un blau.

Condit. Walter is falsch, hält sein Wort nich, hat die Mächens rausgelassen.. Sehn Sie man, wie verwogen sie aussehn.

Viehm. Nu, meine is doch treu, wie man hört.

(Der Tanz hat geendet, Julie und Amalie nehmen an der Seite auf Stühlen Platz, und werden von ihren Liebhabern mit Punsch und Kuchen bedient.)

Condit. Nu seh mal Sener des Gehabe. Wir müssen Waltern suchen. Da muß ja Sebastian mit Fäusten dreinschlagen. (verlieren sich.)

Eine Stimme. 'N Butterbrodt mit Schinken,

Digitized by Google

hübsch fetten! Aber geht denn die verfluchte Comedge noch nich an?

Direkt. Nu soll's losgehn. Kommen Sie, lieber Danzmeester. Laaßen Sie sich die Zeit nich lang werden, Sie Engel. (läuft zum Theater und ruft unterwegs den Musikanten noch zu.) Nanu wie heeßts doch?

Tanzm. Die Simfonige! Ich muß aktiren helfen. Bleiben Sie hübsch Gesund derweile herzallerliebster Schatz! (läuft zum Theater.)

(Eine kurze Musik beginnt, Einige tanzen danach, Andre trällern dazwischen „bleib ich doch treu bis in den Tod, bleib ich doch treu bis in den Tod, dem Vaterland und meine Liebe" nach der bekannten Melodie.)

Amalie und Julie. (treten in den Vorgrund, volle Punschgläser in den Händen und Kuchen tapfer speisend.)

Amal. Des ist wahr, von allen meinen Liebsten hat noch keiner des Flattiren und Sinuiren so verstanden, wie der Tanzmeister.

Jul. O, der Direktor kann's auch!

Amal. Aber unsre beeden Edelleute hatten auch 'n Maulwerk, des mußte nur so seind. Ewig Schade, deß sie's falsch meenten.

Jul. Na wir haben sie doch nicht mehr, diese meenens gewiß nicht falsch.

Amal. Schlimm, deß wir so stolz seind, sonst nähmen wir sie alle Beede.

Jul. Das thäten wir.

Amal.

Amal. Ich bin heute seelenvergnügt. Auf Dein Wohlseind, Schwesterchen! (stößt mit Julien an.)

Jul. Du sollst leben, Schwesterchen!

Amal. Nu wird die Comedge angehn, da paß uf.

Jul. Wir müssen uns durchdrängen, müssen die Allervordersten sind. (geht voran und trällert nach der bekannten Melodie: „Nein, meine Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie gleich.")

Amal. Halt! Wie heeßt des? (bleiben stehn.)

Jul. (spricht.) Liebe kennt nicht Rang und Stand und Alles macht sie egal.

Amal. Ach, das ist recht herzbrechend.

Jul. Wie? Halsbrechend?

Amal. I bewahre, herzbrechend.

Jul. Ist aus die Fanchon. (deutsch ausgesprochend.)

Amal. Fanschon heeßts.

Jul. Des Stück hab ich dreimal gesehn. Und ich habe immer richtig dabei geweent.

Amal. Des macht, Herr Stünder machts so gut. Was meenst Du, wenns so rauskäme, daß unser Direktor und Danzmeester verkleedte Obersten wären —

Jul. Da sollts gleich heeßen: Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie egal. (verlieren sich.)

Herr Walter. (ein Glas Fredersdorfer in der Hand, kommt zum Vorgrund, vom Conditor und Viehmäster gefolgt.) Ick sehe so die Möbels nich.

Condit. Was ich Sie sage.

Walt. Ick habe sie nich rausgelassen, müssen sich allene den Riegel losgepötert hebben, det se sich uf 'n Saal willen 'n bisken lustig machen. I nu, 't is jung, wie sind oock jung geweßt. Hät mie schonst leed gedahn, det ick se ingespunt hadde.

Viehmäst. Des Schlimmste is aberst, deß sie mit die Kerls danzen, uf die wie schalu sind.

Walt. Ei wat! 'N bisken danzen un ranzen heeßt noch nich nischt Schlimmes just. Mit wem sellen se denn danzen? Ihr seid zu dick derzu, Dicker, un det Conditer is zu spillerig, wird flugs müd un matt. Heirathen sollt Ihr se ja, ich halte mein Wort, trallala, hopsasa!

Condit. Kurzum, ich bin böse!

Viehmäst. So 'n armer Deubel, will 'n reichen Viehmeester bei die Liebste gehn.

Walt. Seid alle Beede Narren. Woll'n die Comedge zukieken, 'n Porsessor het sie neit gemacht. So wird et wol nich sind, wie int Opernhaus. Davor is man aber oock hier munter, un munter is un bleibt die Hauptsache. Hadd ick mir nich 'mal int Opernhaus 'ne Loge eene Treppe hoch uf meine egne Hand gemieth, pur weil ick dachte, hier kann ick doch duhn wat ick will. Nu da nahm ich Stahl un Steen raus, pinkte mie Feuer an un rochte 'ne Pfeife. Da fungen alle Menschen drüber an zu spektakeln. (verliert sich.)

Condit. Ich saufe aus Desparation noch 'ne ganze Bouteille.

Viehmäst. Ick ooch. Un werden mie nich die beeden Lumpenhunde von 'n Danzboden gejagt, schlag ick Alles in Generalstücken.

Condit. O, ich bin ooch 'n doller Christ, wenn ich anfange. (verlieren sich.)

Christian. (der zeither mit Aufwartung beschäftigt war, tritt in den Vorgrund und zählt Geld in die Hand.) Richtig, zwei Gulden Münze. Haben mir's doch in die Hahd gesteckt. Nu, weil sie ehrlich sind duhn, will ickt ooch ehrlich meenen, will sehn, ob ick se zu de Liebsten helfen kann, denn ick kriege doch eenmal keene dervon, seh ick wol. Wo mag denn mein Herrn der Deubel haben? (sieht sich um.)

Walt. (zurückkommend.) Was gehts Dir an, wo mich der Deubel hat, wo hat er aber den Viehmäster und den Conditer?

Christ. Hören Sie, Herr Walter! Een Wort! Schmeißen Sie unsre liebwerthsten Döchter nich an solch Hackmack von Schwiegersöhne weg. Sind Se Ihnen drum hundsauer geworden? Der Viehmeester hat zwee Kühe im Stall, die heeßen Jule und Male, unsre Döchter zum Affrunt. Nu kann man sich vorstellen, wie der unsre Döchter ästimiren wird. 'Ne Kuh und 'ne Frau is bei bei den immer eens. Da kriegt Male gewiß un Gott mehr Schläge wie Brot.

Walt. I wat Du sagst, Christian!

Christ. Un mit 'n Conditer wird's unsre andre Dochter noch verfluchter gehn, als wenn's nur Makkus gäbe. Der hat Zuckerpuppen im Laden, un is der Engel Luzifer an Bosheet. Will er doch Julen gar oben uf 's Haus stellen, deß se runterfällt, un sich's Genick bricht.

Walt. Loi, det is nich menschl — un möglich.

Christ. Wenn's nich mensch — un möglich ist, will ich mir hier an des Milchbrot den Dod fressen. Des is hoch un deuer geschworen. (nahm ein Milchbrot aus der Tasche, welches er nun speist.)

Walt. Hat Er det Milchbrot gemaußt, Muscheh?

Christ. Man nich. Die zwee Damen von 'n Neuenmacht, von die wir's Fleesch holen, haben's uf's Kaffeebrett liegen laßen. Was übrig bleibt gehört mir.

Walt. Wenn ick wüßte, det se so boshaftig wären, kriegten se meine Möbels nich. Le diable moi porte. Dazu hab ick 'n zu gudes Herze.

Christ. O, ich habe noch wol mehr gehört, der Conditer hat unsre Döchter von Zucker gebacken un verkooft. Halb Berlin mag sie gefressen haben.

Walt. Blitz, et is mir, als wen nick von die Historie ooch wat gehört hedde.

Christ. Un der Viehmeester hat schon 'n Paar Bullenbeißer gekooft zu 'n neuen Milchwagen, mit den Male rum fahren soll. So heeßt 't, aber im Grunde

is 't nur druf angesehn, det sie de Bullenbeißers zerreißen sollen, da erbt er's Geld.

Walt. Det is nich wahr. Ihre eegne Herrschaft zerreißen keene Hunde. Aberst et würde mich doch infam ärgern, wenn er Malen anmuthen wäre, mit solchen Wagen rumzugehn.

Christ. Mit ihren schönen großen Hut, mit all die Federn un Troddeln.

Walt. Wat würden meine alten Freunde, die Geheimeraths un große Bankgehs sagen. Un 'n geitziger Filz is er, et säge em wol ähnlich, wenn mal eene von seine Milchfrauens krank wäre oder weggeloofen. Det is 't man. Und von wegen uf 't Haus stellen bei 'n Conditer gloob ick 't ooch nich, die Leute reden immer mehr wie wahr is. Julken würde ooch keen Narr sind un ruffsteigen. Aberst det trau ick em wol zu, det er sie bei de Weihnachts-Ausstellung als 'n Hanswurst auskleedte, und se müßte da den ganzen Abend vor Geld stehn.

Christ. Warten Se nur, ich muß mich uf noch mehr besinnen, will se noch mehr anschwärzen —

Walt. Wenn ick 't recht bedenke, halt ick mein Wort nich. Aberst ick möchte de Möbels ooch gerne los sind.

Christ. Herr Walter, wollen Se mir nich 'n Paar Ohrfeigen geben, will ich Sie zwee Schwiegerjungens zurekummendiren, die müssen man so sind.

Digitized by Google

Walt. Na?

Christ. Die werden Julen und Malen uf Händen dragen.

Walt. Da fallen se ooch runder.

Christ. Is man solche Redensart. Ick meene, daß sie se vor Liebe uffressen werden.

Walt. Ha ha ha! So hedd' ick ooch keene Döchter mehr.

Christ. I ne, ick meene, Jule un Male würden sich dodt freun, deß se solche seelengute Männer an 'n Hals kriegen.

Walt. Ha ha ha! Denn lebten se ooch nich mehr.

Christ. I Herr Walter, machen Se doch keene Flausen, un drehn mir die Wohrte im Maul um, oder sind Se so eenfältig, deß Se gar nich verstehn, wat man meent?

Walt. Na, wat meenst De denn vor Schwiegersohns?

Christ. Hübscher sind se an 'n kleenen Finger, wie der Conditer und der Viehmeister am ganzen Leibe. Klug sind se, deß gar nischt drüber geht, kann Jeder zwee Professionen. Geld hebben se wol nich, aber 't heeßt recht, wie bei die Soldaten: Soldaten des sind brave Leut, haben sie kein Geld, habens andre Leut.

Walt. Die keen Geld haben, will ick nich, Soldaten ooch nich. Die werden dodtgeschossen, denn haben meine Möbels nischt.

Christ. O se sind ooch nich Soldaten. Wie der Ufruf war in de Franzosenzeit, sind se so klug gewes't, un sind geschwinde weggelofen, und beim Frieden widder gekommen. Und Geld künden se gleich haben, ville Geld. Sie dürften ihnen man unsre Döchter geben, Herr Walter.

Walt. Herr Walter wird keen Esel sind. Aberst sage mal per Spaß, wer is 't denn?

Christ. (zieht sich etwas zurück.) Wollen Se mir ooch nich 'n Paar Ohrfeigen geben?

Walt. Ne.

Christ. Erst 'n Schwur druf.

Walt. Meiner Sechse!

Christ. Ne, ich weeß, uf den Schwur kann man sich bei Ihnen verlaßen. Ich sag's immer die Leute: wenn Herr Walter meiner Sechse sagt, bricht er's nich, aber sonst pflegt er wol zu lügen.

Walt. Na, so Du's Maul uf!

Christ. Ick meene den Direkter un 'n Danzmeester.

Walt. So! Na, Ohrfeigen kriegst De nich, weil ick meiner Sechse geschworen hebbe, aberst hol mie mal meinen Stock mit 'n Elfenbeenern Knopp.

Christ. Un wenn er ooch 'n goldnen hädde, dät ich desjenige nich.

Walt. Meine Dienstboten fülld ick meine reiche Möbels geben? Woore woore! (geht auf ihn zu.)

(Christian entschlüpft, Walter folgt, verliert ihn aber aus dem Gesicht.)

Christ. (kommt wieder zum Vorschein.) O, sprechen duh ich wol vor zwee Gulden vor meine guten Freunde, aber Prügel halt ich nich davor aus. Ich will se aber fragen, ob se mir 'ne Pistolette in die Händ drücken wollen, denn will ich ihnen den Gefallen ooch duhn. (verliert sich. Die Simfonie hat geendet, der Vorhang geht auf. Die Anwesenden drängen sich zum Sehen vor. Der Uebelgekleidete steigt auf einen Stuhl und nimmt eine schlechte Schreibtafel heraus.)

Das Stück beginnt.

(Die Marionette Bathseba kommt. Man hört des Tanzmeisters Stimme bei ihrer Rede, die er aber fein zerrt.)

Bathseba.

Will ich die Sache recht bedenken
Muß ich mich doch grämen und kränken,
Und daran ist nur die Liebe schuld,
Geduld du arme Prinzessinn, Geduld,
Der König David, den ich so liebe,
Macht daß ich spüre so viele Triebe,
Nur Schmerzen
Im Herzen,
Nicht Lust
In der Brust.
Ach da kommt meine Wonne
König David, er glänzt wie die Sonne —

Der Uebelgekl. (bemerkt etwas in der Schreibtafel.)

Digitized by Google

Was des ordinaire Reime sind: Liebe, Triebe, Schmerzen, Herzen, Lust, Brust, Wonne, Sonne.

Direkt. (schreit aus dem Theater ungesehn.) Wer hält sich denn da über's Stück uf? Das gilt hier nich.

David. (tritt auf mit einer großen Zackenkrone von Goldpapier. Man hört des Direktors Stimme, der ungemein zärtlich spricht.)

Was seh ich? Wo bin ich? Ha!
O Turteltäubchen mein, Prinzessinn Bathseba,
Mein Augentrost, bist du schon wieder da!
Bei allen Göttern, Kind, ich darf dich nur erblicken,
So reißt die Liebe auch mein Herz in kurzen Stücken.

Eine Stimme in der Versammlung. Hab sie nur erst, 's wird dir schon vergehn.

Viele Stimmen. Ha ha ha ha!

Andre Stimmen. Still da! Keenen Lärm!

Der Uebelgekl. Wie kommt denn David dazu, daß er bei allen Göttern sagt? Es war ja ein Jude.

Direkt. 'S geht Ihnen nischt an, Sie da!

Einige Stim. Er soll's Maul halten, da uf Seinen Stuhl.

Bathseba.

Des ist auch just mein Fall, Ach Ihre Majestät!
Ich liebe Ihnen, deß gar nichts drüber geht.

Der Uebelgekl. Akkusativ.

Einige Stim. Stille hinten.

Digitized by Google

Bathseba.

Doch, was ich auf dem Billard mußt erfahren
Darüber möcht ich aus der Haut rausfahren.

David.

Prinzessin so sag an, in der Geschwindigkeit,
Was spürst du denn für großes Herzeleid?

Der Uebelgekl. Besinn ich mich recht, ist Bathseba gar keine Prinzessin gewesen. Ach ja doch wohl, König Hironis Tochter. Exkusiren Sie.

Eine Stim. Hält Er nich 's Maul, kriegt Er Eens drufer.

Andere Stim. Stille zum Mohrenelement!

Bathseba.

Mein König, wie ich mir dort habe sagen laßen
Willst Du auf einen Zweikampf ein Dich laßen,
Mit einem Riesen, Goliath genannt,
Mit Eisen überdeckt an Kopf un Fuß und Hand.
Mein David, Seelenfreund, wie wird es Dir ergehen?
Kein Krümelchen werd ich noch von Dir sehen.

Der Uebelgekl. Krümelchen ist gut, tönt zart und kindlich.

Stimmen. Ruhig.

Bathseba.

Er soll noch länger sein wie der Marienthurm,
Und Du bist nur ein Knirps, so wie ein Regenwurm.

Der Uebelgekl. Einen Marienthurm kann's wol in Jerusalem gegeben haben, da hat man die er-

Digitized by Google

sten christlichen Kirchen gebaut, aber mit dem Regenwurm ist's ein Ana kreontismus, denn Goliath und David schlugen sich vor der Sündfluth, da hatte es noch nicht geregnet, konnte folglich keine Regenwürmer geben.

Der Sänger. (süß freundlich.) Nun, des nennen wir Gelehrten eine kleine licentia poeticon. (heftiges Murren.)

Eine Stim. Wenn Er noch nich ufhört —

Eine Andre, sie unterbrechend. Wenn Er die Weisheit mit Kellen grfressen hat, so behalt Er sie vor sich.

Noch eine. Das ist zum Letztenmal.

Sänger. (furchtsam.) Ach hier ist nicht gut sein. (eilt furchtsam hinaus.)

David.

Mein Kind, ich bin ein Held, und so verlangt die Ehre,
Daß ich mich raufen thu.

Bathseba.

Ach wenn doch die nicht wäre!
Seh ich das Ding recht an, bekenn' ich frank und frei,
Es kommt mir vor wie nichts als pure Narrethei.
(weint.)

David.

Kind, weine Dir doch nicht die Aeuglein naß und feuchte;
Erlaube, daß ich Dich in Deine Kammer leuchte.

Digitized by Google

Derweil 's hier geht an Streit, schlaf sanft wie eine Katz,
Und habe ich gesiegt, weckt Dich mein holder Schmatz.
(führt sie ab.)

Stimme eines jung. Mädch. Aber die sind sich mal gut.

Einige Andere. Ja, det is wahr!

Noch Andere. Stille! Nu kommt der Hanswurst!

Der Uebelgekl. Ein Hanswurst soll die ästhetische Tendenz verunglimpfen?

Eine Stimme. Der will 'n Thee gar essen.

Hanswurst. (tritt auf, Tanzmeisters Stimme.) Guten Abend, mein verkehrtes, wollt ich sagen verehrtes Publikum. Es ist einer gröblichen, wollt ich sagen löblichen Theater-Direktion lieb, daß Sie gekommen sind, nicht um Ihre unangenehme Gegenwart, sondern um Ihr angenehmes Geld, wir wünschen auch, daß Sie uns alle Sonntage mögen hübsch fleißig beehren, so können wir die ganze Woche hübsch faul sein.

Die Versammelten. (lachen meistens laut.)

Der Uebelgekl. O o o, wie kann man lachen?

Hansw. Sie werden nun den großen Riesen Goliath sehen, an dem ist Alles groß, aber das größte ist das große Maul. Ja, wenn's ihm das große Maul thäte, würd ich auch noch ein Held, und würde mit Haut und Haare berühmt. Ich will aber kein Dummerjahn sein, und um 'n Bischen Unsterblichkeit vor der Zeit krepiren. Der Goliath ist so stark wie das

ganze Schlächtergewerk in Berlin, und hat sich so mit guten Geist beseelt, wie alle Brandweinbrenner von der Friedrichsstadt. Da kommt er, da kommt er.

Goliath. (tritt auf.)

Kreuz Bürgergardenschneider-Bataillon.
Da hat der König sich verkrochen hinterm Thron,
Und läßt aus Angst und Schreck sich nicht entdecken,
Damit ich ihn nicht soll in meine Tasche stecken.

Hansw. (bei Seite zu den Zuschauern.) David hat was in seiner Tasche, daran muß er verrecken.

Goliath.

Hanswurst, geh mir einmal zum Zeitungsschreiber Kluck,
Gieb das Siegsbülletin zuvor schon in den Druck;
Der Wahrheit nach, hab ich darin geschrieben,
Wie ich das Davidlein zerstückt mit tausend Hieben,
Mit Senf es dann gespeist, in einem Frikassee,
Und mir es wohlgeschmeckt, nun geh, mein Lieber, geh!

Hansw. (vor sich.) Hans Knackwurst wird aber draußen noch warten, bis die Wahrheit wahr wird.

David. (tritt auf.)

Du Kümmellümmel, großes Weißbierfaß!
Du bist ein Prahlhans, weißt Du das?
In jedem Keller stehst Du an der Kreide
Und bist so grob wie die da aus der Hasenheide.

Goliath.

Wart, laß die Plempe nur mich erst von Leder ziehn.

Hansw. Lieber David, trink doch zum Ueberfluß ein Schlückchen Zeitgeist. (hält ihm eine Flasche hin.)

David.

Meinst Du, ich brauchte auch den Rum zum Ruhme?
Nein, nüchtern geh ich ein zum Heldenheiligthume.
Den Teufel frag ich nach dem Zeitgeistspiritus
Paturiunt montes, nascetur idiculus mus.

Hansw. Weil Sie nicht französisch verstehn, will ich Ihnen sagen, was das heißt. Aber ich weiß es selbst nicht.

David.

Es heißt, der Blocksberg lag einmal im Wochenbette,
Was meinet Ihr, daß er geboren hätte?
Ein lächerlich schwarzbraunes Mäuselein,
Ha ha ha ha, so klein wird auch das Nieselein.

Hansw. David kann aber auch schimpfen, als wenn er mit Rübrettig oder Berliner Rezensionen gehandelt hätte.

Der Uebelgekl. Nur auf uns nicht gesticheln.

Eine Stimme. Laß Er nur erst 'n Schneider an Seinen zerrißnen Rock sticheln.

Einige lachen.

Andre Stimm. Ruhig, in's Deubels Namen.

David.

Doch will ich erst nicht viele Worte machen.
Dir soll der Schleuderstein an dem Hirnkasten krachen.
(schleudert, Goliath fällt mit großem Geräusch.)

Digitized by Google

Nun sehn Sie's meine Herrn, da liegt der Riese plauz.
Ein Kleiner kann auch was, ist er ein pfiff'ger Kauz
Und hat er was gelernt — auch wohl darauf studiret
Wie man das Waffenwerk auf neue Art regieret.
Es kann ein Fingerzeig für späte Nachwelt sein,
Wie man den Riesen zwingt, ist selber man nur klein.
'S wird immer geben mächtige Philister,
Zum Glück hat Israel, Büreaus nicht und Minister,
Zu solchen sollt ich nur gekommen seyn
Gesagt: Ihr Herrn, wie man den Schleuderstein
Wirft auf ein Haar, das habe ich erfunden.
Geheeßen hätt' es: seht den naseweisen Kunden,
Seht die Ostentation, seht die Impertinenz,
Will's besser gar verstehn, als Unsre Excellenz.

Hansw. Aha, der Brodfressor, der den Seidenwirker das Stück gemacht hat, ist doch nicht so dumm wie 's Stück aussieht.

Einige. (lachen) Ha ha ha ha.

Der Uebelgekl. Wohl ists 'n dummes Stück, und wie kann man darüber noch lachen.

Einige Stim. Er wird uns doch nich 's Lachen verbieten.

Der Uebelgekl. Das verstehn Sie nicht meine Herrn! Ich bin 'n Rezensent, dem muß das Publikum gehorchen.

Einige. (umringen seinen Stuhl.) So 'n Kerl will uns befehlen?

Digitized by Google

Der Uebelgekl. Ich versteh 's aber, bin 'ne ästhetische Natur.

Eine Stimme. 'Ne unflätische Natur mag er wol sind.

Der Uebelgekl. Habe kritische Vorlesungen gehört.

Andre Stimme. Wol im Zuchthaus?

Direkt. Aber meine Herrn, das Stück kann ja nicht ausspielen!

Der Uebelgekl. Auch nichts daran verloren. Es taugt nicht. Ich besinne mich genau; Bathseba war keine Prinzessin, David hat sie im Bad gesehn, davon hieß sie Badseh, das ba ist noch hinzugefügt, weil es im Ebräischen lieblich heißt.

Direkt. Herr Walter leiden Sie doch in Ihrem Theater kein Rezensentenpack.

Walt. Ja, wenn ick mich erscht dermank mengliire, is er unglücklich.

Amalie und Julie. (kommen auch.)

Amal. Wollen Sie's Maul halten.

Jul. Nu soll ja noch 's Beste kommen, der Schmatz.

Polizeibeamt. Ruhig!

Gensdarm. Nich so mausig gemacht.

Der Uebelgekl. Stücke sollten hier gegeben werden, die die Spenersche Zeitung lobt.

Eine Stimme. Da hat Er wol seine Klugheit raus gelesen?

Eine

Eine andere. O, die Spenersche Zeitung lobt manche frische Wurst un neuangekommene Häringe, un wenn man dervon kooft, dogen sie doch nischt.

Der Uebelgekl. Die Donna Diane von Göthe müssen Sie auf Ihrem Theater geben, Herr Walter.

Walt. Wat scheert mie die dumme Diona!

Direkt. und Tanzmeist. (kommen.)

Tanzm. Der will hier das große Maul vor seine zwee Groschen haben.

Direkt. Die ganze honette Gesellschaft hat Sechs Dahler un zweeunzwanzig Groschen bezahlt, un macht nich solchen Tebes.

Tanzm. Soll sich noch's Lachen verbieten laaßen?

(allgemeines Murren.)

Der Uebelgekl. (springt vom Stuhl und nimmt den Direktor bei Seite.) Hören Sie, Herr Direktor, ich habe mit dem Redakteur eines hiesigen Blattes einen Akkord gemacht, alle Marionettenbühnen zu rezensiren, bis einer von den Rezensenten des Hoftheaters stirbt, denn tret ich in seinen Platz.

Direkt. Da will Er also dervon leben, daß Er andre Leute rumholt un aushunzt?

Der Uebelgekl. Ich lobe ja auch, theurer Freund!

Direkt. Pfui, mit 'n Rezensenten mag ich nich Freund sind.

Der Uebelgekl. Geben Sie mir freien Entree und machen Sie, daß ich jedesmal bei Herr Waltern

freie Zeche habe, so will ich auch Ihr Theater loben, was das Zeug hält. Sonst aber werden Sie ausgehauen.

Direkt. (laut.) Nu sehn Sie, meine Herrn, der Kerl will sich als Rezensent ehrlich nähren, steht auf seinen Zettel, un is doch 'n Spitzbube, will vor Geld loben, sonst will er schlecht machen.

Viele Stimmen. O raus geschmissen.

Amal. Wart, ich werde mir 'n Schuh ausziehn, und ihn was dermit uf 'n Dötz geben.

Jul. Ich doch, ich doch! (Beide ziehen einen Schuh aus, und schlagen den Uebelgekleideten damit einigemal über den Kopf. Etliche Männer packen ihn und werfen ihn hinaus. Allgemeines Gelächter.)

Eine Stimme. Will uns zu lachen verbieten, un nu lachen wir erst recht.

Eine andere. So müßt es alle solche Kerls gehn.

Condit. und Viehmäst. (kommen.)

Condit. (auf den Füßen wankend und ein Glas Rothwein in der Hand.) Aber Mamsell Julchen, was haben Sie sich denn in die Fahrt zu mengliren? Was haben Sie den verfluchten Puppenspieler beizustehn? Denken Sie, deß ich's nich merke? Vernarrt sind Sie in ihm und sollten doch von Gott und Rechtswegen in mich vernarrt sind, wie's Papa befohlen hat.

Jul. Wenn ich in Ihnen vernarrt wäre, müßt ich wol'n rechter Narr sind. Sie gehn, Sie sind der Rechte.

Digitized by Google

Condit. Ne, Sie sind die Rechte.

Jul. Man nicht geschimpft!

Condit. O, der Kopp is mir just so warm, als er seind muß. Ich wollte der Rezensent hätte dem maliziösen Puppenspieler —

Jul. (sehr schnell, die Arme in die Seite gestellt, einen Schuh trägt sie noch in der Hand.) Er ist ein maliziöser Puppenspieler, hat mit mir und meiner Schwester puppegespielt.

Condit. (auch schnell.) Sich an solchen Menschen zu hängen, der 'n papiernen Goliath uf 'n papiernes Theatrum stellt!

Jul. Er hat mich gar wollen auf sein zuckernes Haus stellen.

Condit. Ziehn Sie man die Schuh wieder an, sonst sehen die Leute erst recht, uf welchen großen Fuß Sie leben.

Jul. Ich kann uf'n großen Fuß leben, hab's derzu.

Viehmäst. (auch ein Glas in der Hand.) O, ick habe noch meine Ladung! So balle als wie ick den Ziegenbock noch zu sehn kriege, schlag ick em alle vier Beene antzwee.

Amal. (sehr schnell.) Ist er 'n Ziegenbock, mag ich nicht sagen, was Sie seind.

Viehmäst. Sie sind aberst meine Braut, den Ziegenbock seine soll'n Sie nich werden, da setz ick 'n Trumpf druf.

Amal. (noch hitziger, indem sie ihren Schuh schwingt.) Ehr wollt' ich doch noch 'ne Ziegenbocksbraut seind, als 'ne Viehbraut. Bei Ihm müßt ich Hunde führen, nicht bis Bautzen, aber bis Lietzen!

Viehmäst. So halte als wie Se nich des gottlose Maul hält —

Condit. (hitzig einfallend.) Um solchen Puppenspieler muß ich —

Jul. Was ist Er denn? Ein Weihnachtspuppenspieler,

Eine Stimme. Kinderkens zankt Euch nich, schlagt Euch lieber.

Walt. Na hört mal Kinderkens, wenn Gu grob sind gegen meine Möbels, kriegt Ihr die Schwereangst. (spricht heimlich mit Beiden unter drohenden Gebehrden.)

Direkt. (zum Tanzmeister.) Nu passen Sie uf, lieber Danzmeester, nu wird's an die Schlägerei gehn. Wo sind unsre Freunde? Der lange Brauerknecht, der grobe Grobschmidt, der fette Weinküfer?

Tanzm. (schnell und furchtsam.) Lieber Direkter, wenn's nur gut abläuft.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Fix fix. (sucht mit ihm unter dem Haufen.)

Polizeibeamte. Ruhig!

Gensdarmen. Ordnung!

Condit. Ei wat Hünerwetter! Wenn ich was getrunken habe, hab ich Herz —

Digitized by Google

Viehmäst. So balle als wie —

Walt. Eh so drade ick sehe, Gu dogen nischt, will ick nich. Un ick seht ufzunder wol.

Condit. Sie haben uns Ihre Döchter versprochen, un müssen Wort halten.

Walt. Wenn ick aberst nich will?

Viehmäst. O! So balle als wie —

Walt. O Dicker, bei Em heeßt et ooch: Dickeduhn is mein Reichthum.

Condit. Des is man nichts nich —

Walt. Ick weeß, wat mie Christian gesagt het. Gu hebben allerhand Ruupen in 'n Koop. Un ick verdenkt ooch Malen nich, det Er er zu dick is, un Julen Er zu spillerig.

Condit. So kann sich Jule den großen Goliath von Lumpen nehmen.

Jul. Un er des Julchen von Kraftmehl.

Viehmäst. Un Male den kleenen David von Pappe.

Amal. Und Er die Liebste aus Hollsteen. Hörner braucht Er ihr nicht erst ufzusetzen, die het sie schon.

Einige Stim. Kinderchens zankt Euch nich, schlagt Euch lieber.

Condit. O es kann losgehn. Wenn ich was gedrunken habe, hab' ich Herz.

Viehmäst. So balle als wie Walter mir noch 'n eenzigmal anschnaubt, hat er 'n Katzenkopp weg.

Condit. Un ich krieg 'n in die Haare.

Walt. (stemmt die Arme in die Seite.) Ick schnautze Gu an; wo is der Katzenkopp?

Viehmäst. (schlägt ihn an die Ohren und wirft ihn zu Boden, der Conditor faßt auch zu. Die Gläser fallen zu Boden. Großes Gelächter der Anwesenden.)

Walt. (auf der Erde.) So wollt' ick doch, ick wäre under die Vornehmen geblieben, da hebb ick mein Lebstage keene Prügel gekriegt.

Amal. Jule, leidst Du des?

Jul. I bewahre. (schlagen Beide mit ihren Schuhen auf den Conditor und Viehmäster.)

Polizeibeamt. und Gensdarm. Aber meine Herrrn, menagiren Sie sich.

Direkt. (leise zu einigen Männern.) So, nu is es 'n Bischen durchgekommen, nu packen Sie zu Brauerchen, Schmidtchen, Weinküferchen! (laut.) Krautsalat, Herr Waltern laß ich nich im Stich.

Tanzm. Dausendsachteweg, Herrn Walter steh ich bei, un sollt's mein Leben kosten.

Direkt. Nur weg, Frölen Julchen!

Tanzm. Laßen Sie mich nur vor, Frölen Julchen.

Jul. und Amal. Nu, des is doch brav.

Polizei und Gensdarm. Aber meine Herrn, wir bitten Sie um Alles in der Welt.

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Christian. (der sechs Mann Wache bringt.) Vorige.

Christ. Was hilfts Bitten! Ich habe schonst bei Zeiten die Wache geholt, ich sah wol, daß die hochlöbliche Polizei keene Courage hatte.

Walt. (kam während dem los. Der Conditor und Viehmäster würden von jenen Männern zur Erde geworfen und empfangen noch reichlich Schläge.)

Direkt. Sehn Sie, Herr Walter, ich habe Sie frei gemacht.

Tanzm. Wär ich nich gewesen, hätten sie Ihnen 'n Lebenslicht ausgepuhst.

Jul. und Amal. O wir haben ooch geholfen.

Walt. Schwerebrett, schwerebrett!

Christ. Nu reene Disch nu gemacht.

Mehre Anwesende O, wennt hier so wild zugeht, gehn wir wo anders hin. (Diese entfernen sich.)

Einige Frauenzim. Hier is der Mensche ja seines Lebens nich sicher. (folgen.)

Viehmäst. (noch auf der Erde.) O, Zwee uf Eenen det is keene Kunst.

Condit. (eben so.) Ich habe nur Eenen uf mir, is aber so gut wie zwee.

Viehmäst. Die mir prügeln, sind gewiß Brauers oder Brantweinbrenners.

Condit. O mir prügelt am Ende der nordsche Herkules, der sich vor Geld sehn läßt.

Christ. Nur Alles arretirt, ausgenommen mein Herrn unsre Döchter und die Beeden, die mir Jeder 'n Gulden gegeben haben.

Viele. O soll's hier an's Arretiren gehn, reissen wir aus. (laufen eilig davon.)

Die beid. ältlichen wohlgekl. Frauen. So machen wir uns noch uf die Strümpe. (rennen eilig hinaus.)

Die beid. niedlichen Mädch. Hier is 't uns zu gemeene. (folgen.)

Der Taumelnde. Kommen Se lieber bei Wisatzkis. (folgt.)

Die drei Männer, (welche den Viehmäster und Conditor unter hatten, drängen sich durch die Wache und entschlüpfen.)

Direkt. Laßen Sie se man loofen, meine Herrn Wache, die meentens gut.

Christ. Aber die gefaßt, die meentens schlimm. (etwas leise.) Hätten Sie bei Christianen raus gerückt, wär Alles anders gekommen.

Viehm. (steht auf.) So balle als wie — o Jemine mein Puckel!

Condit. Ne, des is man nichts nich, des is nichts nich.

Walt. Se hebben ausgeschlagen. Nach de Wache!

Wache. Fort! (Viehmäster und Conditor werden abgeführt, Polizei und Gensdarmen folgen.)

Digitized by Google

Walt. Un ufd Stadtgericht sprechen wir uns ooch noch. Gu sollen die schwere Angst kriegen, und sollt mich dausend Dahler kosten.

Biehm. (im Abgehn.) O, so balle als wie 't daruf ankommt, hab ick ooch noch dausend Dahler!

Condit. Ich ooch, ich ooch! Un wenns Friedrichsdorsch seind. Mit 'n Stadtgericht is 's man nichts nich.

Christ. Un doch seid Ihr bei Christianen beutelfaul geweßt. Nu habt Ihr's, könnt uf de Peitsche liegen.

Elfter Auftritt.

Herr Walter. Julie. Amalie. Direktor. Tanzmeister. Christian. Der noch gebliebene Musikchor.

Walt. Ne, det muß ick die Geheimeraths un große Bankiers un Kaflierers laaßen, falsch sind se, aber prügeln duhn se Eenen nich.

Direkt. O, wir haben Ihnen ooch nich geprügelt.

Tanzm. Haben Ihnen gerettet. Da sind wir so gut, als Vornehme.

Walt. Na ick danke Sie, 't war doch 'ne Liebe.

Amal. Nu, wir haben Sie auch bedient. (zieht den Schuh wieder an.)

Jul. Die verfluchten Autorsch haben 'n Stück auf unsre Hüte gemacht, nu können sie eins machen, was die Damenschuhe im Theater heeßen dut. (zieht auch den ihrigen wieder an.)

Digitized by Google

Direkt. und Tanzm. Ach was vor nietliche appetitliche Schuhchens! Zum küßen.

Amal. und Jul. Flattiren können Sie alle zwei Beide, das ist die Wahrheit.

Christ. (leise.) Na, riskiren Sie 's mal weiter. Ick will helfen, aber prügeln laß ich mir nich unter 'ne Pistolette.

Amal. Papa, jetzt dürfen wir doch nicht den Dicken un den Spillerigen unsre bräutliche Hand reechen?

Jul. Sie sind uns doch gar zu sehrliken unausstehlich.

Walt. O, mir sind se ufzunder ooch unausstehlich. Munter is die Hauptsache, aber det war zu munter. Da müßt ick wol gesoffen hebben, wenn ick mich 'n Paar Schwiegersohns nähme, die mir alle Dage meine Jacke vollschlügen. Kuchen nich London. (geht umher und ringt die Hände.) Aberst so werd ick ja die Möbels nu un nimmermehr los. Wat hebb ick nich schonst Verdruß und Malhör um se gehat, un nu muß ick mie noch laaßen um sie bei de Haare kriegen. Ne, 't Geld würden mie die adlichen Schwiegersohns wol afgenommen hebben, vor 'n Narren hädden se mie ooch wol gehadt, aberst bei de Haare hädden se mie nich gekriegt, darzu waren se tu artlich.

Amal. (mit dem Fuß stampfend.) O, ich wollte auch, deß endlich einmal es mit dem Heirathen wirklich los ginge.

Jul. Und ich, und ich!

Amal. Solche Mädchens wie wir seind!

Jul. Und wird nichts, und wird nichts!

Christ. (leise.) Nu, fangen See an zu riskiren!

Tanz. (eben so.) Wenn ich nur Courage hätte.

Direkt. (eben so.) Ich habe Courage. Wollens machen wie in der Comedge, wollen knielen. (wirft sich vor Julien hin.) Mein herztausender Schatz.

Christ. (zum Tanzmeister leise.) Nu ooch runter.

Tanzm. (kniet.) Allerschönste Seele.

Direkt. und Tanzm. Wir lieben Ihnen.

Amal. und Jul. Das wissen wir schonst.

Direkt. und Tanzm. Wir beten Ihnen an.

Amal. Hör mal.

Jul. Gut machen se sich.

Amal. Is des nich recht rührend?

Jul. Wenn ich nich so stolz wäre, wüßte ich wol was ich thäte.

Amal. Da hast Du meine Gedanken.

Jul. Un wie hat er den Goliath schön agirt, Rebensteen hätt's nich besser gekonnt.

Amal. Un der den David. Ganz auf Stich'n seine Manier. Se sind ooch noch viel insinuanter, wie der italiensche Sprachmeester und der französsche Danzmeester. Schade, deß wir so stolz seind.

Christ. So bilden Se sich doch in, det Se den

König Goliath un 'n König David frein. So sind Se Königinnen. Wat wollen Se mehr?

Amal. Mein Geliebter, sprich mit meinem Papa.

Jul. Vergönne auch meinem Papa das Maul, hübscher Jüngling.

Tanzm. Ja, ich fürchte mich nur so vor Prügel.

Direkt. Ich fürchte mich nich. Aus Liebe laß ich mir schonst mal durchwackeln.

Jul. Sieh Schwester, meiner liebt doch noch romantischer als Deiner.

Walt. (der zeither im Hintergrunde umher ging.) Wat is denn hier los? Hebben vorhin so ville abgekriegt, det Se nich stehen können.

Tanzm. Nu is meine Courage doch wieder hin.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Meine nich. (laut.) Herr Walter — wenn Sie uns noch 'n Elend machen, wir halten um Julken un Malken an.

Walt. I Gu soll io —

Tanzm. Herr Walter seind Sie nich grausam. Prügeln Sie uns nich! (zittert.)

Walt. Gu hebben mie die Prügel afgewehrt, da mag ick man nich duhn, süst wärt Gu recht. Solche Haasenfüße —

Christ. I machen Se die Haasenfüße glücklich, Herr Walter.

Walt. Wenn man se umstülpt, hebben se keenen

Groschen in de Tasche, un willen die Nase so hoch dragen.

Direkt. Duhn Sie's man diesmal!

Tanzm. Dies Eenemal.

Christ. Ne, öfter wollen sie sie ooch nich heiraten. Und wie des geschehen is, hebben sie so Geld. Wat wollen Sie mehr?

Amal. Papa, schönster Papa, sie wollen aus Zärtlichkeit in die Spree springen.

Jul. Sie hatten kein Glück mit unsere vornehmen und reichen Liebsten. Probiren Sie es einmal mit gemeenen un armen.

Walt. Fängt nich ooch an, mir 't Herz zu rühren, oder ick dreh Euch den Hals um.

Amal. und Jul. (knien auch.) Papa, wir machen uns was aus die hübschen Jünglinge.

Christ. (kniet ebenfalls.) Da lieg ich auch wie 'n Stück Holz.

Walt. Ick, son reicher Kerl wär so 'n Dummerjahn wenn ick — na hört mal, nüchtern duh ickt nich. Aberst kriegt mie an 'n Punschdisch, sauft mie uft Leder, denn haspelt Ihr mie 't Jawort raus.

Alle. (springen auf.) O ja, o ja! (führen ihn zum Hintergrund.) Musikanten spielt, denn wird ihm der Kopp desto dämlicher. (folgt, die Musikanten spielen: O du lieber Augustin.)

Letzter Auftritt.

Der Uebelgekleidete (hereinschleichend.) Vorige.

Der Uebelgekl. Ich bin noch da, habe gehorcht. Ein Rezensent muß das letzte Wort haben! Wird ein Stück draus gemacht und aufgeführt, bitt ich meine Collegen in der Spenerschen Zeitung, daß sie mir 'n Platz vergönnen, und rezensir' es ganz niederträchtig. Wirds zu den Theaterpossen bei Petri gedruckt, werd ich Mitarbeiter an der Leipziger Literaturzeitung und schimpfe noch toller auf den zweiten Theil, wie sie auf den ersten geschimpft hat.

Ende.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Bei H. Ph. Petri in Berlin sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bültzingslöwen, Johanna von, Ansichten und Meinungen zur Beförderung glücklicher Ehen. In zwei Abhandlungen abgefaßt. 8. 1820. geheftet 10 Gr.

Deren Briefe über weibliche Bildung, gewechselt zwischen Tante und Nichte. 8. 1819. Schreibpap. Geheftet 12 Gr.

Hand- und Hülfsbuch, kleines, für Buchhändler, Schriftsteller und Correktoren, oder Anweisung, Correkturen zu lesen, mit Vorstellung einer Correktur und der in den Buchdruckereien dabei üblichen Zeichen. Vom Verfasser des praktischen Handbuchs der der Buchdruckerkunst. 8. 1821. Geheftet. 8 Gr.

Hecke, F. B., Königl. Preuß. Lieutenant, Reise durch die vereinigten Staaten von Nord-Amerika in den Jahren 1818 und 1819. Nebst einer kurzen Uebersicht der neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Süd-Amerika und West-Indien ꝛc. 2 Bd. gr. 8. 1820 und 21. 3 Thl. 4 Gr.

(In Commission.)

Hennig, G. S., Reisetaschenbuch durch die Gegenden um Dresden und Meißen, durch die Sächsische

Digitized by Google

Schweiz bis an die Böhmische Gränze. Für Lustreisende besonders Töplitzer und Carlsbader Badegäste

Auch unter dem Titel:

Das Meißner Hochland oder Sächsische Elbgebirge. Ein Landschaftsgemälde. 8. 1820. Geheftet. 20 Gr.

Pfeiffer, Johannes, geographische Wandtafel. Uebersicht des Wissenswürdigsten in der gesammten neuesten Geographie. Zwei Hälften. Fol. 1820. Im Partiepreise à 9 Gr. einzeln 10 Gr.

(NB. Wird nur auf feste Rechnung versandt.)

Porterbrauer, der deutsche, oder Anweisung, ein dem englischen Porter gleichkommendes Bier zu brauen, mit Beachtung aller zur Fabrikation eines guten Lagerbiers gehörenden Gegenstände und mit besonderer Hinsicht auf die Porterbierbrauerei des Rittergutsbesitzers Herrn Nathusius zu Althaldensleben, von einem ehemaligen Vorsteher derselben. 8. 1820. 8 Gr.

Schlachter, G. J., Frühgebete für Lehrer in Bürgerschulen. 8. 1819. 8 Gr.

Voß, J. v., und Ad. v. Schaden, Lebensgemälde üppiger, gekrönter Frauen der alten und neuern Zeit, nebst moralischen Betrachtungen über den Rechtshandel der König von England. 8. Geheftet. 20 Ge.

Digitized by Google

Unterhaltungsschriften, Romane und Theaterschriften.

Frauſtadt, R. v., neunzig Krokodilleier und ſieben Nebenblätter. 2 Bdch. 8. 1 Thl.

Deſſen Märchen und Träume. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Geiſtesſpiele, heitere, in Liedern und Gedichten, zur Feier von Geburtstagen, Polterabenden, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, Amtsjubiläen, am Sylveſterabend ꝛc. 8. 16 Gr.

Hermes, F., Epheuranken. 12mo. 10 Gr.

Ihe, J. C., der Frohntag. Der Großvaterſtuhl. Heimchen. Die ſchwere Wahl. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Deſſen und Fr. Stahmann, Don Ballaiſteros. Guſtav May. Die wandernde Jungfrau. Der Traum. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl.

Locuſta, Karl, die Doppel-Eiche. Ein Phantaſiegemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. 2 Bd. 8. 2 Thl. 8 Gr.

Schaden, A. v., feindliche Freunde und freundliche Feinde. Roman. Mit einem Vorwort von Jul. v. Voß. 8. 1 Thl. 4 Gr.

Deſſen Sünde und Buße. Eine abentheuerliche Geſchichte. 2 Bde. 1 Thl. 20 Gr.

Deſſen Theodor Körners Tod, oder das Gefecht bei Gadebuſch. Ein dramatiſches Gedicht. Dem Vater des verklärten Sänger-Helden gewidmet. 2te verm. und verb. Aufl. 8. 12 Gr.

Voß, Jul. v., Carreau-Dame und der Gips-Apoll oder die eiferſüchtigen Eheleute. Poſſe in 2 Aufz. 8. 6 Gr.

Digitized by Google

Dessen, die beiden Gutsherrn. Lustspiel in 5 Aufzügen. Mit dem Bildnisse der Mad. Unzelmann, als Margarethe von Rohrshof. 12mo. 1 Thl. 8 Gr.

Dessen und A. v. Schaden, Theaterpossen nach dem Leben, 1ster Bd. und verm. Aufl. und 2ter Bd. 8. 2 Thl. 18 Gr.

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

3800

Digitized by Google